

Ziel des Seminars war es, Ideen für ein in die Jahre gekommenes Campus-Foyer zu generieren. Hinterfragt wurde, in welcher Form und mit welchen realisierbaren Maßnahmen das Gebäude modernisiert, aufgewertet und instand gehalten werden kann. Dabei spielten gestalterische Grundsätze eine ebenso große Rolle wie die Dringlichkeit, das Gebäude auch energetisch und umweltbewusst ins 21. Jahrhundert zu führen. Schließlich hat die ganzheitliche Betrachtung des Lebenszyklus eines Gebäudes den gleichen Stellenwert wie die Diskussion um Bequemlichkeit oder gar Stil und Schönheit. Die Studierenden erörterten in gemeinsamen Vorträgen und Kolloquien unter anderem unterschiedliche Herangehensweisen an die Bestandsaufnahme als Gestaltungsgrundlage.

Erschienen als Band 07 in der Reihe *Innenraumplanung*



07


Typologien der Innenarchitektur Foyers

Typologien der Innenarchitektur Foyers

Natascha Meuser



Hochschule Anhalt
Anhalt University of Applied Sciences

Prof. Dr. Natascha Meuser, Architektin BDA DWB, geboren 1967 in Erlangen. Professorin an der Hochschule Anhalt, Lehrgebiet Innenraumplanung. Studium in Rosenheim (Innenarchitektur) und in Chicago am Illinois Institute of Technology (Architektur). Promotion an der Technischen Universität Berlin. Zahlreiche Publikationen im Bereich Darstellungsmethodik und Zeichenlehre für Architekten sowie bauhistorische Forschungen zum Thema Architektur und Zoologie.



Hochschule Anhalt
Anhalt University of Applied Sciences

Typologien der Innenarchitektur Foyers

Prof. Dr.-Ing. Natascha Meuser
Hochschule Anhalt/Dessau

Die Lehrveranstaltung im Masterstudiengang Architektur und Facility Management wurde von Prof. Dr. Natascha Meuser (Lehrgebiet Innenraumplanung) in Zusammenarbeit mit André Schlecht-Pesé (Technischer Leiter Campus Dessau) und Nadine Nocken (Dekanat) durchgeführt.

Inhalt

- 11 Einführung**
Das Gefühl, gut aufgehoben zu sein
Natascha Meuser
- 21 Foyer 08**
Eine Bestandsaufnahme
*Blümel/Dreizner/Klein/Knothe/Koopers/
Paede/Pietsch/Richter/Wulff*
- 44 Grundlagen des Entwurfs**
Fünf Parameter zur Gestaltung
von Ausstellungsräumen
Natascha Meuser
- 63 Projekte**
Arbeiten der Studierenden
- 165 Anhang**

Projekte

- 63 Fixing Gebäude 08**
Bremsung des Blicks
Martin Schleusing
- 77 Urbanität im Foyer**
Struktur und Bewegung
Philipp Peter Kurt Ullrich
- 93 Hanging Thoughts**
Schwingende Tafeln
Shara Haues
- 103 Wand und Wahrnehmung**
Neue Raumgrenzen im Foyer
Fangyuan Zhang
- 117 Bauhaus in a Cube**
Reduzierung der Form
Nicole Stiemke
- 125 Kommunikation im Zwischenraum**
Faltung und Form
Hongbo Zhang
- 137 Ineinander schachteln**
Spiele mit den Möglichkeiten
Chuisi Kong
- 145 Thinktank | Workspace | Presentation**
Denken, Arbeiten, Präsentieren
Lisa-Madeline Petzold
- 155 Die Fibonacci-Folge**
Ein modulares Möbel
Guo Hao
- 163 In zweiter Reihe**
Die raumhaltige Wand
Miriam Rainer

»We give shape to our buildings,
and they, in turn, shape us.«

Winston Churchill

Einführung



Crown Hall, Illinois Institute of Chicago (IIT), Chicago
Quelle: Alamy

Einführung

Das Gefühl, gut aufgehoben zu sein

Natascha Meuser

Meine Idee für die vorliegende Entwurfsaufgabe reicht in die Anfänge meines eigenen Studiums zurück, als wir Studierende in der *S.R. Crown Hall*, dem Hauptgebäude des College of Architecture, Planning and Design am Illinois Institute of Technology (IIT) in Chicago arbeiteten, lebten, präsentierten. Das zwischen 1954 und 1956 errichtete Gebäude gilt zurecht als eines der bedeutendsten Werke des Architekten Ludwig Mies van der Rohe und hat an seiner Raumwirkung bis heute nichts verloren. Immerhin erstreckt sich der stützenlose Universalraum über die gesamte Grundfläche des Gebäudes und dient als Foyer und frei disponibler Zeichen- und Arbeitssaal zugleich. Doch warum ist mir dieser Raum mit seiner zentralistischen Kraft, die zur Ruhe und permanenten Bewegung zugleich auffordert, auch nach dreißig Jahren noch so gut in Erinnerung? Und was meinte Mies, wenn er erklärte, dass dieser Bau »die klare Gesetzmäßigkeit einer geistigen Ordnung« ausdrücke? Denn wie kann diese Ordnung durch Architektur geschaffen werden?

Der Zeichensaal war für uns Studierende in erster Linie ein kreativer Lebens- und Arbeitsraum, ein Kommunikationszentrum, das unseren Tag bestimmte und vor allem als ganzjähriger Ausstellungsraum diente. Gewissermaßen fungierte die Halle als Marktplatz und Bühne zugleich. Es wurde fortwährend gewerkelt, gezeichnet, unterrichtet und das immerzu und für jedermann einsehbar. Keine kreative Pause blieb im gänzlich offenen, frei überspannten Universalraum ungenutzt, um sich einen Überblick zu verschaffen oder der Präsentation eines nachbarlichen Entwurfsseminars beizuwohnen. Die Architektur des prominenten Gebäudes schaffte Identität und reflektierte das Selbstverständnis der Disziplin, indem sie sich zuerst an die Nutzer und ihre maßgeblichen Vertreter, gewissermaßen an die Architekturstudierenden und Lehrenden richtete. Diese allzu verständliche Sensucht nach einem Ort, der einem während seiner Studienzeit das Gefühl gut aufgehoben zu sein gibt, ist Thema des Entwurfsseminars im Lehrgebiet Innenraumplanung.



Das Foyer im Hauptgebäude ist beliebter Treffpunkt der Studierenden. Oftmals werden Möbel notdürftig zusammengerückt.



Das Lehrgebäude bietet ausreichend Platz für wechselnde Ausstellungen. Besonders am Semesterende wird es zum kreativen Ort.



Menschenleere im Hauptgebäude. Hier sucht ein uncharismatischer Raum nach Atmosphäre und räumlicher Qualität.



Corlaer-College, Nijkerk, 2006
Hier wird die Treppenanlage zum öffentlichen Treffpunkt und gemeinsamen Pausenraum.

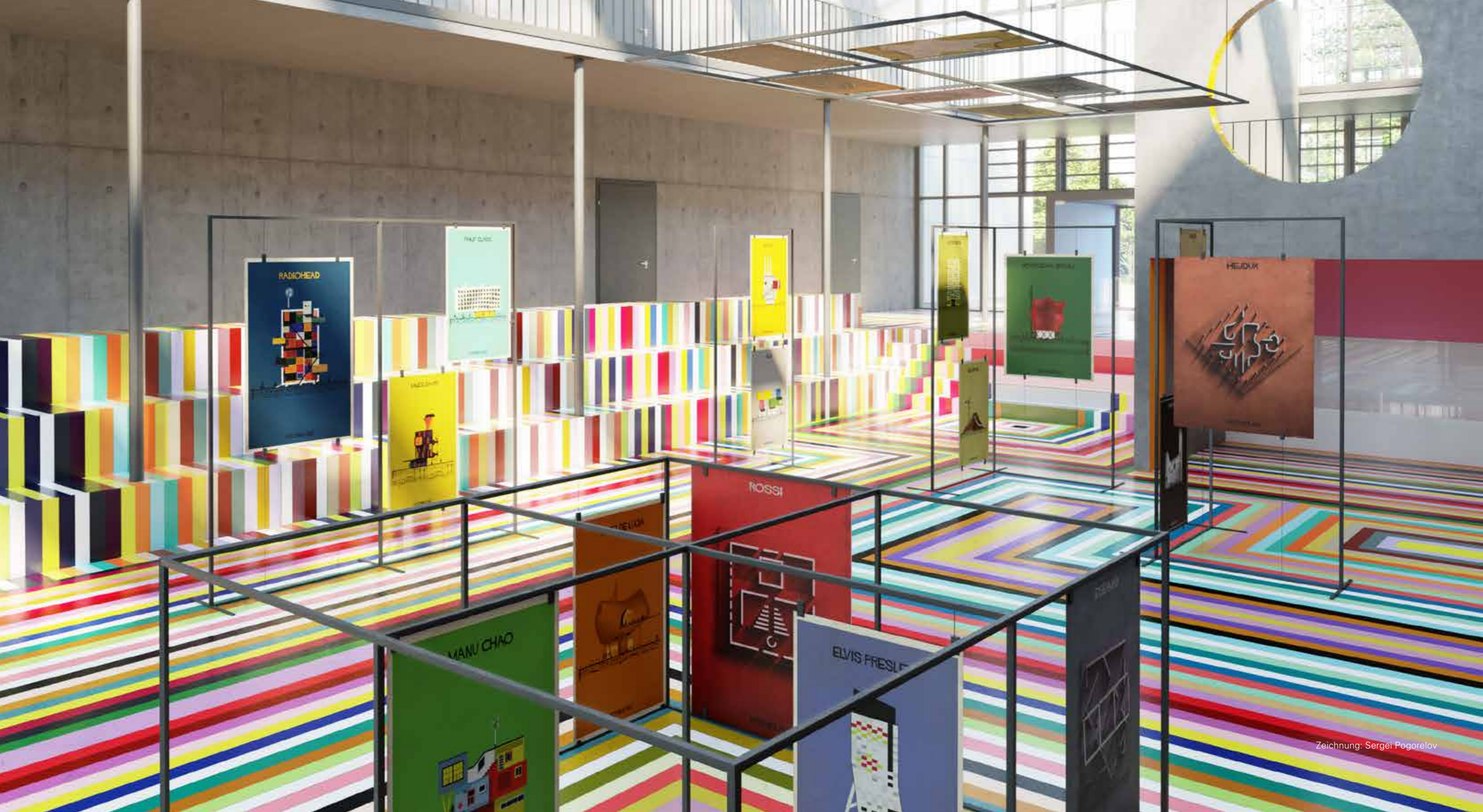
Zugleich jährt sich in Kürze, genauer gesagt 2019, die Gründung des Bauhauses zum 100. Mal. Im Fokus wird dabei auch die Frage stehen, inwieweit die Ideen des Bauhauses heute noch Gültigkeit besitzen. Mit einem ersten Beitrag beschäftigten sich im vergangenen Wintersemester 2016/2017 Studierende des Master-Studiengangs Architektur mit den Meisterhäusern der ehemaligen Bauhaus-Lehrer. Im Sommersemester 2017 widmeten wir uns nun der Frage, inwieweit das ausdrucksstarke Bauhausgebäude, das 1926 vom damaligen Direktor Walter Gropius entworfen wurde, auch heute noch beispielhaft gelten kann und für ein lebendiges Campusleben und eine kreative Campusgemeinschaft steht. Das Interessante ist, dass in beiden Solitärbauten das Leben und Arbeiten unter einem Dach stattfindet. Architektonisch verbindet beide Bauten die Klarheit der Architektur. Hier gibt es keine Hierarchien der Räume. Beinahe wirken beide Gebäude wie sakrale Räume, die sich in ihrer architektonischen Moderne über bauphysikalische Grundsätze gerne hinwegsetzen. Egal ob es zieht, zu feucht, zu kalt oder zu heiß ist; Hauptsache die geistige Ordnung ist intakt.

Vor diesem Hintergrund untersuchten die Studierenden das Gebäude 08, welches das Hauptgebäude des Fachbereichs Architektur, Facility Management und Geoinformation auf dem Dessauer Campus der Hochschule Anhalt ist. 1997 wurde der kammartige Glasbau von den Stuttgarter Wick Architekten/Glück + Partner in direkter Nachbarschaft zum Bauhausgebäude errichtet. Während der Gropiusbau und Mies van der Rohes Crown Hall bislang an Austrahlungskraft nichts verloren haben, erfüllt das wesentlich jüngere Lehrgebäude die Anforderungen an einen modernen Hochschulbau längst nicht mehr. Das Lehrgebäude ist nicht nur baukonstruktiv und bauphysikalisch in die Jahre gekommen, es besitzt auch innenräumlich weder Präsenz noch entspricht es einer zeitgenössischen Lehr- und Architekturauffassung, die von allen Moden befreit sein sollte. Ziel des Seminars war es, Ideen für einen Innenraumentwurf zu erarbeiten, um das Foyer im Gebäude 08 einer neuen, zeitgemäßen Nutzung zuzuführen. Die Studierenden beschäftigten sich in erster Linie mit der Frage, wie das Haus heutigen Ansprüchen

genügen kann und wie dabei auch Ausstellungskonzepte angemessen berücksichtigt werden. In einem ersten Schritt wurden von den Studierenden der Studiengänge Architektur und Facility Management Defizite in Form einer interdisziplinären Bestandsanalyse ermittelt. In einem zweiten Schritt wurden Ideen und Erkenntnisse ausgearbeitet, die zukünftig als Empfehlungen an die Hochschule Anhalt formuliert werden. Hinterfragt wurde dabei in welcher Form und mit welchen realisierbaren Maßnahmen das Gebäude modernisiert, aufgewertet und instandgehalten werden kann. Dabei spielten gestalterische Grundsätze eine ebenso große Rolle, wie die Dringlichkeit, das Gebäude auch energetisch und umweltbewusst ins 21. Jahrhundert zu führen. Schließlich ist eine ganzheitliche Betrachtung des Lebenszyklus eines Gebäudes von gleichem Stellenwert, wie die Diskussion um Bequemlichkeit oder gar Stil und Schönheit. Die Studierenden diskutierten in gemeinsamen Vorträgen und Colloquien unter anderem unterschiedliche Herangehensweisen an die Bestandsaufnahme als Gestaltungsgrundlage.

Die Lehrveranstaltung im Masterstudiengang Architektur und Facility Management wurde von Prof. Dr. Natascha Meuser (Lehrgebiet Innenraumplanung) in Zusammenarbeit mit André Schlecht-Pesé (Technischer Leiter Campus Dessau) und Nadine Nocken (Dekanat) durchgeführt.





Zeichnung: Sergei Pogorelov

»The details are not the details.
They make the design«

Charles Eames

Foyer 08
Eine Bestandsaufnahme



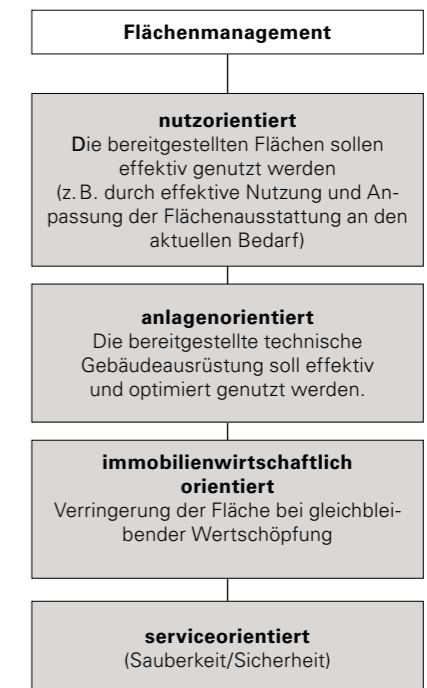
Foto: DOM publishers

Foyer 08 Eine Bestandsaufnahme

Steven Blümel, Tizian Dreizner,
Johannes David Klein, Jan Knothe,
Philipp Koppers, Manuel Paede, Moritz Pietsch,
Jonas Richter, Norman Felix Wulff

Die Planung, Konditionierung, Ausstattung und zweckmäßige Nutzung von Flächen ist eine zentrale Aufgabe des Flächenmanagements und zählt daher zu den Grundlagen des Facility Managements. Dabei ist zwischen strategisch-konzeptionellem Flächenmanagement und operativem Management der Flächen zu unterscheiden. Das Flächenmanagement kann hierbei als Handlungsfeld verstanden werden, für die vielfältigen und sich ständig ändernden Nutzungsansprüche von Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft. Ziel ist es, anhand eines Musterprojektes ein Pflichtenheft zu erstellen mit Definitionen von Rollen und Zuweisung von Kompetenzen. Im Folgenden wird, wie im klassischen Tätigkeitsbereich des Architekten, eine Bestandsaufnahme mit drei übergeordneten Handlungsschwerpunkten in der Projektvorbereitungsphase erstellt. In Form einer Broschüre werden von den Studierenden Organisation, Information und Dokumentation wie folgt erarbeitet:

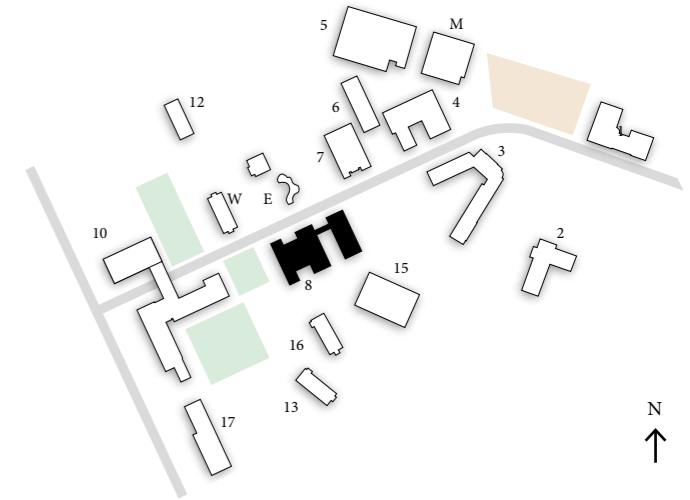
- Klären der Aufgabenstellung,
- Ist-Analyse (ohne Kostenanalyse) des Bestands,
- aufgabenorientierte Analyse der Dienstleister (Aufgabenkritik).



Handlungsfelder des Flächenmanagements
Grafik/Foto: DOM publishers



Grundlagen Angaben zum Objekt



Städtebauliche Entwicklung

Der Dessauer Campus der Hochschule Anhalt befindet sich westlich des Bahnhofs – auf einem Gelände, das bis vor gut 100 Jahren weitgehend unbebaut war. Nach Fertigstellung des Bauhauses im Jahr 1926 durch Walter Gropius konnten die Studierenden von hier über weite Felder bis zu den nahegelegenen Junkers-Flugzeugwerken blicken. Erst in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts erhielt der Ortsteil Georgenbreite sein bis heute charakteristisches Gesicht mit Zeilenbauten, Steildächern und vorstädtischen Grünanlagen. In der jüngeren Geschichte erfolgten die sichtbarsten Veränderungen des Geländes. Der Abriss einzelner Häuser zwischen Bauhaus und Hauptbahnhof ermöglichte die Neubauten der Hochschule Anhalt, mit denen ein Wissenschaftsband entstand zwischen einer der ältesten Fernbahnstrecken Deutschlands und einer weltberühmten Architekturikone, die nicht nur die Dessauer Studenten gestalterisch motiviert.

Kenndaten

Bauhausstraße 5, Gebäude 08, 06846 Dessau-Roßlau
 Architekten: Wick Architekten/Glück + Partner
 Fertigstellung: 1997
 Nutzfläche: 2.487 qm
 Bauweise: Stahlbetonkonstruktion
 Bautyp: Hochschulgebäude
 Anzahl der Geschosse: II
 Nutzer: FB Architektur, FB Facility Management, Dekanat FB AFG
 Nutzung: Auditorium Maximum, Hörsäle und Seminarräume, Arbeitsräume/Studios

Legende

- 01 Lyzeum
- 02 Polysius-Haus
- 03 Richter-Haus
- 04 Bill-Haus
- 05 Roebing-Haus
- 06 Geomatikum
- 07 Gauß-Haus
- 08 Audimax
- 10 Bauhaus
- 12 Gästehaus
- 13 Basedow-Haus
- 15 Dicker-Haus
- 16 Statz-Haus
- 17 Bibliotheken am Bauhaus
- E Expo-Wurm
- M Mensa
- W Studentenwohnheim

Links: Stadtkarte Dessau (o. M.)
 Quelle: Stadt Dessau





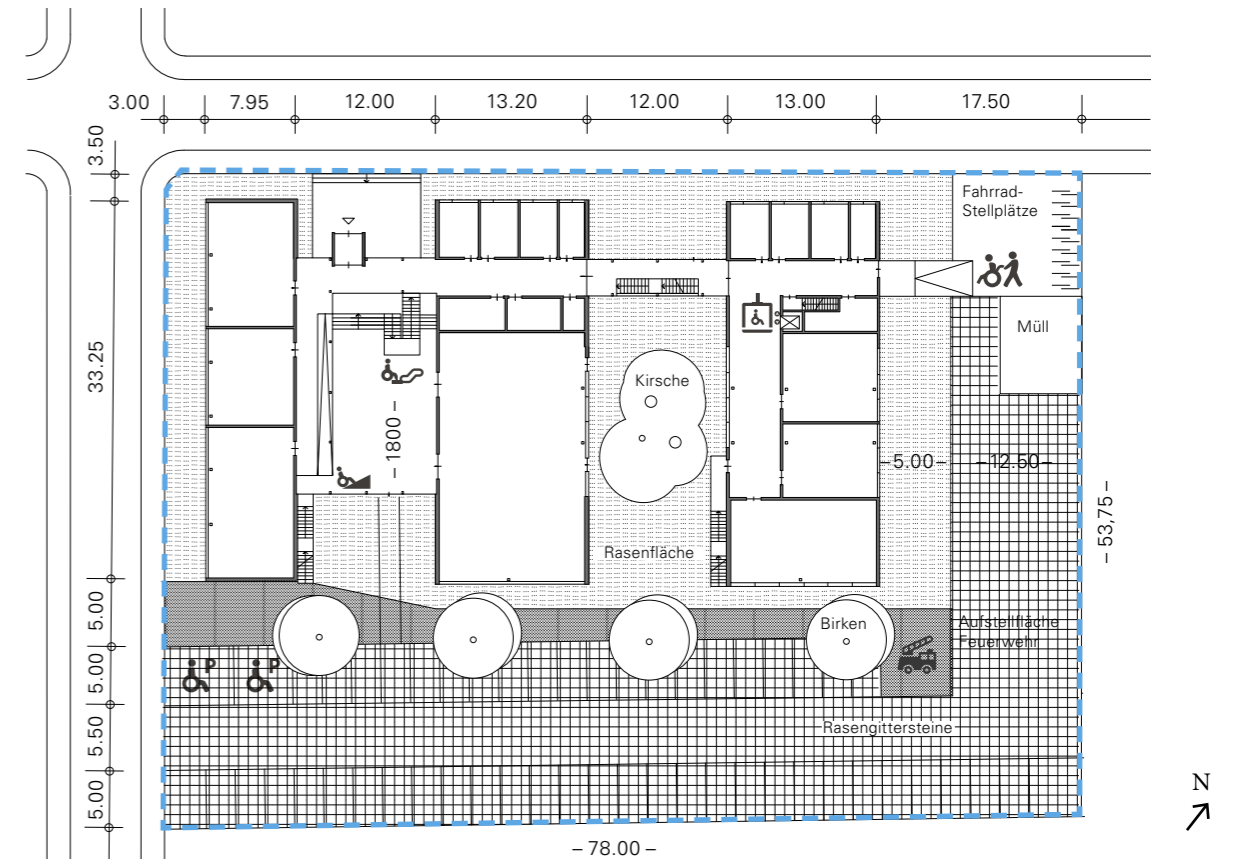
Foto: DOM publishers



Foto: DOM publishers



Foto: Maria Günther

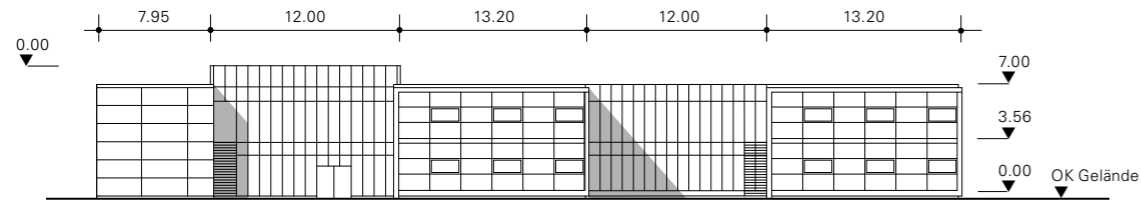


Lageplan, Außenanlagen (o. M.)
 Grundstücksfläche (GF): 4.290 qm
 Bebaute Fläche (BF): 1.413 qm
 Unbebaute Fläche (UF): 517 qm
 Außenanlagenfläche (AF): 2.360 qm

Grundstück

Das knapp 4.200 Quadratmeter große Grundstück befindet sich in der Bauhausstraße 5 in Dessau-Roßlau (Flurstück Nr. 123), auf dem Gelände des Campus der Hochschule Anhalt an der Kreuzung Bauhausstraße/Hardenbergstraße. Der zweigeschossige, kammartige Baukörper mit dem markanten Glasfoyer liegt mit seinen ebenfalls vollflächig verglasten Front- und Rückseiten parallel zur Bauhausstraße und wird von dort über ein Treppenpodest mit Windfang erschlossen. Zwei weitere Nebeneingänge befinden sich an der Südost- und Nordostseite (barrierefrei). Die Parkflächen (Rasengittersteine) an der Südostseite des Grundstücks

werden über eine 5,5 Meter breite Fahrgasse von der Hardenbergstraße aus zweiseitig erschlossen. Hier befinden sich auf der gesamten Länge des Gebäudes die Feuerwehr-Aufstellflächen. An der Nordostseite angeordnet sind 20 Fahrradstellplätze sowie ein mit Holzlamellen abgegrenztes Mülldepot. Das Gebäude ist umlaufend von großflächigen Rasenflächen umgeben sowie mit einer losen Bepflanzung hochkroniger Birken und eines Kirschbaumes im Innenhof versehen. Das Gebäude selbst ist durch einen 50 Zentimeter breiten Kiesstreifen von den Rasenflächen abgegrenzt. Die Regenentwässerung der Flach- und Sheddächer erfolgt innenliegend.



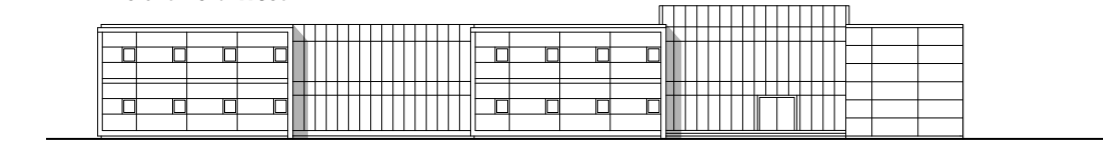
Ansicht Nord-West



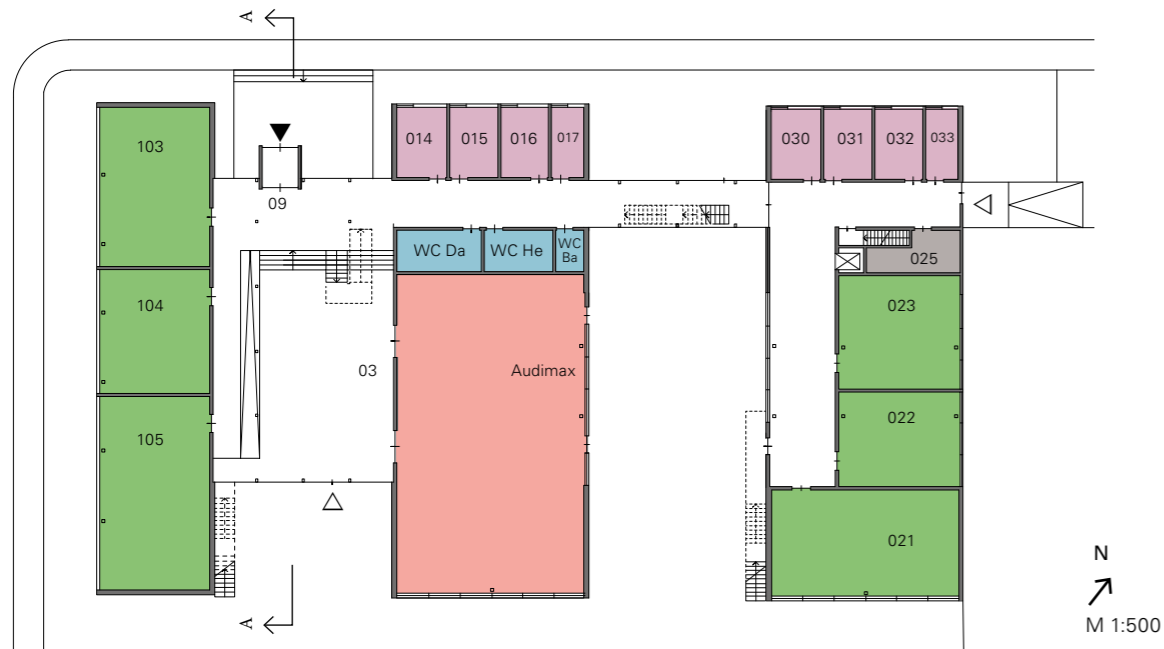
Ansicht Nord-Ost



Schnitt A-A



Ansicht Süd-Ost



Grundriss EG



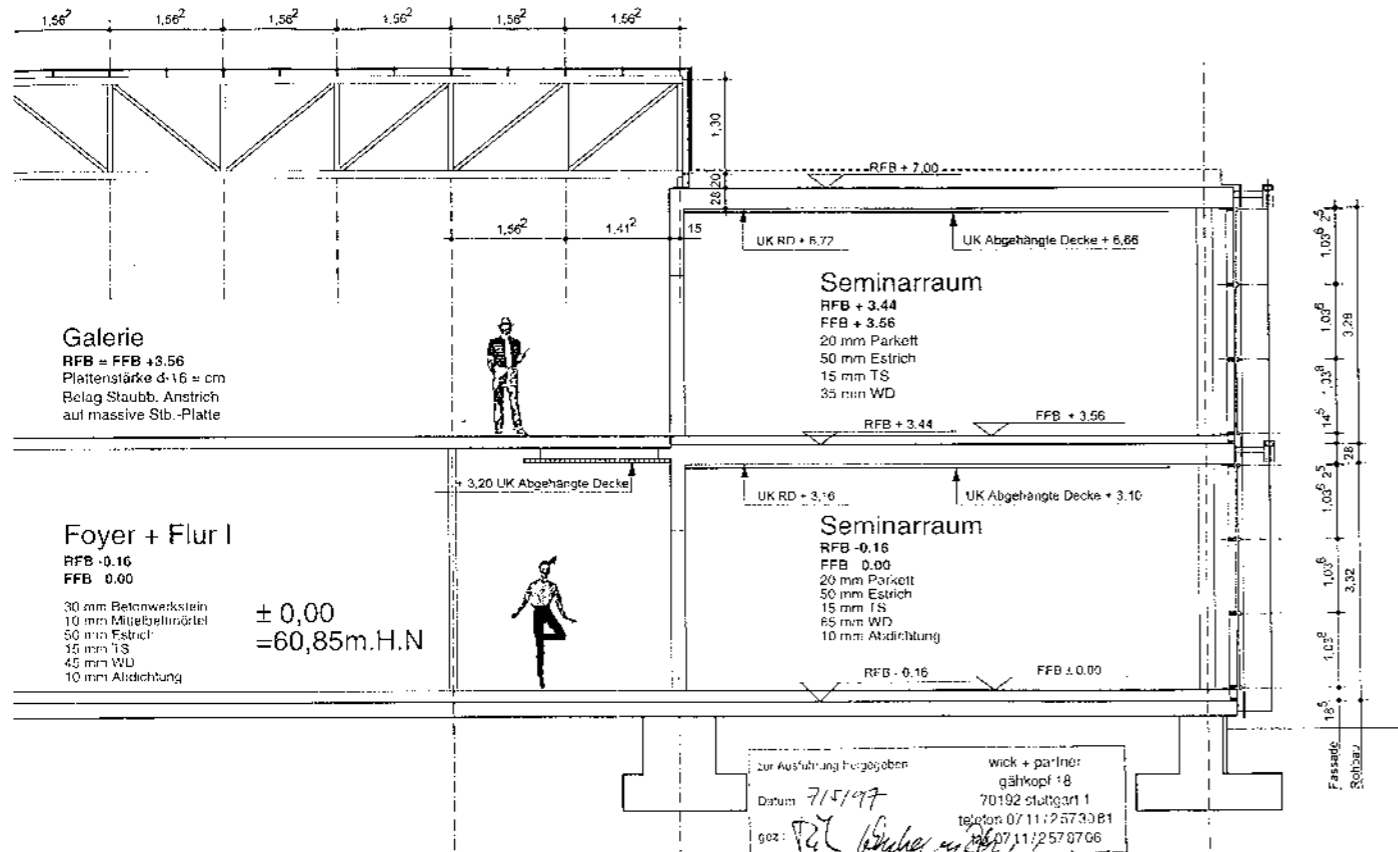
Grundriss OG

Legende

09	Windfang	7,5	017	Büro	10,5
03	Foyer	290,0	021	Flur	162,0
103	Seminarraum	80,5	022	Seminarraum	89,5
104	Seminarraum	63,5	023	Seminarraum	63,5
105	Seminarraum	97,0	025	Technik/EDV	14,5
	Hörsaal	273,0	030	Büro	16,0
	WC Damen	16,5	031	Büro	15,5
	WC Herren	13,5	032	Büro	15,5
	WC Barrierefrei	3,5	033	Büro	10,5
014	Büro	16,0			
015	Büro	15,5			
016	Büro	15,5			
			GESAMT		1.343,0

Legende

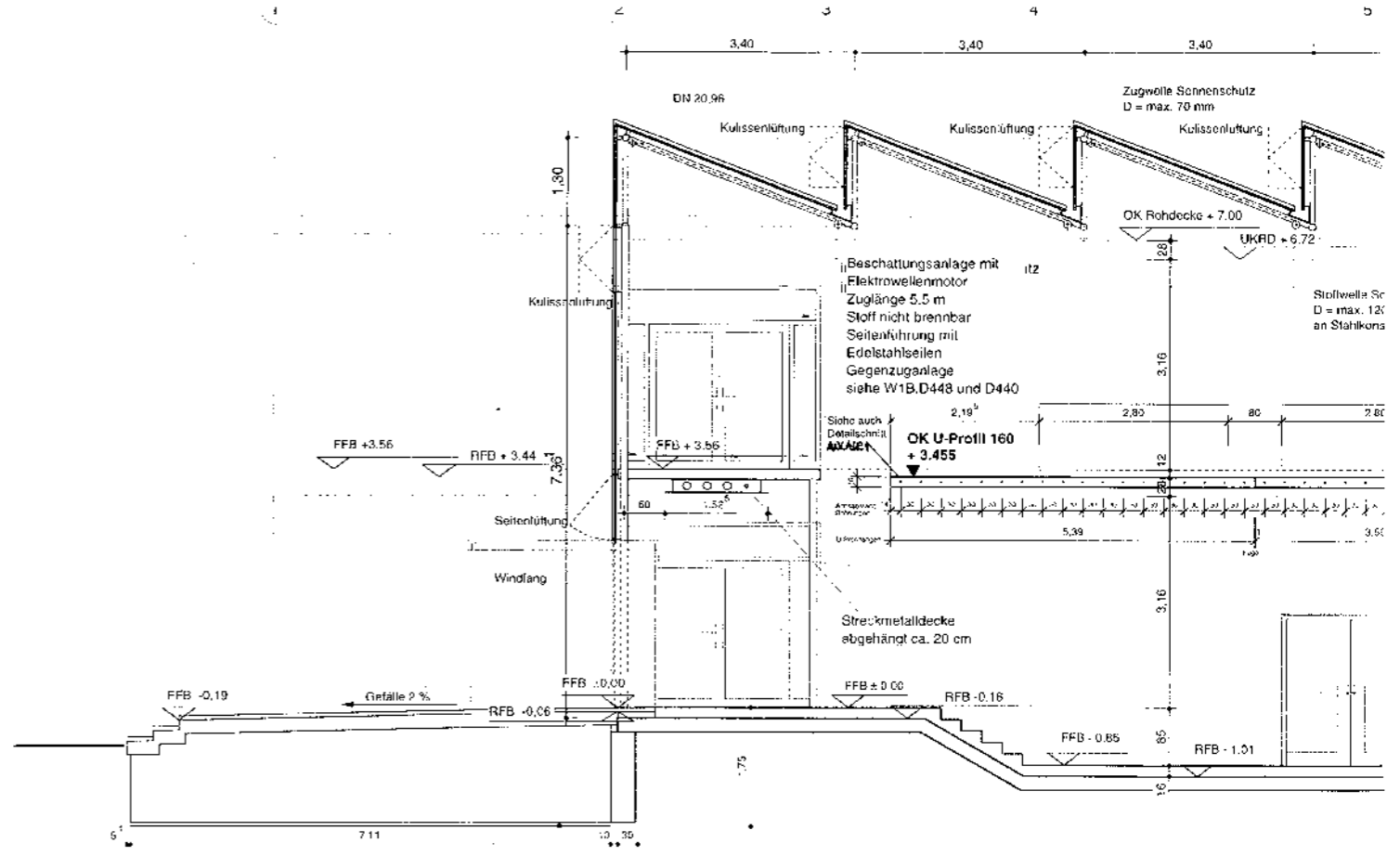
01/02	Flur	221,5	163	Büro	15,5
07	Flur	133,0	164	Büro	10,5
152	Arbeitsraum	80,5	171	Büro	27,0
153	Arbeitsraum	63,5	172	CAD	59,0
154	Arbeitsraum	81,0	173	Seminarraum	53,5
155	Büro	87,5	174	Seminarraum	63,5
156	Arbeitsraum	54,0	178	Teeküche	9,0
157	Arbeitsraum	54,0	178	Technik	9,0
	WC Damen	11,5	183	Dekanat	26,5
	WC Herren	11,5	184	Sekretariat	32,5
161	Büro	15,5	185	Besprechung	9,0
162	Büro	15,5			
			GESAMT		1.144,0



Alle Maße sind von den ausführenden Unternehmen am Bau verantwortlich zu prüfen. Fehlbenachrichtigungen und etw. Bedenken gegen die geplante Ausführungsart sind unverzüglich der Bauleitung zu melden.
inschlägigen DIN-Vorschriften und Richtlinien der Baustoffhersteller sind einzuhalten.
benötigt sind in den Plänen fehlende Wärme-, Feuchtigkeits- u. Schalldämmungen selbstständig zu ergänzen unverzüglich der Bauleitung mitzuteilen.
enzen zw. Statik- u. Werkplanung sind der Bauleitung unverzüglich mitzuteilen. Für Schäden an eigenen u. fremd-
leistungen, die auf Verletzung der Mitteilungspflicht des Unternehmers zurückzuführen sind, haftet dieser in vol-
lem Umfang.

Beispiel Ausführungsplanung M 1:50
Schnitte (verkleinert 50%)

Die Ausführungsqualitäten der Materialien und Oberflächen stimmen oftmals mit dem Ist-Zustand nicht überein, da sich Veränderungen in der Planung und Nutzung ergeben haben. Hier ist es wichtig, den Ist-Zustand mit den verfügbaren Planunterlagen zu vergleichen und zu aktualisieren.
Quelle: Hochschule Anhalt



Bestandsunterlagen

Eine gute Bestandsdokumentation liefert eine sichere Informations- und Kalkulationsgrundlage. In den meisten Fällen hapert es jedoch genau an dieser. Vor Projektbeginn sollten die Unterlagen auf ihre Aktualität und Richtigkeit geprüft werden. Die verfügbaren Unterlagen sollten übersichtlich nach Gewerken strukturiert und in elektronischer Form aufbereitet werden. Für kleinere Gebäude mit geringerer gebäudetechnischer Ausstattung kann auch eine vereinfachte Dokumentation ausreichen (stichpunktartige Auflistung der wichtigsten Daten) wie beispielsweise folgende Kenndaten:

- Allgemeine Gebäudedaten
- Gebäudenutzung
- Raumkonditionen (Ist-Zustand)
- Energiekonzept
- Stromverbrauch
- Außen- und Innenbeleuchtung
- Wärmeerzeugung und -verteilung
- Trinkwassererwärmung
- RLT-Anlagen
- Kälteerzeugung und -verteilung
- Gebäudeautomation
- Bauphysik



Flächenermittlung

Grundstücksfläche (GF)
i.d.R. die Fläche, die im Grundbuch und im Liegenschaftskataster als Grundstück ausgewiesen ist.



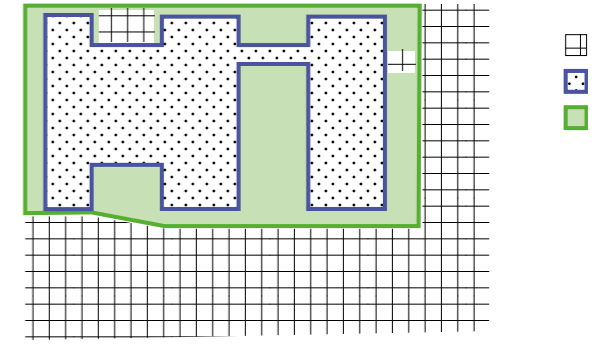
Bebaute Fläche
ist der Teil der GF, der durch Bauwerke überbaut, überdeckt oder unterbaut ist.



Unbebaute Fläche
ist der Teil der GF, der durch Bauwerke weder überbaut, überdeckt oder unterbaut ist.



Außenanlagenfläche
ist Teil der GF, sie befindet sich außerhalb des Bauwerks, kann jedoch z. B. durch eine Tiefgarage unterbaut sein.



Lageplan (o. M.)

Gebäude

Das Gebäude 08 ist ein multifunktionales Gebäude, das den Bereich des Campus an der Kreuzung von Bauhausstraße und Hardenbergstraße nach Südwesten hin abgrenzt und in seiner baulichen Verknüpfung von drei Gebäudekörpern auch nach außen signalisiert, dass hier mehr unter einem Dach ist als nur der größte Hörsaal der Hochschule. Neben dem Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation haben auch Hörsäle, Seminarräume, Arbeitsbereiche, Studios und das namensgebende Auditorium Maximum hier ihren Sitz. Zudem finden regelmäßig institutsübergreifende und öffentliche Veranstaltungen statt. Dieser Rolle wird das weitläufige und helle Foyer im Erdgeschoss gerecht, das als kommunikatives Zentrum und Erschließungsbereich gleichermaßen dient. Die einzelnen Funktionsbereiche und Gebäudeteile werden mithilfe eines schlichten Farbkonzepts differenziert. Die Primärfarben Rot, Gelb und Blau kennzeichnen jeweils distinkte Sphären und betonen die zurückhaltende Gestaltung dieses zentralen Hochschulgebäudes.

Erdgeschoss

Die einzelnen Funktionsbereiche im Erdgeschoss werden über das Foyer und einen Korridor erschlossen, der die einzelnen Riegel miteinander verbindet. Das Audimax ist ausschließlich über die zentral gelegene Eingangshalle erschlossen. Von dort aus führt eine Haupttreppe in das zweite Obergeschoss. Die beiden seitlichen Flügel beherbergen Seminar- und Arbeitsräume. An den nördlich gelegenen Kopfseiten des Baus befinden sich insgesamt acht Zellenbüros. Eine barrierefreie Erschließung ist über Rampen und Aufzüge möglich.

Obergeschoss

Die einzelnen Funktionsbereiche im Obergeschoss werden wie im Erdgeschoss über weitläufige Korridore erschlossen, die die einzelnen Riegel miteinander verbinden und gleichzeitig als öffentliche Präsentations- oder Aufenthaltsräume genutzt werden. Insgesamt befinden sich auf der zweiten Ebene des Gebäudes drei Seminarräume, vier Arbeitsräume, insgesamt sieben Zellenbüros sowie Dekanat und Sekretariat, Teeküche und Besprechungsraum.



Foto: DOM publishers

Ausbaukonstruktion Angaben zum Gebäude



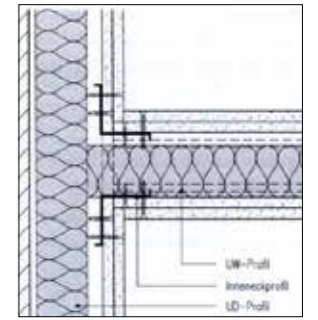
Außenwand
Beton



Außenwandverkleidung
Hinterlüftete Metallfassade



Trennwände (massiv)
Beton (farbig)



Trennwände (Leichtbau)
Gipskarton



Decken
Beton mit Akustikplatten



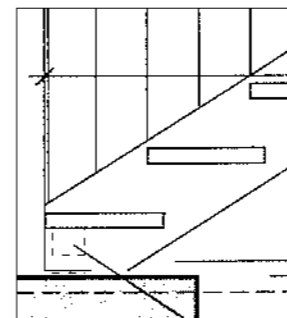
Deckenverkleidung
Metallpaneele



Bodenbeläge
Bambus/Vinyl/Fliese



Dach Foyer
Stahl-Glaskonstruktion



Treppen
Stahlkonstruktion



Geländer
Stahlkonstruktion



Fenster
Holz- und Stahlrahmen



Türen
Blockzarge (Holz)

Auswertung

(Auszug)

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Hausform und Erscheinungsbild

Materialpaletten:
 Glas
 Aluminium
 Stahl

Legende:
 Seminarräume
 Hörsaal
 Arbeitsräume
 Foyer

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Gebäudeform

Der Campusgedanke findet seinen architektonischen Ausdruck in einem großzügigen, transparenten Zugangsbereich, der von der breiten Eingangsplattform an der Bauhausstraße durch die glasüberdeckte Halle mit den umlaufenden Galerien bis in den Gartenhof im Südosten führt.

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Verkehrswegen - Bewegung der Studenten

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Hierarchien und Bewegung

Hörsaal

Bewegung

Hierarchie

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Gebäudeform

Das Bauwerk besteht in seiner Grundkonfiguration aus drei quer zur Bauhausstraße verlaufenden Gebäudeschnitten, die über eine innere Gehfläche miteinander verbunden sind. Der Zwischenraum zwischen der mittleren und der westlichen Zeile ist glasüberdeckt und bildet das Foyer für den großen Hörsaal. Der ostliche Teilbereichsraum ist ein Grünhof. Halle und Hof werden durch die Gehlinien gegen die Bauhausstraße abgegrenzt.

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Gebäudeform

Auf zwei Geschossen sind neben dem Hörsaal 14 Seminarräume, Büros und Nebenräume angeordnet. Die Unterrichtsäume sind geräumig und zum Bauhaus hin orientiert. Zwölf Büros für Professoren und Mitarbeiter liegen entlang der Ost-West-Achse, welche die drei Gebäudeschnitte miteinander verbindet.

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Räumliche Grenzen

WAND/Übergangsbereich

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Signaletik und Didaktik

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Funktions- und Raumdiagramm

Seminarräume, Studios
 Hörsaal
 Arbeitsraum der Professoren
 Foyer

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Verkehrswegen - Bewegung der Studenten

+ großer Verkehr im Bereich:
 Foyer (Ausstellungsbereich) vor dem Hörsaal
 vor der Pinnwand an den Sitzplätzen

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Sicherheitsmanagement

Gruppenarbeit Bestandsanalyse 2. Semester MA AR SS17

Räumliche Grenzen

Wand/Übergangsbereich

Material / Farbe / LG

»Die Atmosphäre ist diejenige
Ausdruckskraft, mit der eine durch
Architektur geschaffene Situation
uns in ihrer Gesamtheit auf Anhieb
affektiv ergreift«

Alban Janson

Grundlagen

5 Parameter zur Gestaltung von
Ausstellungsräumen

- 45 Raum und Atmosphäre**
Wie Ausstellungsräume wirken
- 47 Raum und Erlebnis**
Wie Information inszeniert wird
- 49 Raum und Bewegung**
Wie Ort und Wege organisiert werden
- 53 Raum und Exponat**
Wie Arbeiten präsentiert werden
- 56 Mensch und Exponat**
Wie Arbeiten gesehen werden



Raum und Atmosphäre

Wie Ausstellungsräume wirken

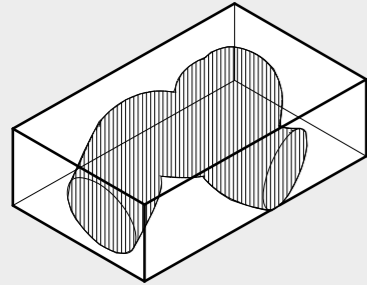
Das Wissen um die atmosphärische Wirkung gebauter Räume ist eine Grundlage des Gestaltens und Entwerfens und das Schaffen von Atmosphäre eine der vornehmlichen Aufgaben der Architektur. Neben der Lage, Größe und Form von Bauwerken und Innenräumen geht eine besonders atmosphärische Wirkung von den Materialien und Oberflächen aus. Denn Räume sind nicht nur durch ihre Geometrie und funktionale Zusammenhänge bestimmt, sondern ein ganzes Bündel an architektonischen Mitteln steht zur Verfügung, um den Einzelnen in seiner Raumwahrnehmung mittels Materialität, Taktilität, Stimmung und Körperwahrnehmung, Sinnlichkeit und Sensibilität, durch Licht und Farbe, Haptik und Akustik, Klang und Geruch, Licht und Beleuchtung zu beeinflussen und zu lenken. Alleamt erzeugen nicht zuletzt Atmosphäre und sind imstande durch ihre materielle Präsenz die psychologische Präsenz des Einzelnen nachhaltig zu beeinflussen und dessen Vorstellungsraum zu steuern.

Werkzeuge

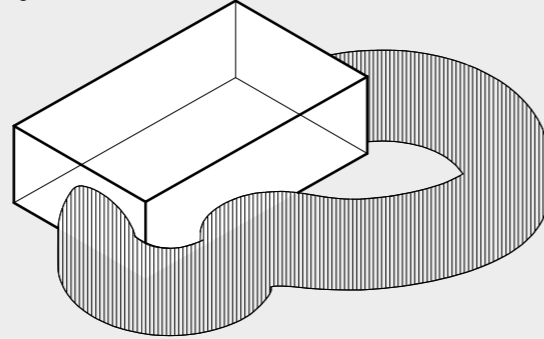
Lage
Größe
Form
Materialien
Oberflächen
funktionale Zusammenhänge
Taktilität
Stimmung
Körperwahrnehmung
Sinnlichkeit
Sensibilität
Licht
Farbe
Haptik
Akustik
Klang
Geruch
Licht
Beleuchtung

Raumstruktur: Form und Ordnung

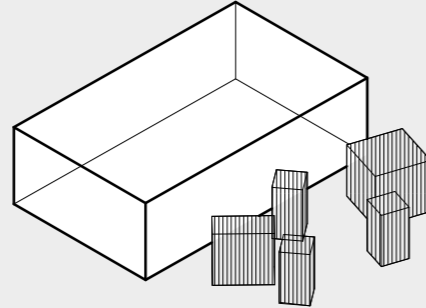
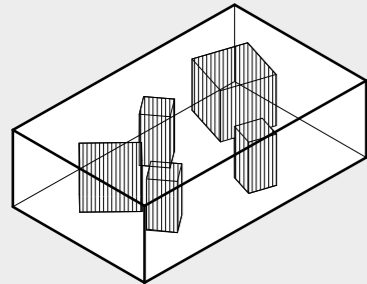
Im-Raum-Installation



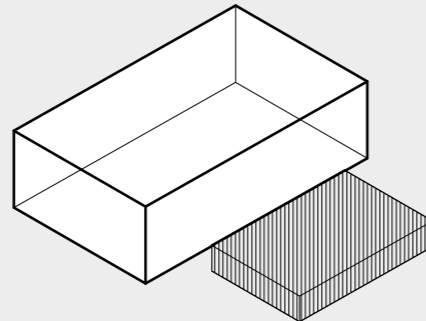
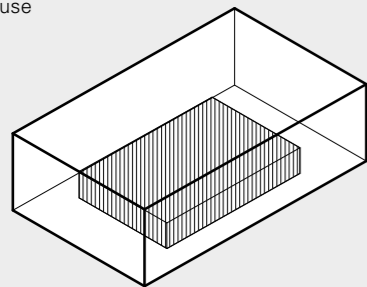
Raum-Ergänzungen (Varianten)



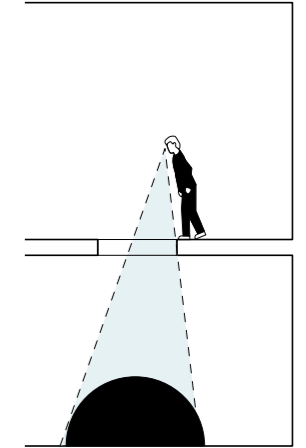
Objekte im Raum



House-in-House



Raum und Erlebnis Wie Information inszeniert wird



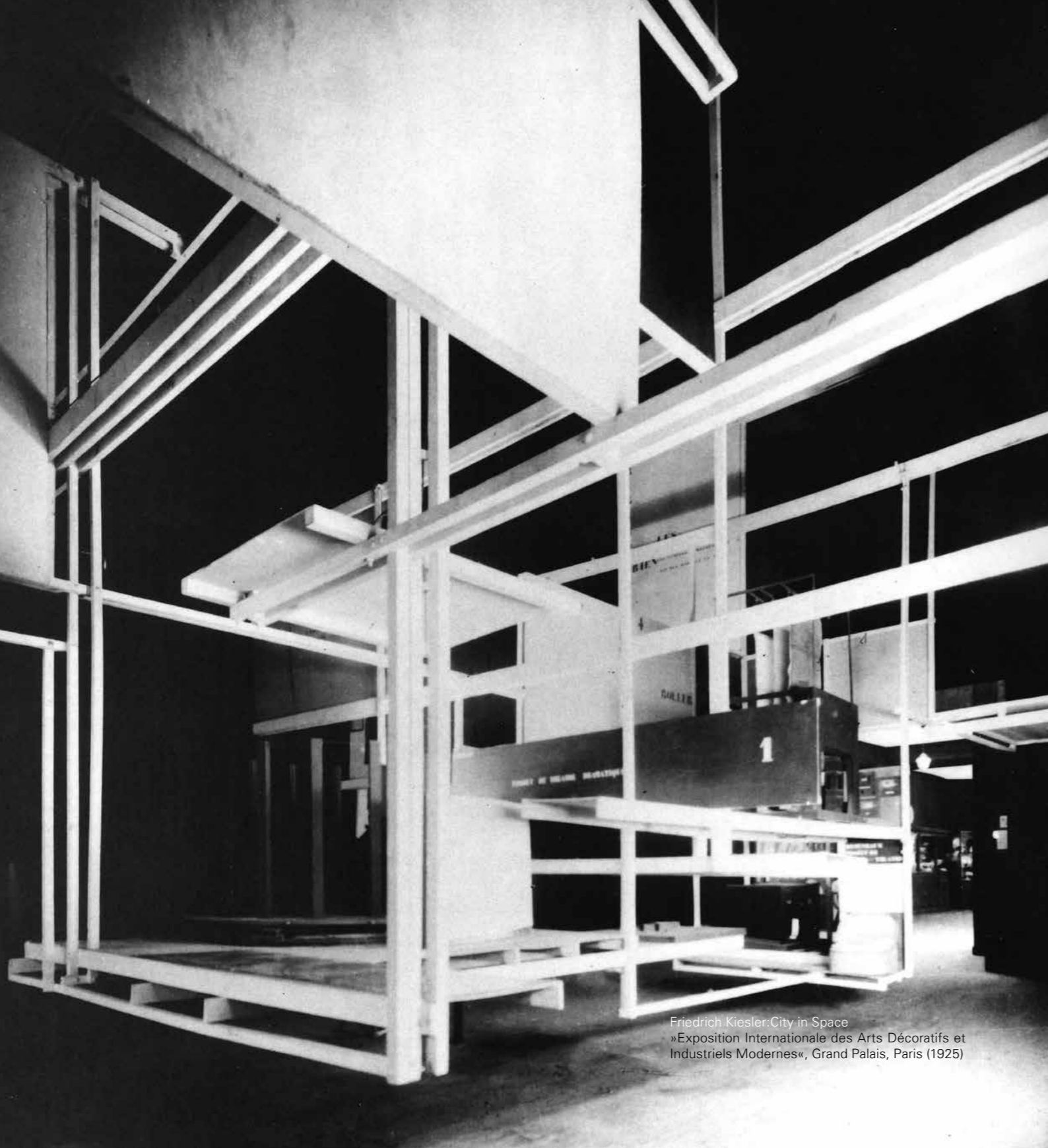
Ausstellungssarchitektur ist ein äußerst komplexes Tätigkeitsfeld. Bei aller Vielgestaltigkeit folgt sie dennoch klaren Regeln. Denn das emotionale und intellektuelle Erlebnis in einer Ausstellung sollte im besten Fall eine gestalterisch ausformulierte Kommunikation zwischen dem Exponat und dem Betrachter sein. Hierzu benötigt der Planer entsprechende Entwurfswerkzeuge, die auch aus der Theaterarchitektur abgeleitet werden. Mit sogenannten szenischen Mitteln können Ausstellungen auch physisch erlebbar gemacht werden. Die Szenografie – ursprünglich eine Bezeichnung für Theaterarchitektur, Bühnenbild und Filmset – unterstützt dabei das Zur-Schau-Stellen und miteinander kommunizieren. Die Szenografie leitet sich von der Bühne als Ort der Inszenierung ab und integriert dabei im Ausstellungsbau strukturelle Merkmale der Raumgestaltung, die einer Dramaturgie vergleichbar sind. Dramaturgische Strategien für Ausstellungen lassen sich daher aus den unterschiedlichsten Bereichen ableiten: aus Literatur, Theater, Film und Architektur und sollten Teil einer ersten gestalterischen Grundkonzeption sein.

Szenische Mittel

- Erzählung einer »Geschichte«
- Definition eines Erlebnisrahmens

Räumlicher Ausdruck

- Definition von Aufenthaltspunkten
- Aktionen: z.B. Niveauwechsel
- Orientierung
- Einblick und Ausblick
- Bedeutung
- Überschaubarkeit
- Situative Vertrautheit
- Behaglichkeit
- Material- und Farbwirkung
- Lichtstimmung
- Gemütlichkeit
- Geborgenheit
- u.v.m.

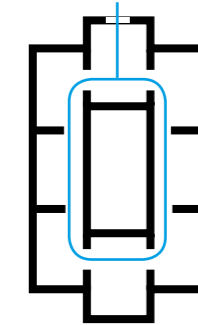


Friedrich Kiesler: City in Space
»Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes«, Grand Palais, Paris (1925)

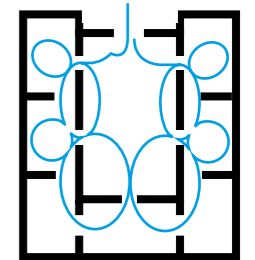
Raum und Bewegung

Wie Ort und Wege organisiert werden

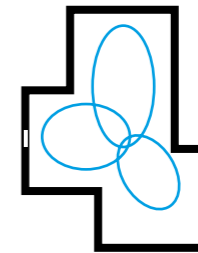
Laufen, gehen, sitzen oder stehen wir? Über die Bewegung und Art der Bewegung nehmen wir die räumliche Struktur wahr. Dabei lassen sich elementare Bewegungsvorgänge unterscheiden wie: Gegenüber-Treten, Hinein-Gehen, Durch-Queren, Herum-Gehen. Architektur kann Bewegungsrichtungen und Bewegungsangebote vorgeben. Insbesondere trifft dies bei der Planung einer Ausstellung zu, denn Ziel ist es, die Gebrauchsnutzung um neue Bewegungen durch bewusste Öffnungen oder neue Durchlässe zu ergänzen. Dabei können Bewegungsrichtungen umgelenkt werden, Drehungen oder Verformungen vorgegeben werden, Räume geweitet oder enger gestellt werden. Ziel ist es, dem Raum eine bewusste Bewegungssequenz, Bewegungsrichtung oder Bewegungsüberlagerung vorzugeben. Bewegungen können verlangsamt oder gebremst werden, nach oben oder unten gerichtet sein durch Raumabschlüsse oder Öffnungen. Elementare Gestaltungselemente sind Differenzierung der Farbe und Stofflichkeit, die Kontinuität oder Wechsel andeuten, Räume trennen oder verbinden, reihen, takten oder rhythmisieren.



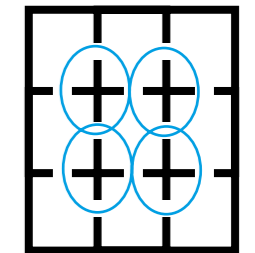
Rundgang/Passagen



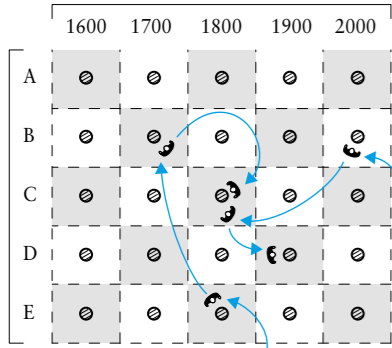
Raumhierarchie



Offener Grundriss



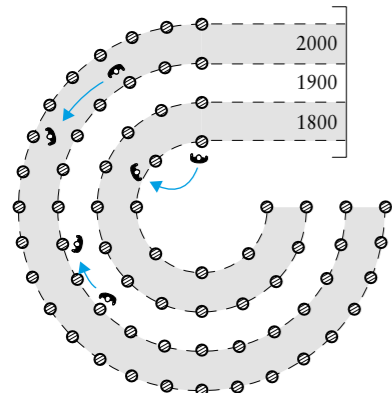
Konstruktionsraster



Koordinatensystem

Koordinatensystem

Das Koordinatensystem bietet wie auf einem Schachbrett zwei Bewegungsachsen, die durch Markierungen auf Wand, Decke, Boden gekennzeichnet sind. So können in der Regel die Exponate genau und vor allem flexibel positioniert, ausgetauscht oder neu platziert werden. Dank des Rasters lassen sich alle Ausstellungsstücke ebenso leicht wie eindeutig verorten. Der Ausstellungsbesucher kann sich innerhalb der Koordinaten frei bewegen. Das System hat wegen seiner großen Flexibilität Vorteile. Negativ zu bewerten ist, dass die Inhalte in dieser Form schwer zu kuratieren sind.



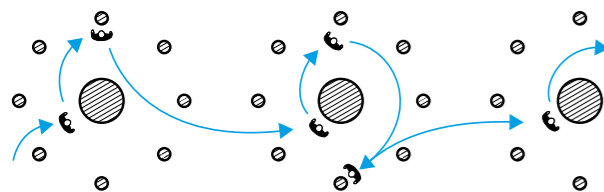
Themenzwiebel

Themenzwiebel

Von einer vielen Ausstellungskonzeptionen ist diese Form der Anordnung der Exponate die außergewöhnlichste und kommt daher entsprechend selten zur Anwendung. Idee der Anordnung ist die sogenannte Themenzwiebel, um die sich Informationen ringförmig gruppieren, wie Baum- oder Zwiebelringe. Im Zentrum steht ein bedeutendes Exponat, von welchem aus sich die Informationen aufeinander aufbauend schalenartig gruppieren. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass jede »Themenschale« in sich schlüssig ist.

Highlights

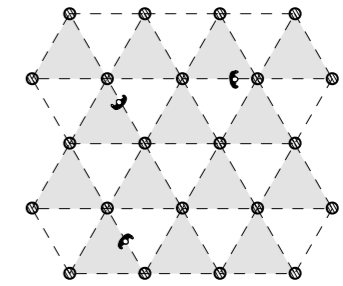
Diese Anordnung stellt die reduzierte und vervielfältigte Variante der Themenzwiebel dar. Sie ist wesentlich einfacher und häufiger anzutreffen. Der Erfolg dieser Anordnung beruht auf der Erfahrung, dass das Publikum Highlights ansprechend findet und in Ausstellungen meist mehrere prominente Exponate zur Verfügung stehen. Während der Besucher sich von Höhepunkt zu Höhepunkt bewegt, macht er unweigerlich Entdeckungen: sei es durch Seitenblicke auf Nebensächlichkeiten, oder weil er en passant Sektionen durchläuft, die er sonst direkt oder bewusst nicht angesteuert hätte.



Highlights

Assoziationsraum

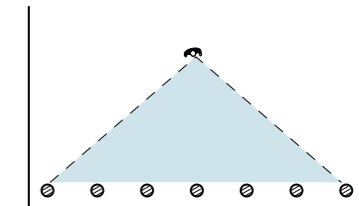
Dieses Ausstellungsmuster ist ein klarer Gegenentwurf zum klassischen Rundgang und stellt eine beliebte Ausstellungsvariante dar. Auch diese Ausstellungsform basiert auf einem Raster. Dabei behalten die Exponate jeweils ihren gleichmäßig angeordneten Wirkraum. Inhaltliche Zusammenhänge werden lediglich lose vorgegeben. Der Betrachter muss sich diese in einer freien Aneinanderreihung selbst allein durch Assoziation erschließen. Meist bilden die Informationsglieder einen thematischen Plot in Form von assoziativen Bildbeiträgen oder eine Assoziation zu dem vorausgehenden Exponat.



Assoziationsraum

Fan-Präsentation

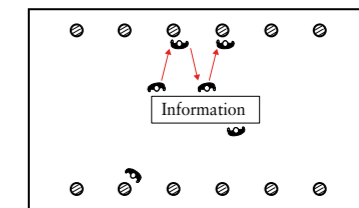
Auf den ersten Blick alles erfasst! Das erlaubt die sogenannte Fan-Präsentation. Ihr Name verkündet, dass sie ursprünglich für Messen entwickelt wurde und dort Passanten ansprach, die sonst eilig an den Ausstellungsständen vorbeigehuscht wären. Im Ausstellungsdesign wirkt das System anders: Hier findet es unter den Liebhabern sein Publikum. Ziel der Präsentation ist weniger die Beschäftigung mit dem Exponat als dessen offensive Darstellung! Diese Präsentation richtet sich an Betrachter, die Inhalte schnell erfassen wollen.



Fan-Präsentation

Plan-Orientierung

Bei dieser inzwischen etablierten Ausstellungskonzeption werden zusätzlich Informationen dargestellt, die dem Betrachter zur Orientierung der ausgestellten Inhalte und der unterschiedlichen Themenbausteine oder Abteilungen dienen. Meist werden sie zentral in der jeweiligen Sektion angeordnet. Neu ist, dass diese Navigation nicht mehr nur analoge Informationen transportiert, sondern inzwischen auch interaktiv. Mithilfe moderner Medien bieten diese beliebig viele Zusatzinformationen und geben einen guten Überblick über die thematischen Schwerpunkte und Ziele der Ausstellung.



Plan-Orientierung



Friedrich Kiesler. Ausstellung
im Martin-Gropius-Bau (2017)
Foto: Guo Liping

Raum und Exponat Wie Arbeiten präsentiert werden

Die Qualität eines Ausstellungsraumes setzt sich aus einer Vielfalt an Komponenten zusammen:

- Raumgestalt: Material, Farbe, Licht
- Raumwahrnehmung: Raum und Gefühl
- Raumbildung: Körper und Raum
- Raumstruktur: Form und Ordnung
- Raumfolge: Ort und Wege
- Raumatmosphäre: Raum und Wirkung

Doch nicht nur der Raum selbst muss gestaltet sein, auch die Anordnung der Exponate spielt eine bedeutende Rolle. Dabei geht es weniger um Dekoration als um eine gelungene und kreative Wissensvermittlung. In diesem Abschnitt wird kurz beispielhaft auf die Hängung von Exponaten eingegangen. Dabei muss beachtet werden:

- Welche Bedürfnisse hat der Nutzer?
- Wie bewerte ich historische Vorbilder?
- Welche technischen Anforderungen gibt es?
- Welche soziologischen und kulturellen Einflüsse sind von Bedeutung?
- Wie erfasse ich zeitliche und räumliche Zusammenhänge? u.v.m.



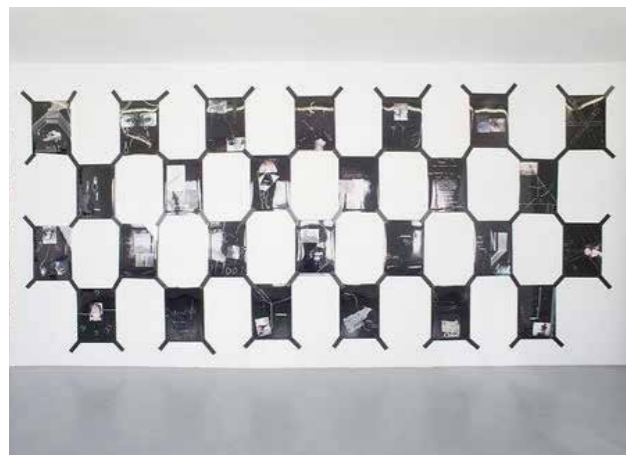
Die Präsentation von Exponaten muss keiner strengen Regel folgen.
Quelle: Jenny Sterrett Joy



Eine moderne Variante der Salonhängung: Statt Bilderrahmen wurden horizontale und vertikale Leisten zur Hängung der Exponate benutzt.
Quelle: *Your Higher Plane Awaits*, Clunie Reid



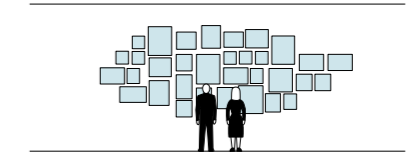
Die gekrümmte Wandgestaltung ist Teil der Hängung. Die Exponate wurden mit entsprechenden Wandhalterungen versehen. Teilweise sind die Bilder in einem gekrümmten Winkel angebracht.
Quelle: *Art of this Century Gallery*, Friedrich Kiesler



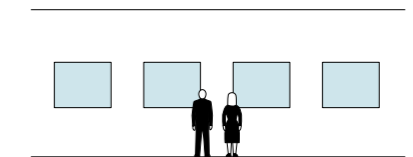
Bei dieser Präsentation, verschmelzen Aufhängung und Exponat zu einem Gesamtkunstwerk. Die Befestigung erfolgte in einem gleichmäßigen Raster und betont zugleich eine räumliche Gestik.
Quelle: *Out There, Not Us*, Clunie Reid



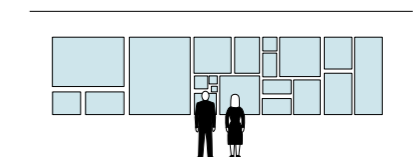
Salon der Eremitage in Sankt Petersburg
Die Salonhängung bezeichnet eine besonders enge Reihung von Gemälden. Häufig reichen diese bis an die Decke, die Rahmen der Werke hängen dicht beieinander. Sie ist auch bekannt als Petersburger Hängung. Diese Bezeichnung geht auf die üppig behängten Wände der Sankt Petersburger Eremitage zurück.



Museum Brandhorst in München
Bei der sogenannten modernen Hängung besteht zwischen den einzelnen Exponaten ein wesentlich größerer Abstand, als beispielsweise bei der Salonhängung. Der üppige Abstand zwischen den Exponaten ermöglicht eine einfachere und weniger abgelenkte Einzelbetrachtung des Exponats.

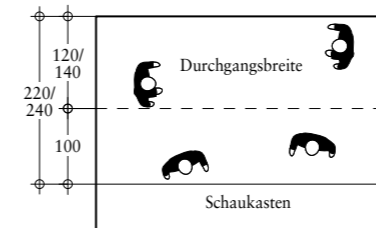
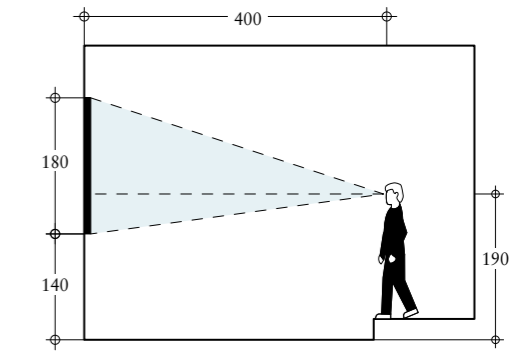
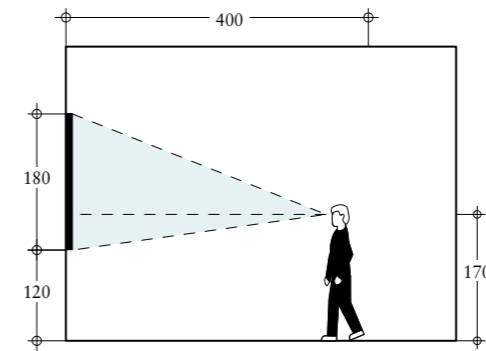
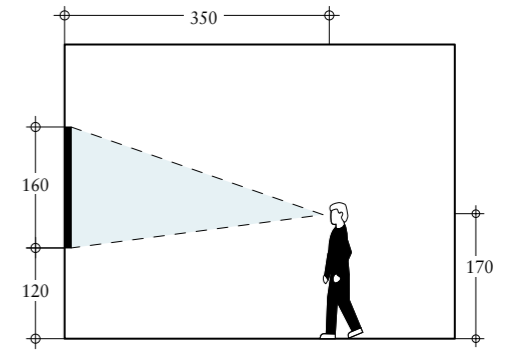
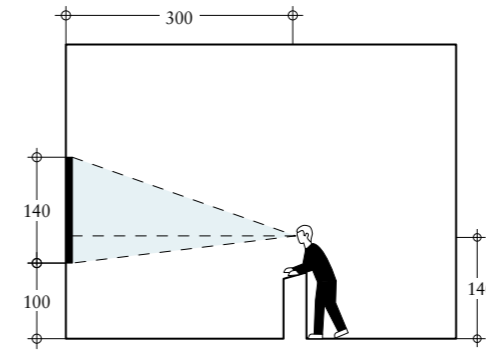
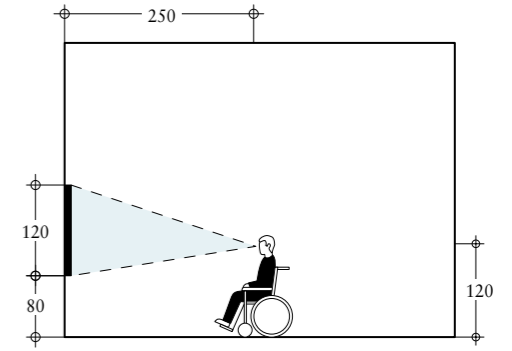
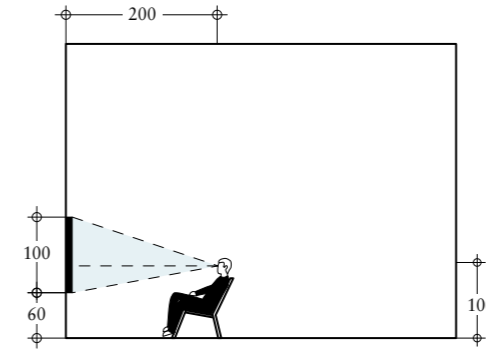
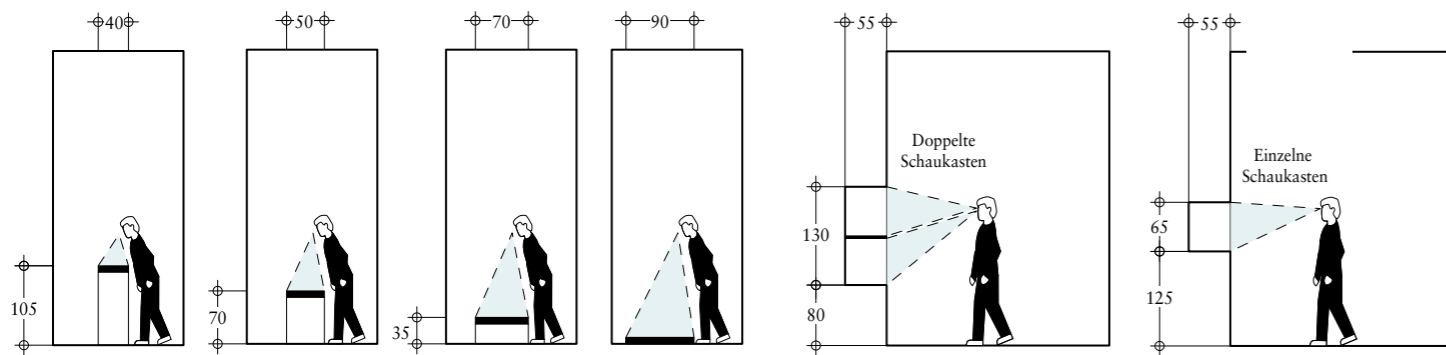
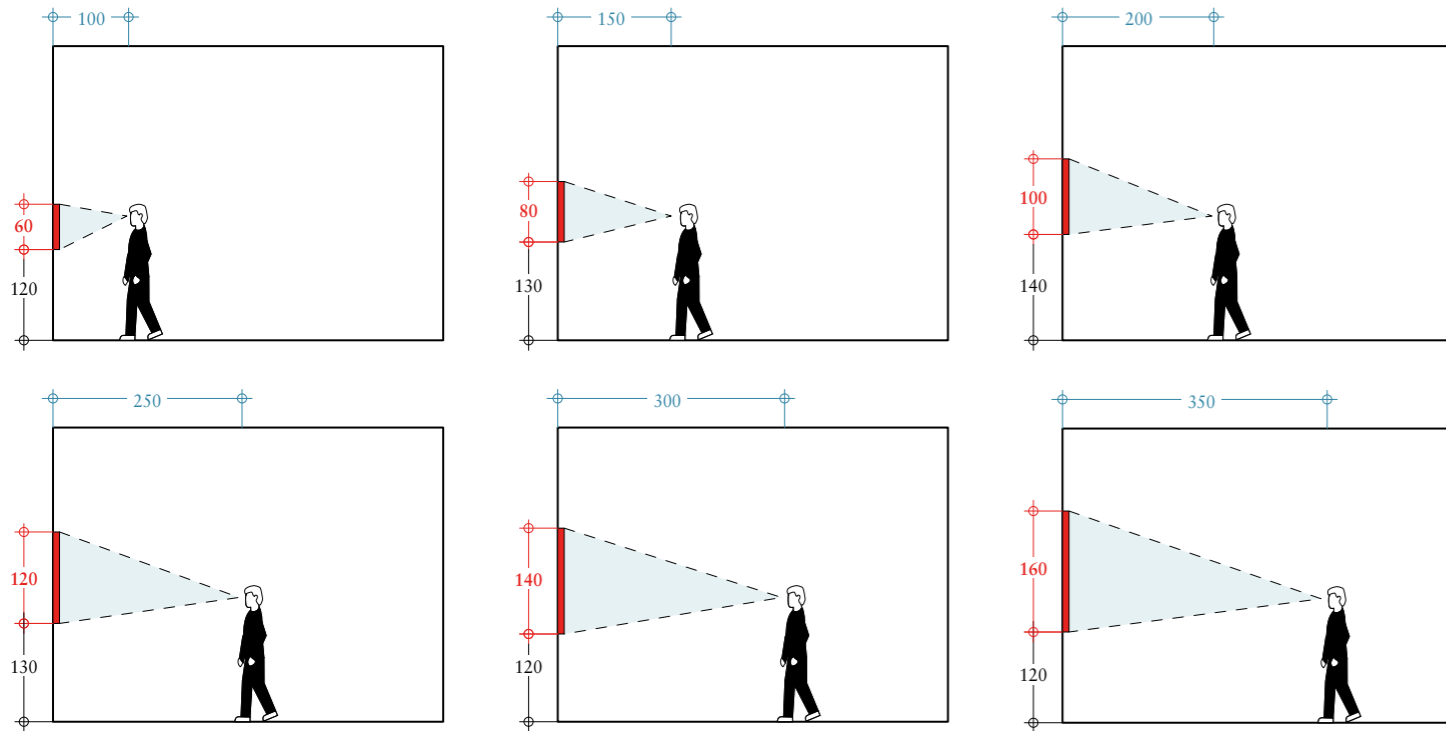


Deutsches Architekturmuseum in Frankfurt
Das grafische Layout zielt auf den Gesamteindruck der Werke, sucht aber im Vergleich zur eher ungeordnet wirkenden Petersburger Hängung Bezugskanten, um ein harmonisches und grafisch stimmiges Bild zu erzeugen.

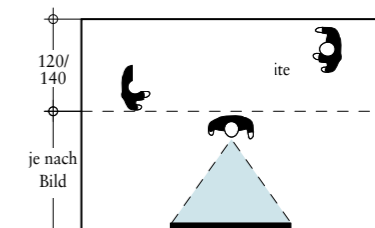


Mensch und Exponat

Wie Arbeiten gesehen werden



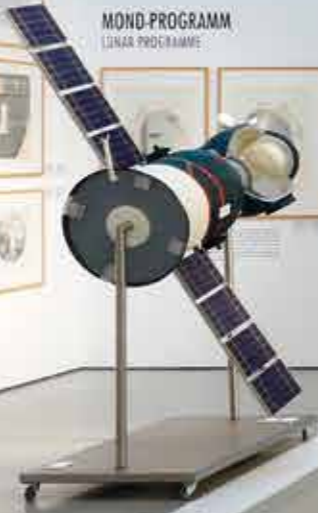
Durchgangsbreite



Durchgangsbreite



MOND-PROGRAMM (LUNAR PROGRAMME)



ARCHITEKTUR IM WELTALL ARXITEKTURA B WELTAL



SOWJETMODERNE SOVIET MODERNISM

Die Idee von einer neuen Architektur im Weltraum ist seit den 1950er Jahren ein zentrales Thema für die Sowjetunion. Sie wird als ein Bereich der Architektur betrachtet, der die Möglichkeiten der Raumfahrt und die Bedürfnisse der Raumfahrer berücksichtigen muss. Die Architektur im Weltraum ist eine neue Aufgabe, die die Möglichkeiten der Raumfahrt und die Bedürfnisse der Raumfahrer berücksichtigen muss. Die Architektur im Weltraum ist eine neue Aufgabe, die die Möglichkeiten der Raumfahrt und die Bedürfnisse der Raumfahrer berücksichtigen muss.

The idea of a new architecture in space has been a central theme for the Soviet Union since the 1950s. It is seen as a new field of architecture that must take into account the possibilities of space travel and the needs of the astronauts. Space architecture is a new task that takes into account the possibilities of space travel and the needs of the astronauts.



»Architektur ist Wissen um
die Technik, Empfänglichkeit
gegenüber der künstlerischen
Seite der Angelegenheit.«

Arbe Jacobsen

Projekte

- | | | | |
|------------|---|------------|---|
| 63 | Fixing Gebäude 08
Bremsung des Blicks
<i>Martin Schleusing</i> | 125 | Kommunikation im Zwischenraum
Faltung und Form
<i>Hongbo Zhang</i> |
| 77 | Urbanität im Foyer
Struktur und Bewegung
<i>Philipp Peter Kurt Ullrich</i> | 137 | Ineinander schachteln
Spiele mit den Möglichkeiten
<i>Chuisi Kong</i> |
| 93 | Hanging Thoughts
Schwingende Tafeln
<i>Shara Haues</i> | 145 | Thinktank Workspace Presentation
Denken, Arbeiten, Präsentieren
<i>Lisa-Madeline Petzold</i> |
| 103 | Wand und Wahrnehmung
Neue Raumgrenzen im Foyer
<i>Fangyuan Zhang</i> | 155 | Die Fibonacci-Folge
Ein modulares Möbel
<i>Guo Hao</i> |
| 117 | Bauhaus in a Cube
Reduzierung der Form
<i>Nicole Stiemke</i> | 163 | In zweiter Reihe
Die raumhaltige Wand
<i>Miriam Rainer</i> |



Fixing Gebäude 08 Bremsung des Blicks

Martin Schleusing

Der vorliegende Entwurf sieht vor, das gesamte Gebäude 08 zu restrukturieren. Ziel ist es, dem in die Jahre gekommenen Campusgebäude eine neue architektonische Gestalt zu verleihen, mit der sich die Studierenden, Lehrenden und Besucher gleichermaßen identifizieren. Schließlich befindet sich das Gebäude auf einem international renommierten Campus gemeinsam mit der Stiftung Bauhaus und einer Ikone der Weltarchitektur, dem Bauhausgebäude von Walter Gropius aus dem Jahr 1926.

Foyer: Ausgangspunkt des vorliegenden Entwurfs war der ursprüngliche Zustand des Gebäudes. Denn die bauphysikalischen und gestalterischen Probleme können das Versprechen von Leichtigkeit und Licht nur bedingt einlösen. Veraltete technische Anlagen wirken störend, das in den Gängen wahllos verteilte Mobiliar kann mit den veränderten digitalen Arbeitsweisen nicht mehr Schritt halten und bietet größtenteils auch keinen großen Sitzkomfort. Mit der Neufassung soll die geringe Aufenthaltsqualität verbessert und das Foyer multifunktional genutzt werden; dafür nimmt der Entwurf einen beherzten Eingriff in den Bestand vor. Um dem Raum Ruhe und Atmosphäre zu verleihen, sollen Materialität und Textur des Raums auf ein Minimum reduziert werden. Doch wie kann die räumliche Wirklichkeit verändert, der Blick beruhigt und gesteuert werden? Mit diesem Thema habe ich mich vertieft auseinandergesetzt. Denn wie bei allen dreidimensionalen Objekten muss das räum-

liche Vorstellungsbild aus Teilansichten und der Bewegung erschlossen werden, da Blickführungen meistens zugleich Wegführungen sind. Die Blickführung weckt vage Erwartungen oder baut Spannung auf. In meinem Fall wird durch die Einengung und Rahmung die Dynamik des Stahl-Glasbaus verlangsamt. Als gestalterische Elemente werden Brüstungen vollflächig verkleidet, Ruhezonen eingerichtet und die allgemeine »Unordnung« beseitigt. Dies geschieht durch bewusst gesetzte Aufenthaltsorte wie Ruhe- oder Arbeitszonen. Das entstandene »Band« aus hellem Eichenholz zieht sich hierbei als verbindendes Element durch das gesamte Gebäude und hält die einzelnen Gebäudeteile zusammen. Die ergänzenden Wandflächen schaffen ausreichend Hängeflächen für Ausstellungen und regen zum fachlichen Austausch und zur Kommunikation an. Weitere Veränderungen sind das Zusammenlegen von Zellenbüros zu Gruppenbüros sowie Maßnahmen zur Barrierefreiheit über eine neue Erschließung im Innenhof, die durch einen Laubengang auch die Außenflächen aufwertet.

Dieser Entwurf ist als Anregung zu verstehen, das Gebäude in die Gegenwart zu führen. Methodisch habe ich mich über Bestandsanalysen, Skizzen und rege Diskussionen mit den Kollegen dem Thema genähert und hoffe, mit dem Entwurf einen gestalterischen Beitrag zur aktiven Unterstützung des Fachbereichs ausgearbeitet zu haben, der weitere Gespräche anstößt.

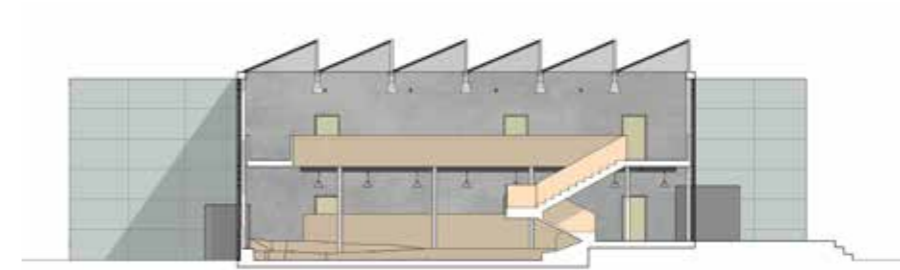




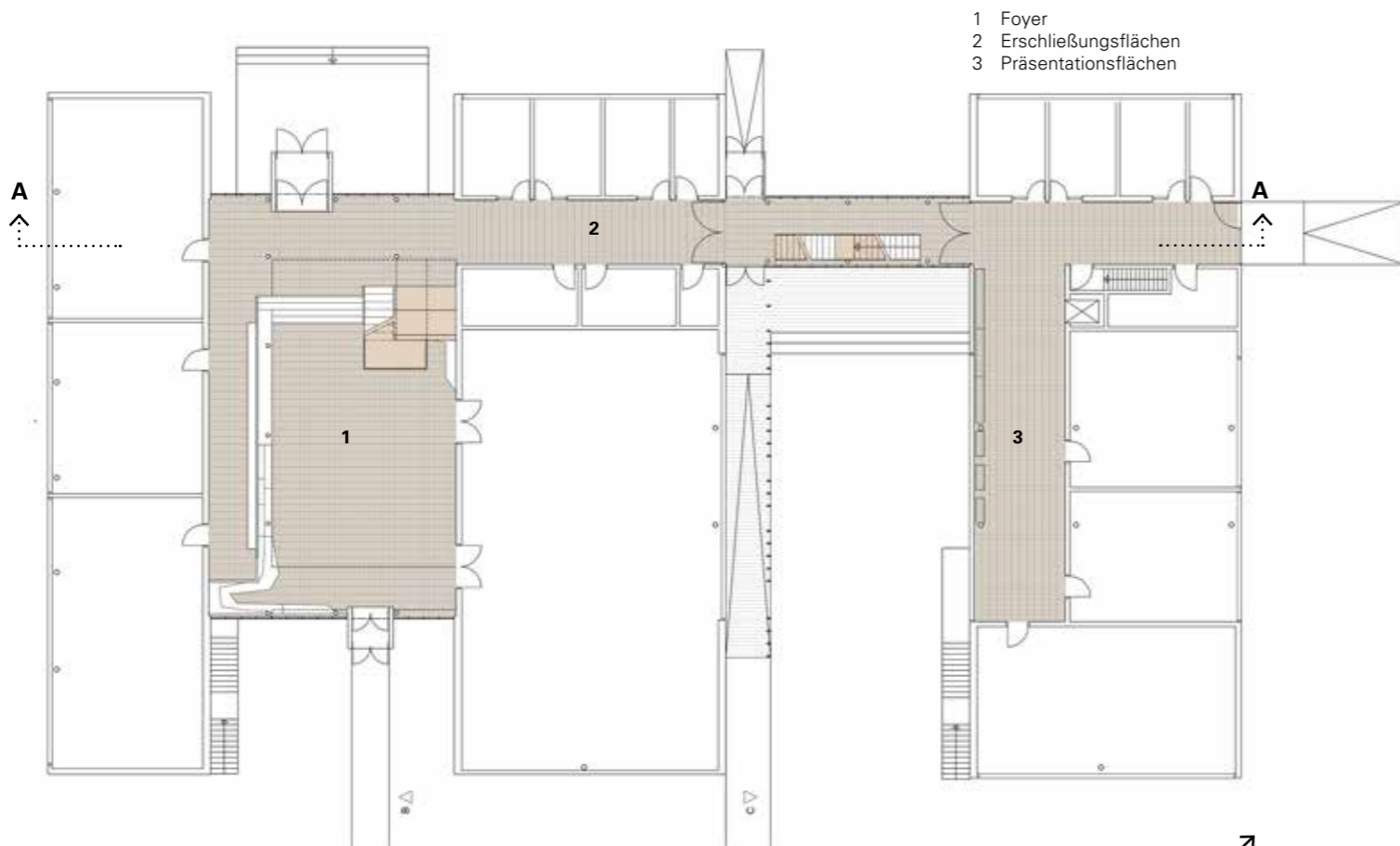




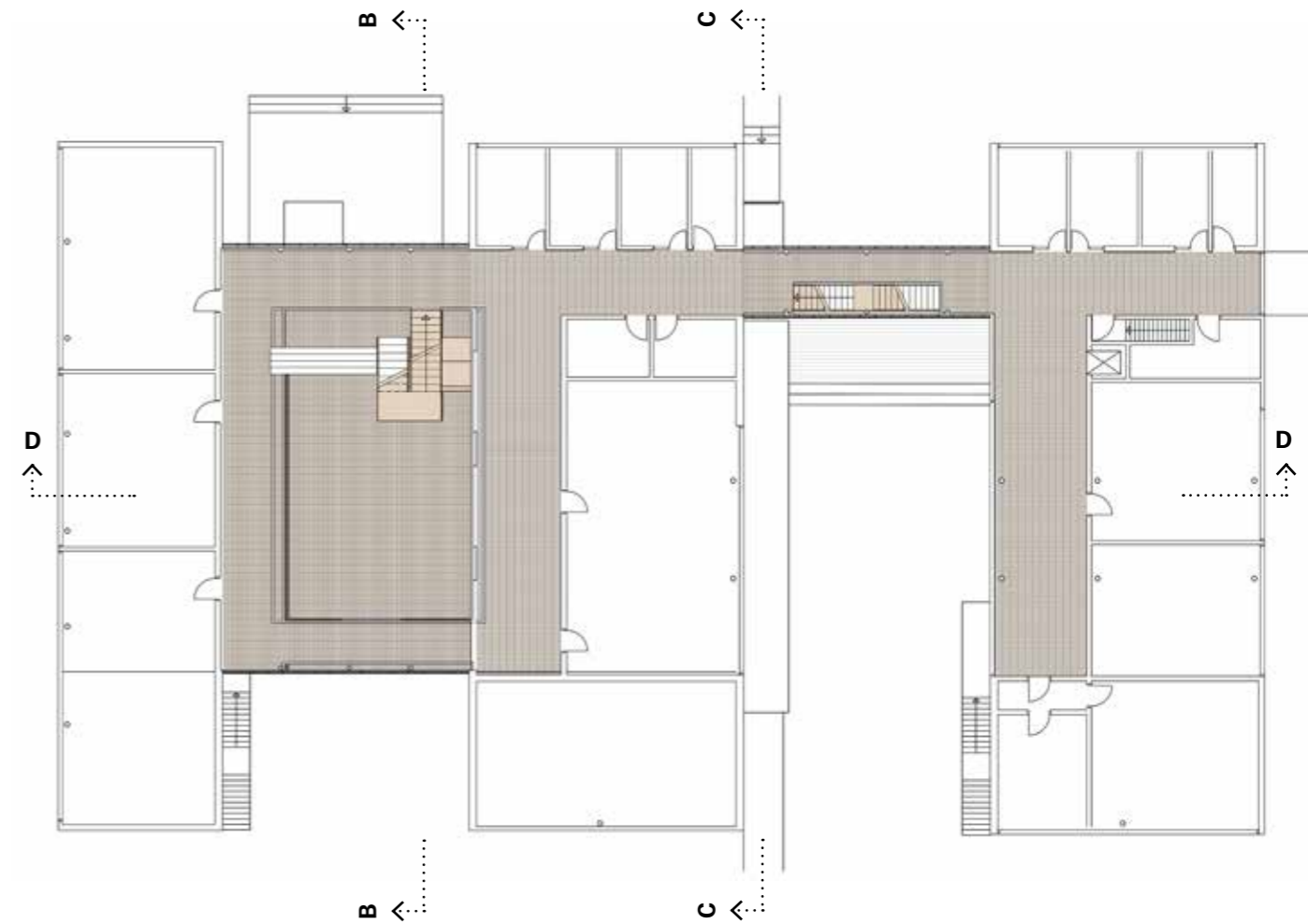
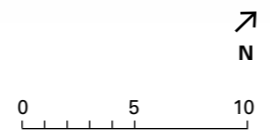
Schnitt A-A



Schnitt B-B



Erdgeschoss



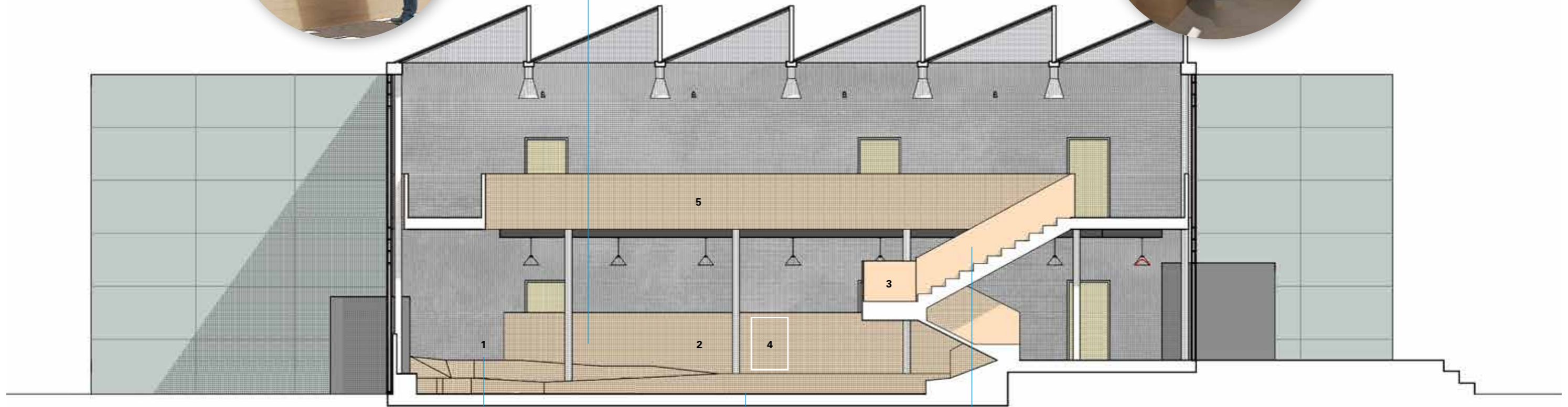
4 Präsentation

Der Wandwinkel bildet als Paravent oder »raumhaltige Wand« ein sehr einfaches Mittel des Sichtschutzes und der Absonderung. Gleichzeitig bildet der Winkel im Zusammenspiel mit Baukörpern und Ausstattungselementen ein Grundbestandteil der Stabilisierung im Raum. Die Wände können multifunktional als Kommunikations- oder Präsentationswand genutzt werden und fungieren zugleich als raumstrukturierende Komponente.



5 Materialien und Oberflächen

Dass Architektur bis ins Detail die Sinne anregen kann, verdankt sie ihrer Stofflichkeit. Daher spielt auch in diesem Entwurf die Oberfläche eine wichtige Rolle, denn ohne eine einfühlbare und differenzierte Materialität kann der Raum nicht aufgewertet werden. Die homogene Verwendung von hellem Eichenholz bringt die Nutzer auf Tuchfühlung mit der Architektur.



1 Relaxen und Arbeiten

Ziel des Entwurfs ist es, eine attraktive und vor allem verbesserte Aufenthaltsqualität im Foyer 08 zu schaffen. Hierzu wurde die sperrige Rampe entfernt und stattdessen ein neuer barrierefreier Zugang im Innenhof geplant. Der nunmehr zur Verfügung stehende Platz wird mit dem im gesamten Raum verwendeten hellen, robusten Eichenholz als Sitzlandschaft neu gestaltet. Rückwände können flexibel als Ausstellungsflächen verwendet werden. Anschlüsse für mediale Medien stehen überall zur Verfügung.



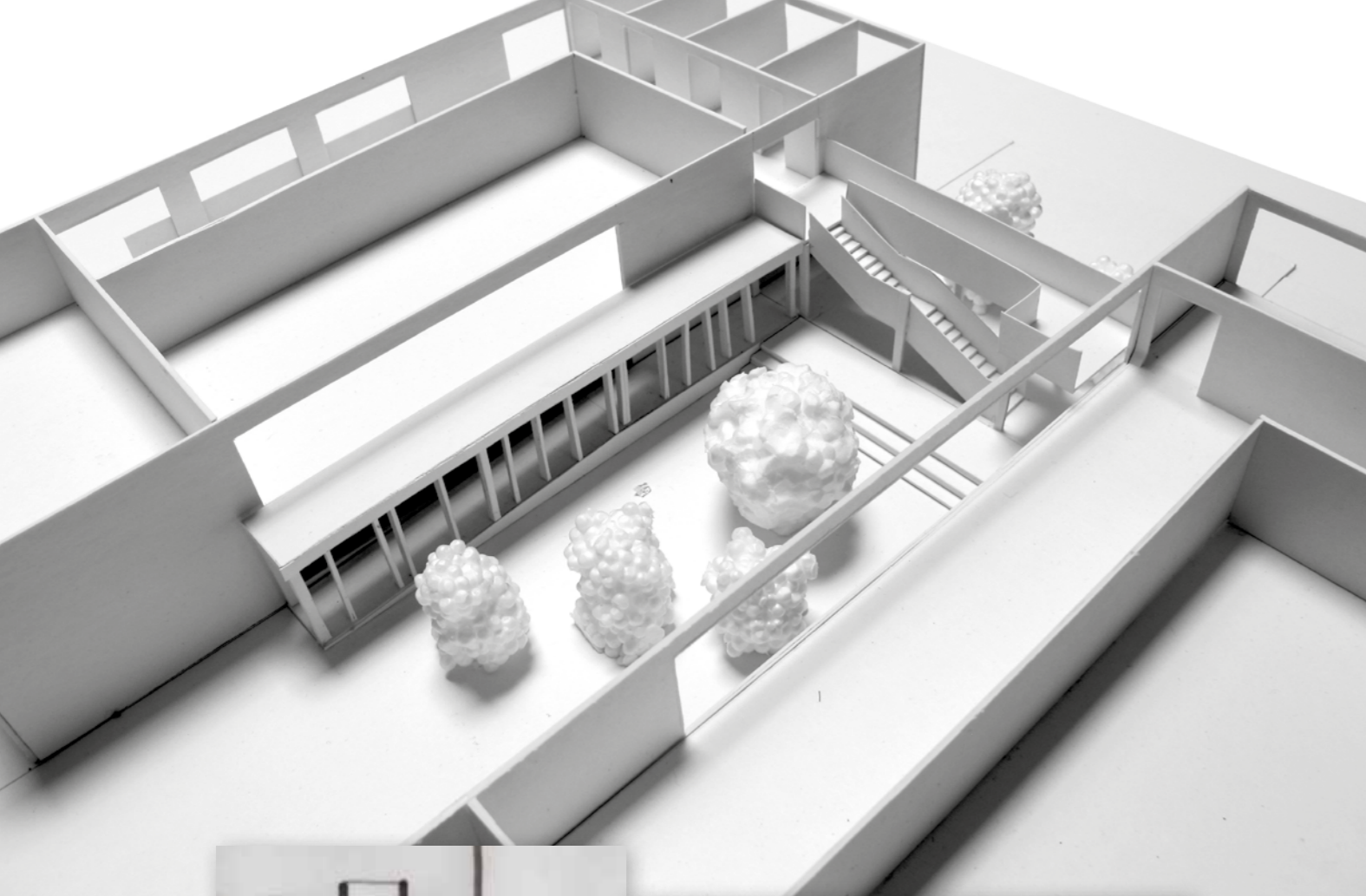
2 Bühne Ausstellungs- und Eventbereich



3 Treppe

In Treppen und Treppenhäusern entfaltet sich die Räumlichkeit der Architektur, wie kaum ein anderes Element. Bislang diente die vorhandene Stahltreppe lediglich als funktionales Element im Raum. Im Entwurf wird die Freitreppe als richtungweisendes Gelenk im Raum inszeniert und in ihrer hochwertigen Gestalt und vollflächigen Materialität aus Holz aufgewertet. Von dort aus kann man die Ankommenden, die Hin- und Aufsteigenden und Entgegenkommenden als Inszenierung beobachten.

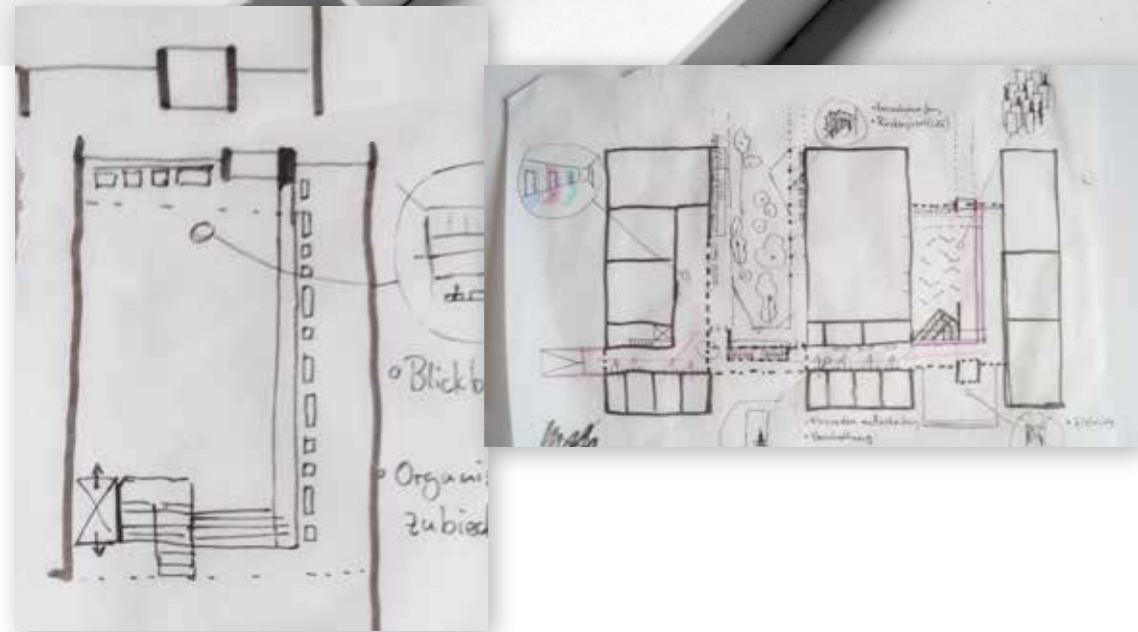
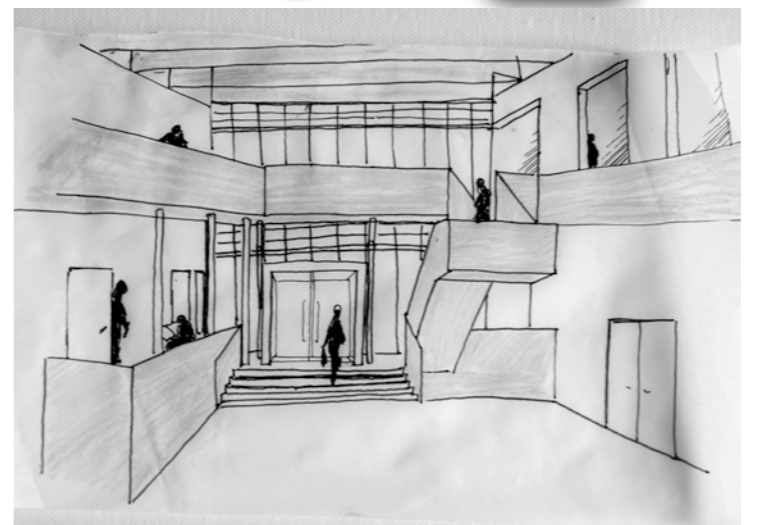




Links: Modellfoto Innenhof
 Durch den Anbau eines barrierefreien
 Laubengangs, der vom Parkplatz aus
 zugänglich ist, sowie einer Terrasse soll
 die Aufenthaltsqualität des Innenhofs
 aufgewertet werden.
 Foto: HS Anhalt



Oben: Modellfoto Foyer/Glasbau
 Die vertikalen Elemente des Foyers
 werden verkleidet, um dem Raum einen
 Rahmen zu geben, der Ruhe ausstrahlt
 und den Blick des Betrachters bremst.





Urbanität im Foyer Struktur und Bewegung

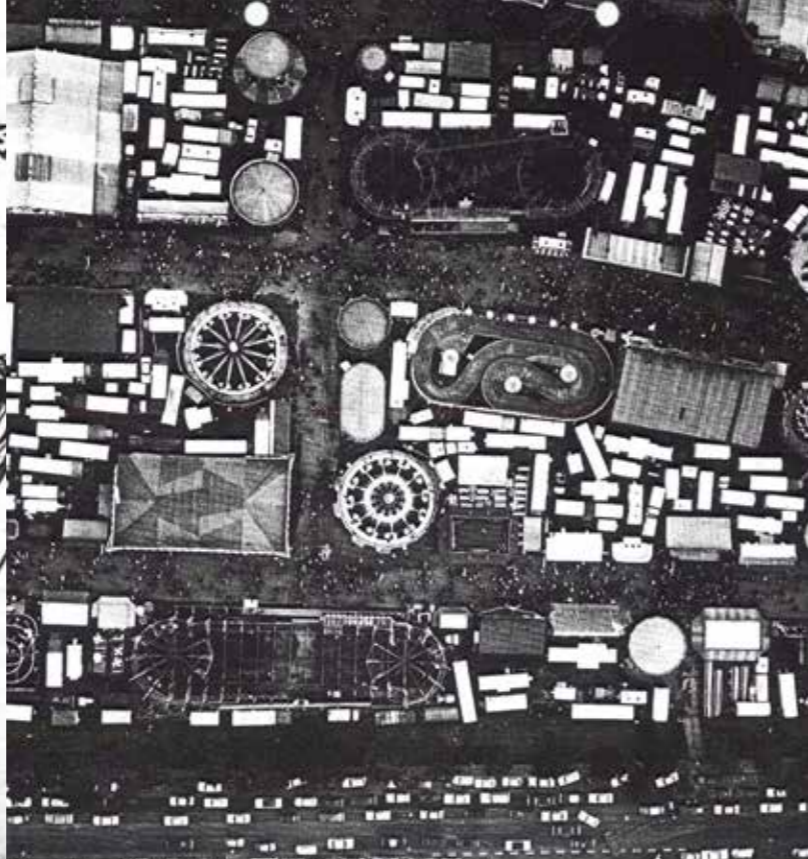
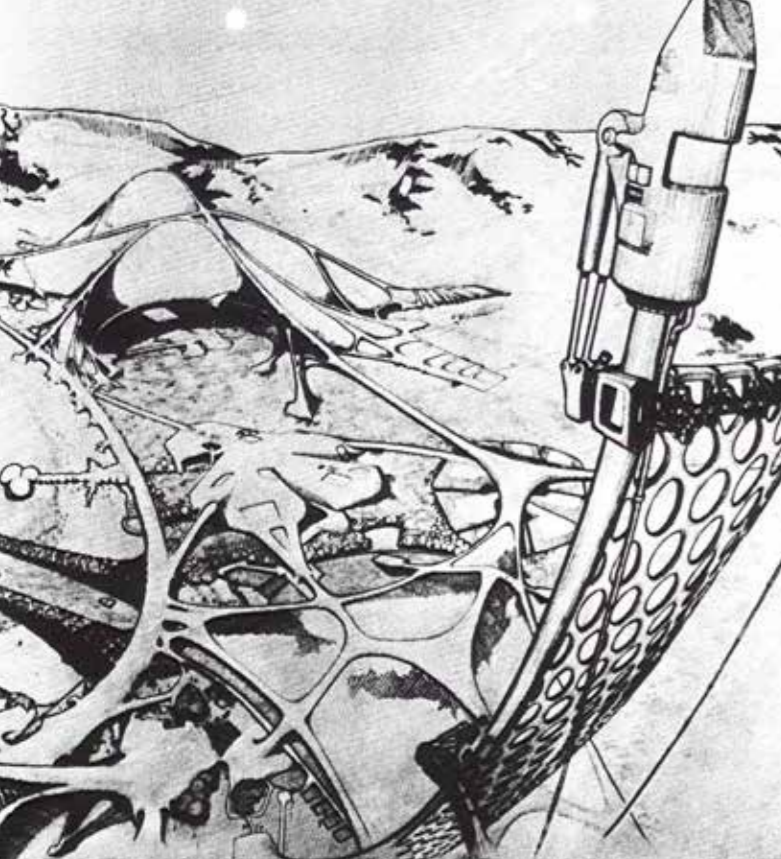
Philipp Peter Kurt Ullrich

Die Entwurfsaufgabe im Fachgebiet Innenraumplanung bestand darin, das vorhandene Foyer der Architekturfakultät an der Hochschule Anhalt in Dessau umzugestalten und einer neuen Nutzung als repräsentativem Kommunikations- und Ausstellungsraum zuzuführen. Dabei sollte die neue Nutzung vor allem auf die Bedürfnisse der Studierenden, Lehrenden und Besucher eingehen und sich funktional in den Betrieb eines Hochschulgebäudes eingliedern. Es galt ein Ausstellungssystem zu entwickeln, das flexibel ist und sich mit wenig Aufwand aufbauen und verändern lässt. Die Elemente sollten zudem einfach bedienbar sein. Ziel ist es, dass sich die Ausstellung in einem fortwährenden Veränderungsprozess befindet und nie statisch ist.

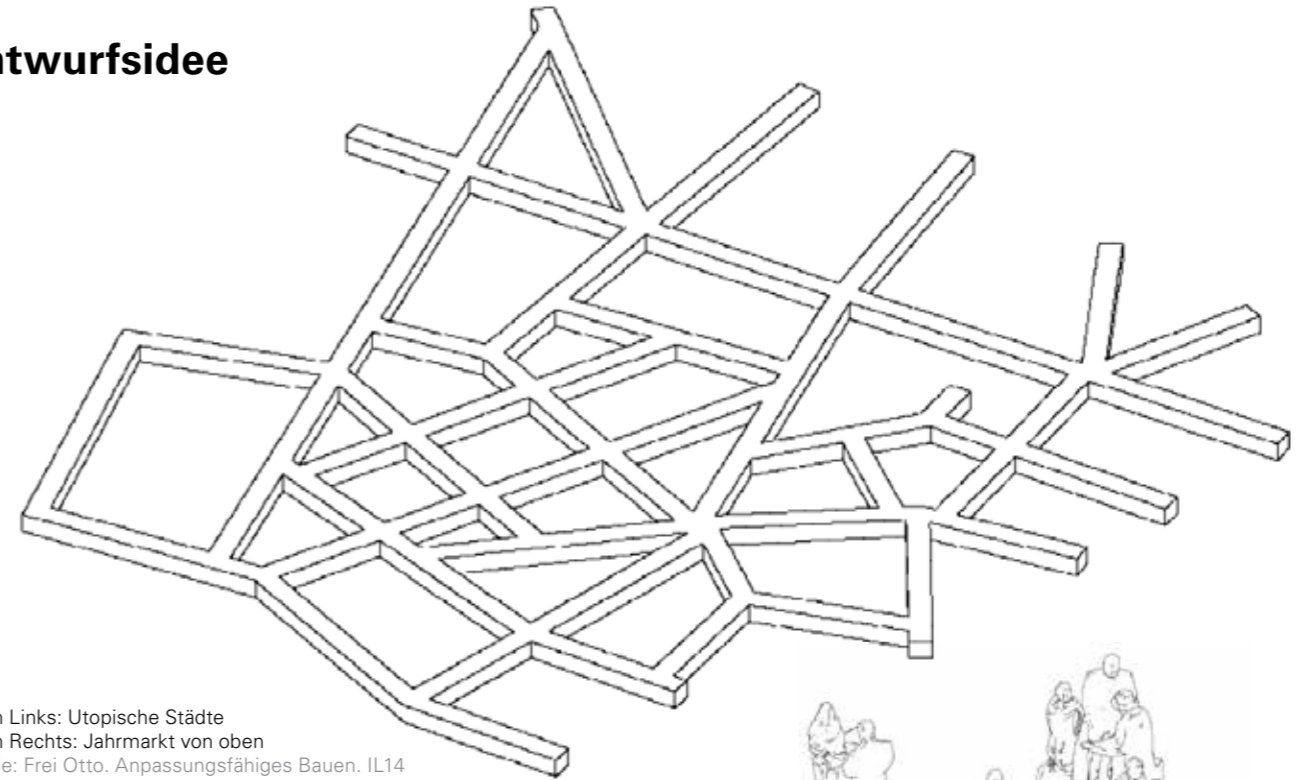
Vor der Entwicklung einer Entwurfsidee stand die Analyse des Bestands. Das Foyer innerhalb der kammförmigen Gesamtstruktur ist streng achsial angeordnet mit flankierenden Seminarräumen und dem Audimax, sowie breiten Fluren, die arkadenartig an den Zentralraum angrenzen und eine Art Zwischenraum bilden. Sie ermöglichen einen ge-

schützten Aufenthalt und erlauben es, Funktionen im Gebäudeinneren in den Arkadenraum auszuweiten. Hier finden meist Präsentationen statt oder es wird gearbeitet. Im Foyer selbst jedoch gibt es keinen Anfangs- und keinen Endpunkt, der die Ausformung der Gebäudeachse markiert. Der Raum befindet sich sozusagen im Fluss; eine räumliche Spannung ist nicht zu erkennen. Lediglich die Treppe markiert eine Unterbrechung von vorne und hinten, links und rechts.

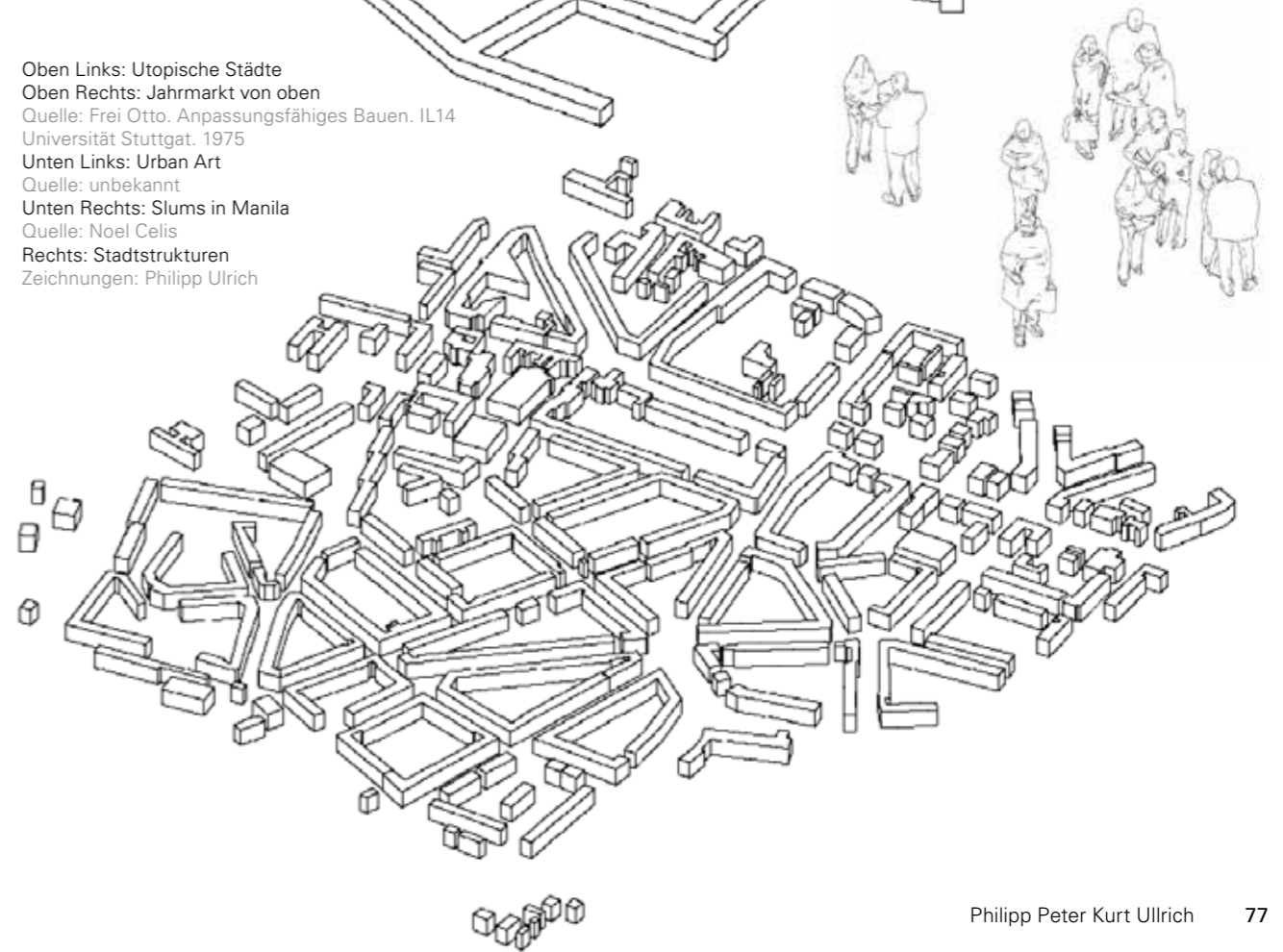
Der vorliegende Entwurf sieht vor, die Achse freizuräumen und die Treppe an die seitliche Außenwand zu legen. Auf diese Weise soll eine schrittweise Annäherung an eine inszenatorisch aufgeladene Bewegungsbahn ermöglicht werden. Die Architektur im Foyer 08 soll durch horizontale und vertikale Ebenen auf unterschiedlichen Maßstabebenen ergänzt und gefügt werden, damit der Raum differenziert lesbar wird. Durch die neu hinzugefügten Strukturen soll sich ein erkennbares Charakteristikum des Gebäudes artikulieren, das genügend Spielraum für das Ausstellungskonzept zulässt.

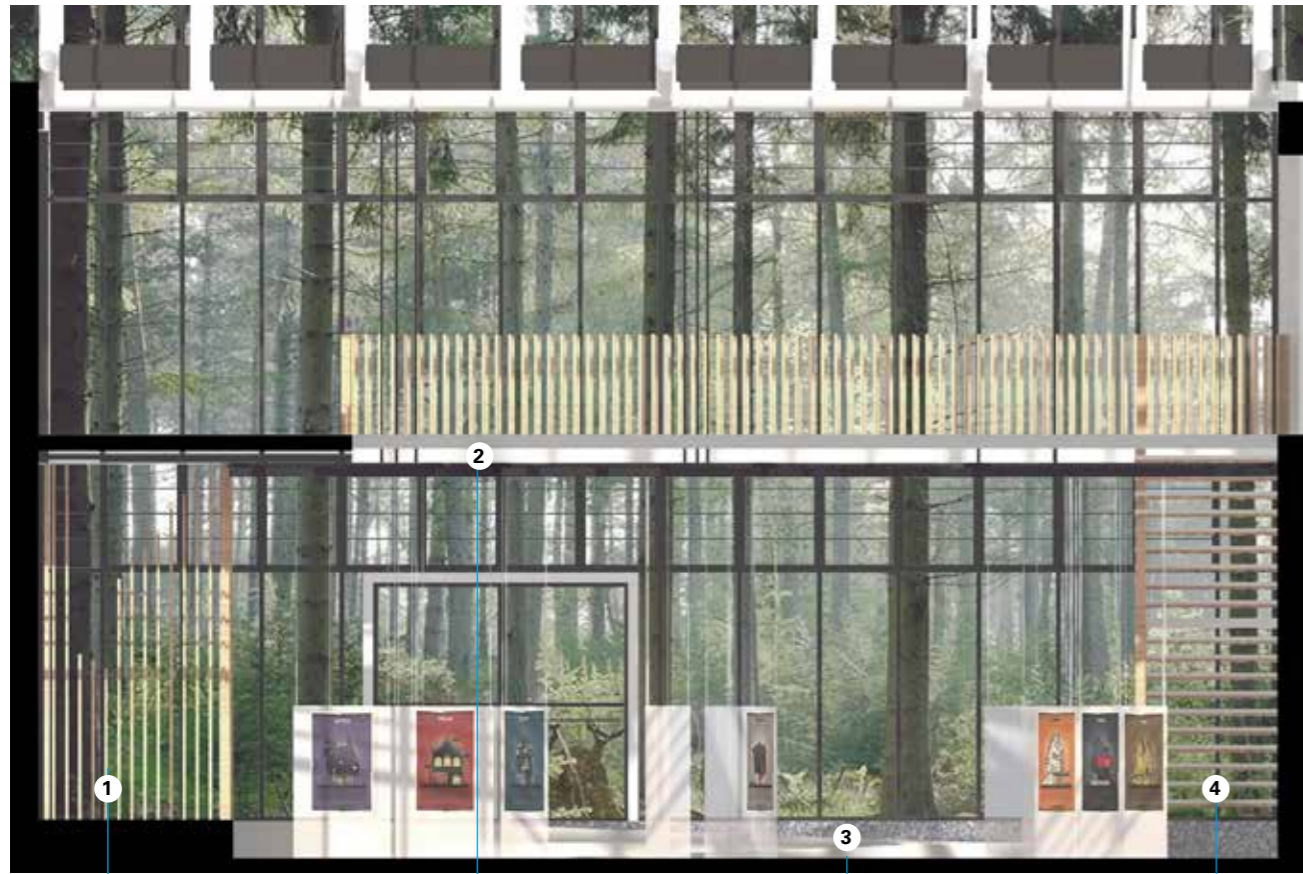


Entwurfsidee



Oben Links: Utopische Städte
 Oben Rechts: Jahrmarkt von oben
 Quelle: Frei Otto. Anpassungsfähiges Bauen. IL14
 Universität Stuttgart. 1975
 Unten Links: Urban Art
 Quelle: unbekannt
 Unten Rechts: Slums in Manila
 Quelle: Noel Celis
 Rechts: Stadtstrukturen
 Zeichnungen: Philipp Ulrich





Schnitt A – A

1 Wand

Das offensichtlich an Wänden ist, dass wir sie meist vor Augen haben. In diesem Entwurf soll die Wand aufgelöst werden und unterschiedliche Funktionen bekommen. Durch die Variation wird sie zu Einzelelementen und zum Möbelstück und ist plötzlich keine Abgrenzung mehr. Sie ist mal Sichtschutz, Sitzplatz oder auch einfach nur ein funktionales Geländer, das vor dem Abstürzen schützt. Die breiten, rechteckigen Holzstützen variieren dabei auch in der Höhe. Aus der flachen Wand wird so eine durchlässige Raumebene.

2 Decke

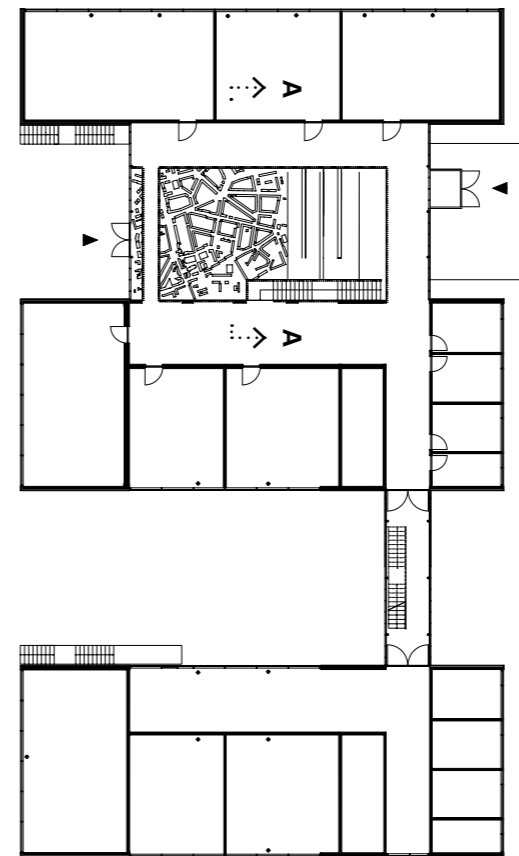
Im Freien ist der Himmel unsere Decke, im Haus vertritt die Decke den Himmel. Und dennoch ist die Beachtung meist den Wänden gewidmet. In meinem Entwurf soll das anders sein. Das Foyer 08 bekommt neben dem gläsernen Dach einen weiteren horizontalen Deckenabschluss in Form eines durchlässigen Rasters und Schienensystems. Die Decke ist wie der Boden auch, als abstrahierter Stadtgrundriss in ein weit verzweigtes Wegesystem aufgegliedert, das nunmehr keine Autos, sondern die Ausstellungstafeln lenkt.

3 Boden

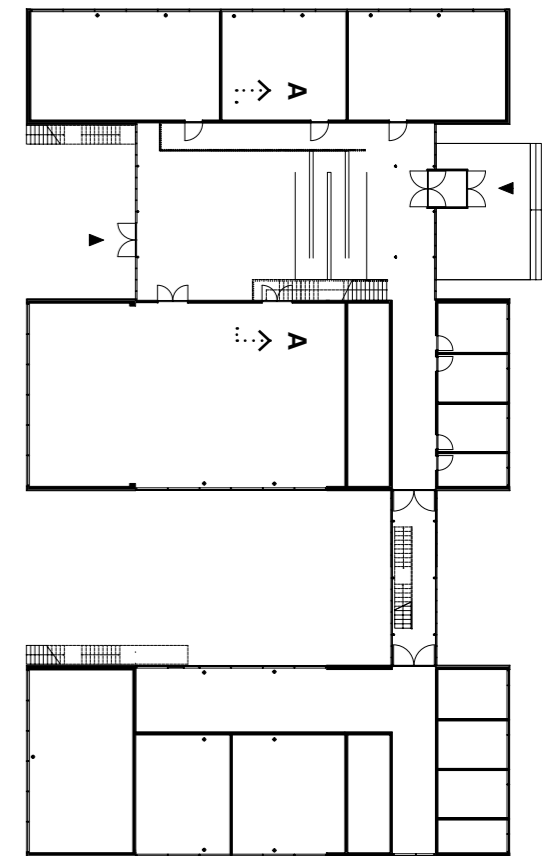
Der Boden ist das Aktionsfeld unserer Bewegungen. Der Entwurf sieht vor, den städtebaulichen Grundriss eines Dessauer Stadtviertels nachzuzeichnen. Denn anschaulich wird Struktur sowieso erst auf einem gezeichneten Plan, der die Wirklichkeit abstrahiert und einzelne Strukturmerkmale isoliert. So entsteht eine neue Matrix der Interpretation. Der Bodenbelag definiert Ort und Weg und damit die räumliche Wahrnehmung im Foyer; so wird eine Spannung im Raum aufgebaut, die durch Blick und Bewegung lebt.

4 Treppe

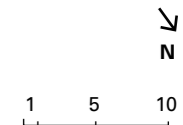
Wie kein anderes Element erzeugt die Treppe eine lineare Führung des Raum. Die Bestandstreppe mit ihrem gelenkartigen Richtungswechsel konnte dieses Versprechen lediglich funktional einlösen. Gestalterisch wirkte sie wie ein räumlicher Coitus interruptus. Umfangreiche Umfragen ergaben, dass die Studierenden und Nutzer des Gebäudes die Treppe weitgehend als störend empfinden. Sie rückt in meinem Entwurf an die seitliche Betonwand des Foyers und führt nunmehr einläufig ins Obergeschoss.



Erdgeschoss



Obergeschoss





ALVARO NIEMEYER
ARCHIWINDOW

ARCHIWINDOWS
© FEDERICO BARRA

ALVAR AALTO
ARCHIWINDOW

WALTER GROPIUS
ARCHIWINDOW

BRUNO ZEVI

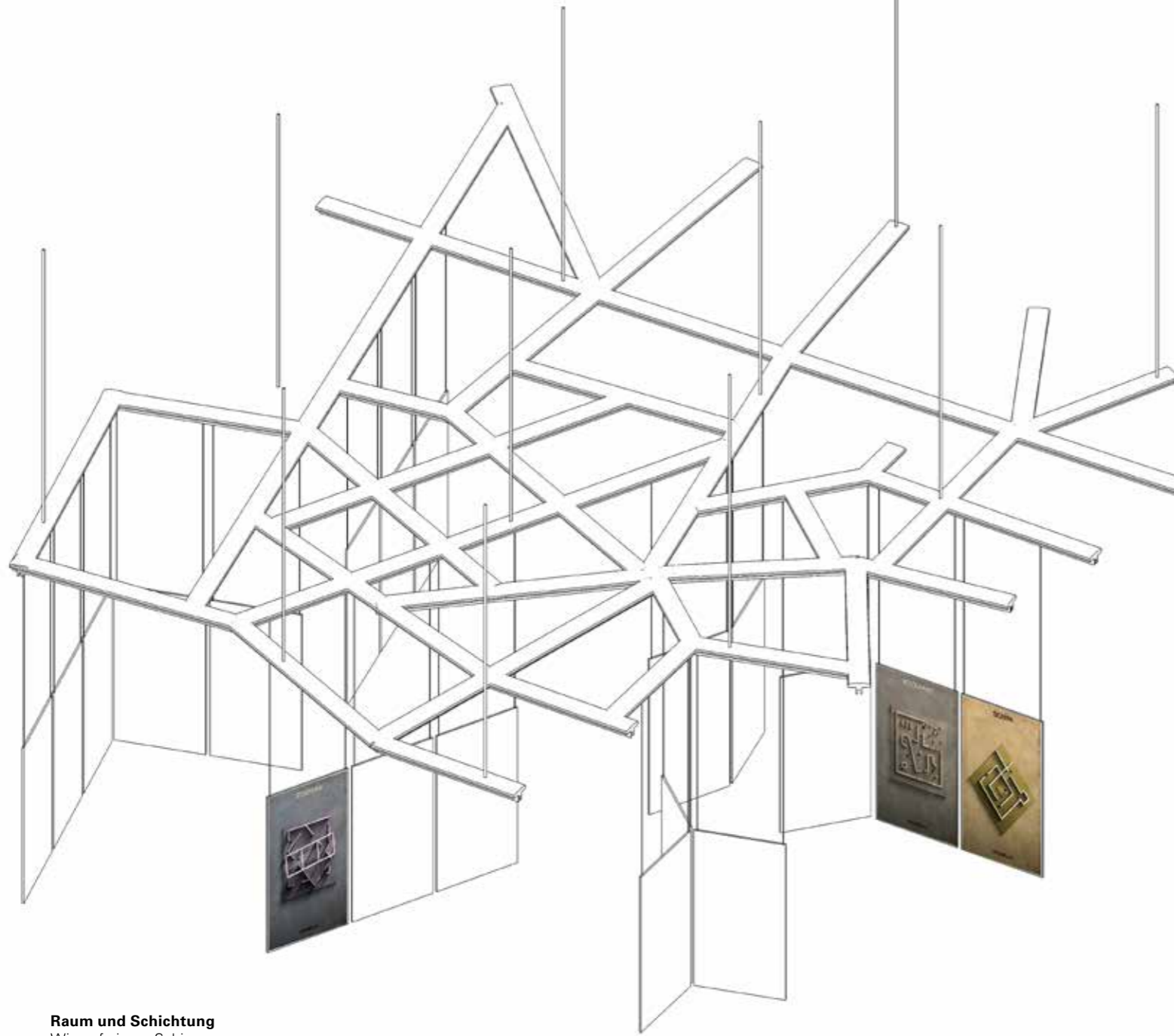
FRANK GEHRY

TOUFIK

REYNOLDS

CARLO

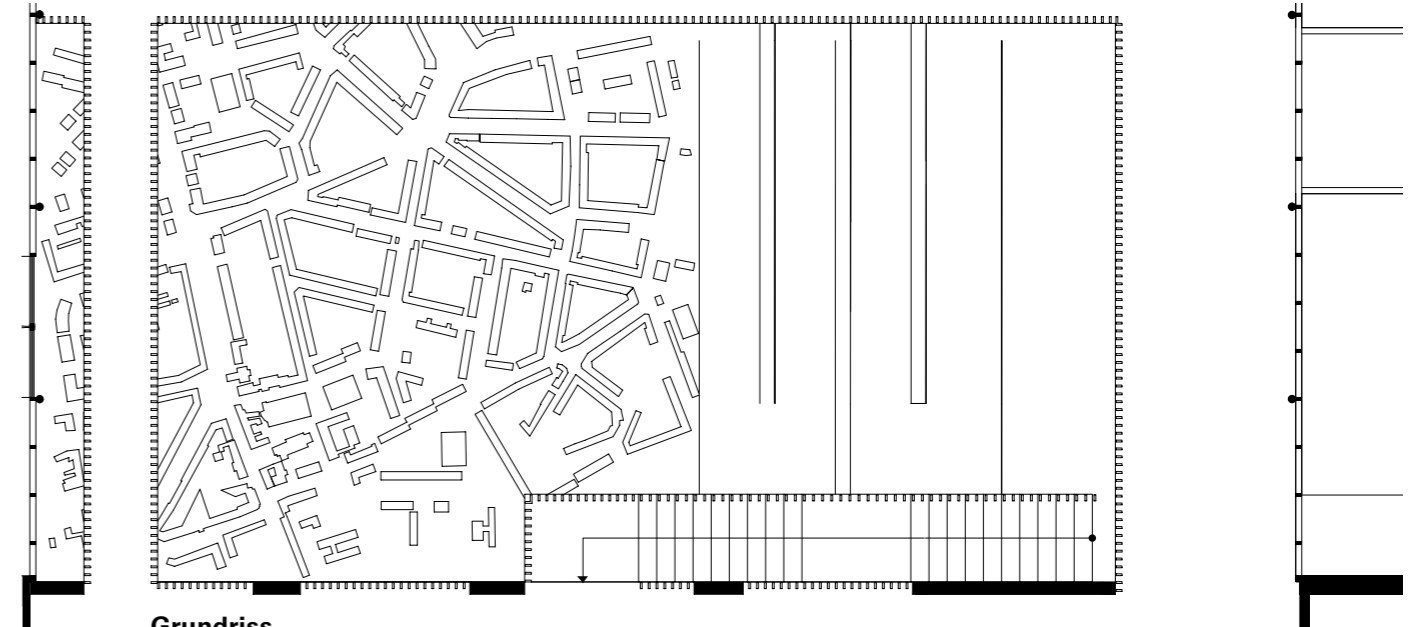




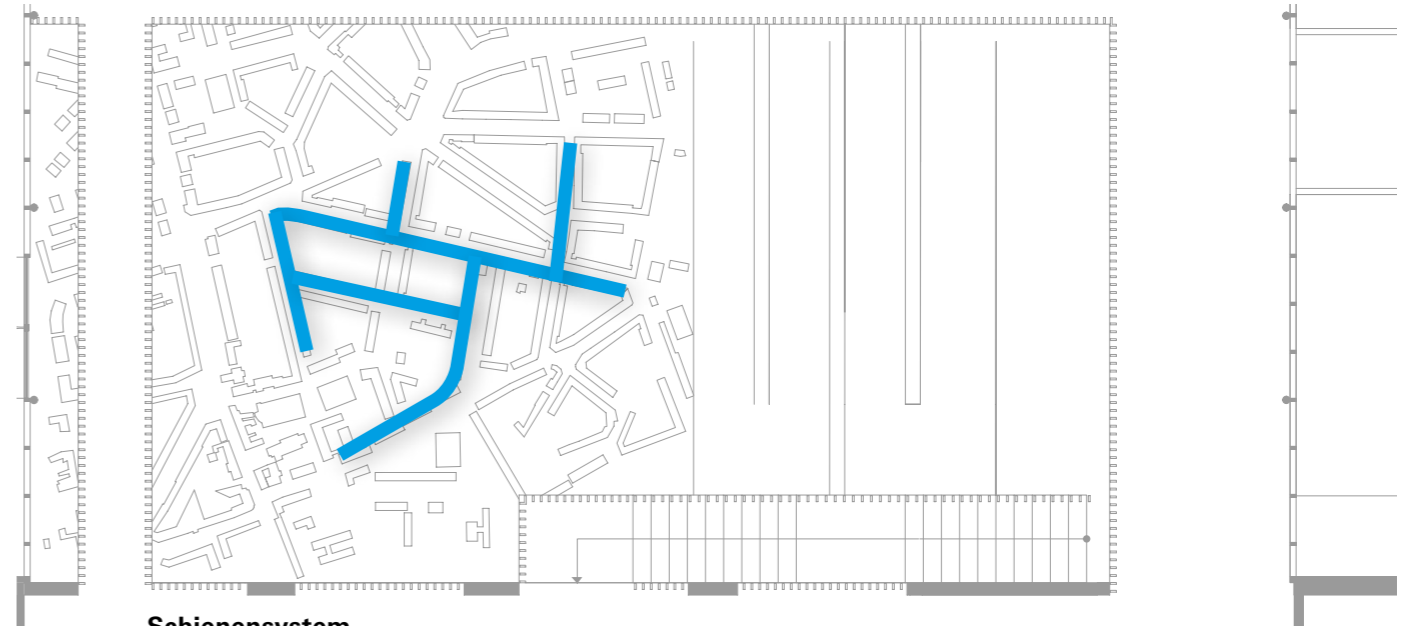
Raum und Schichtung

Wie auf einem Schienensystem können die Ausstellungstafeln flexibel bewegt werden und bieten einen Spielraum, der sich ständig verändern kann. Die Ausstellungstafeln können so aus unterschiedlichen Blickwinkeln stets neue Situationen generieren.

**Ausstellungssystem
Schiene und Straße**



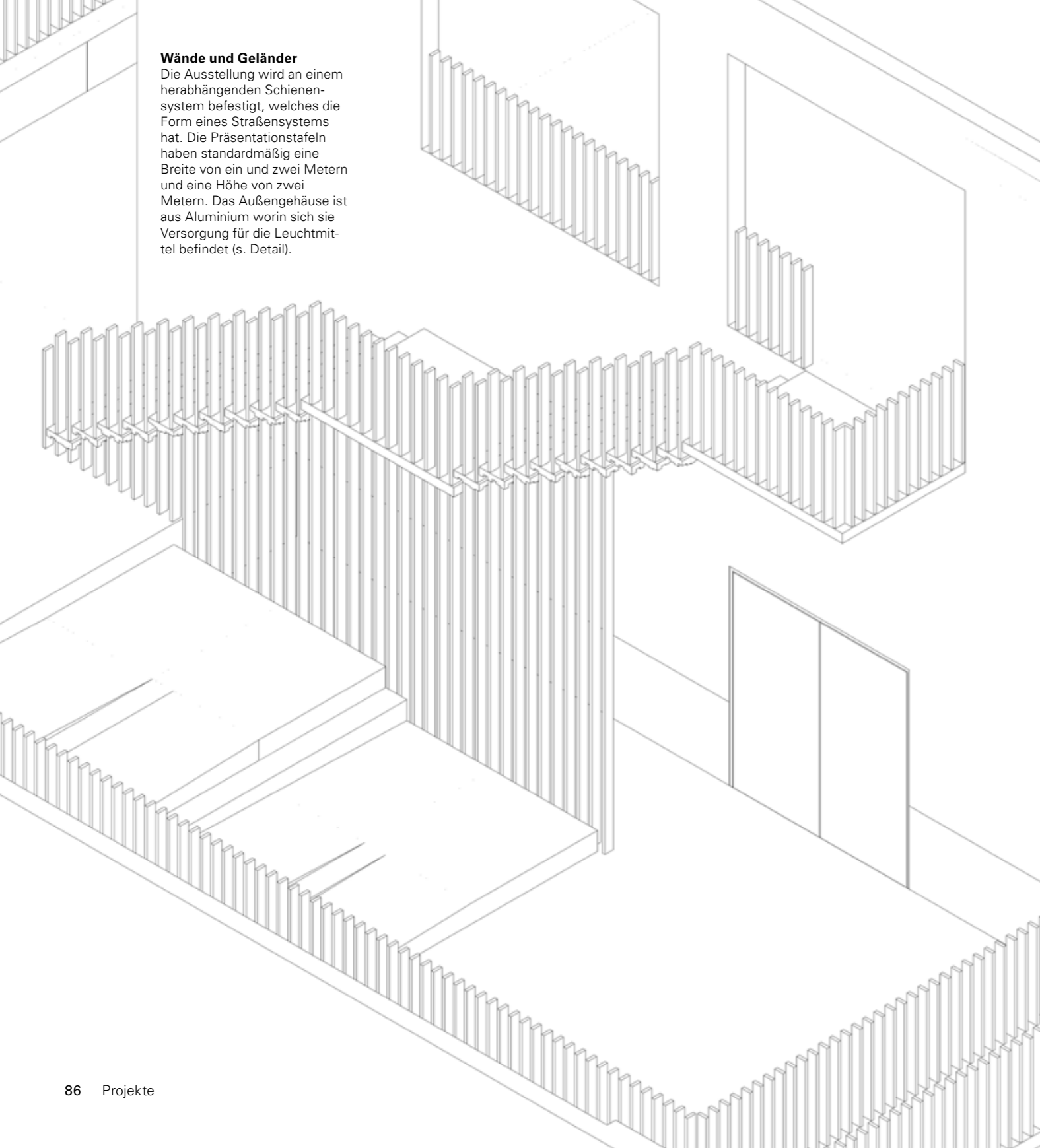
Grundriss



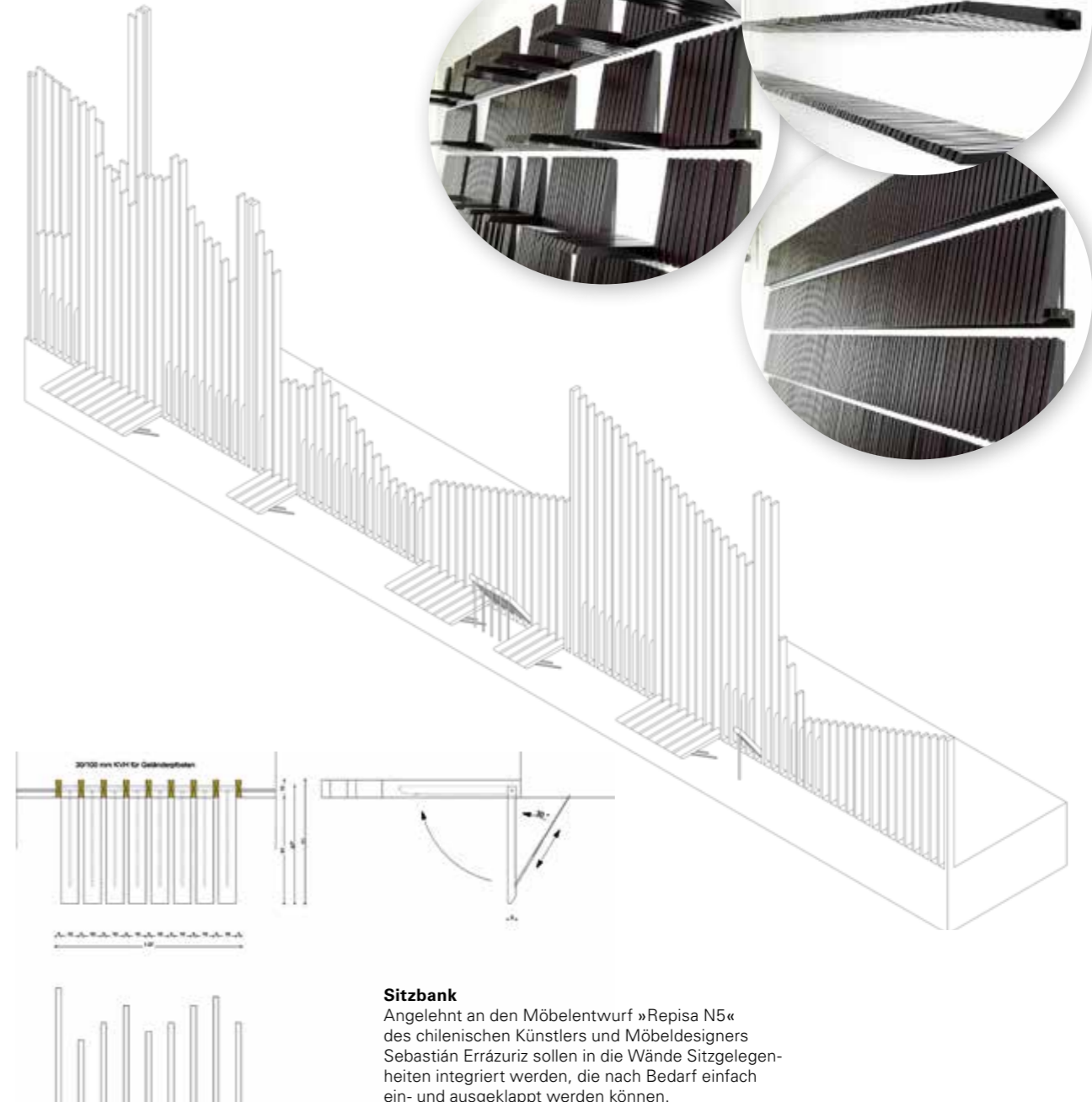
Schiensystem

Wände und Geländer

Die Ausstellung wird an einem herabhängenden Schienensystem befestigt, welches die Form eines Straßensystems hat. Die Präsentationstafeln haben standardmäßig eine Breite von ein und zwei Metern und eine Höhe von zwei Metern. Das Außengehäuse ist aus Aluminium worin sich die Versorgung für die Leuchtmittel befindet (s. Detail).

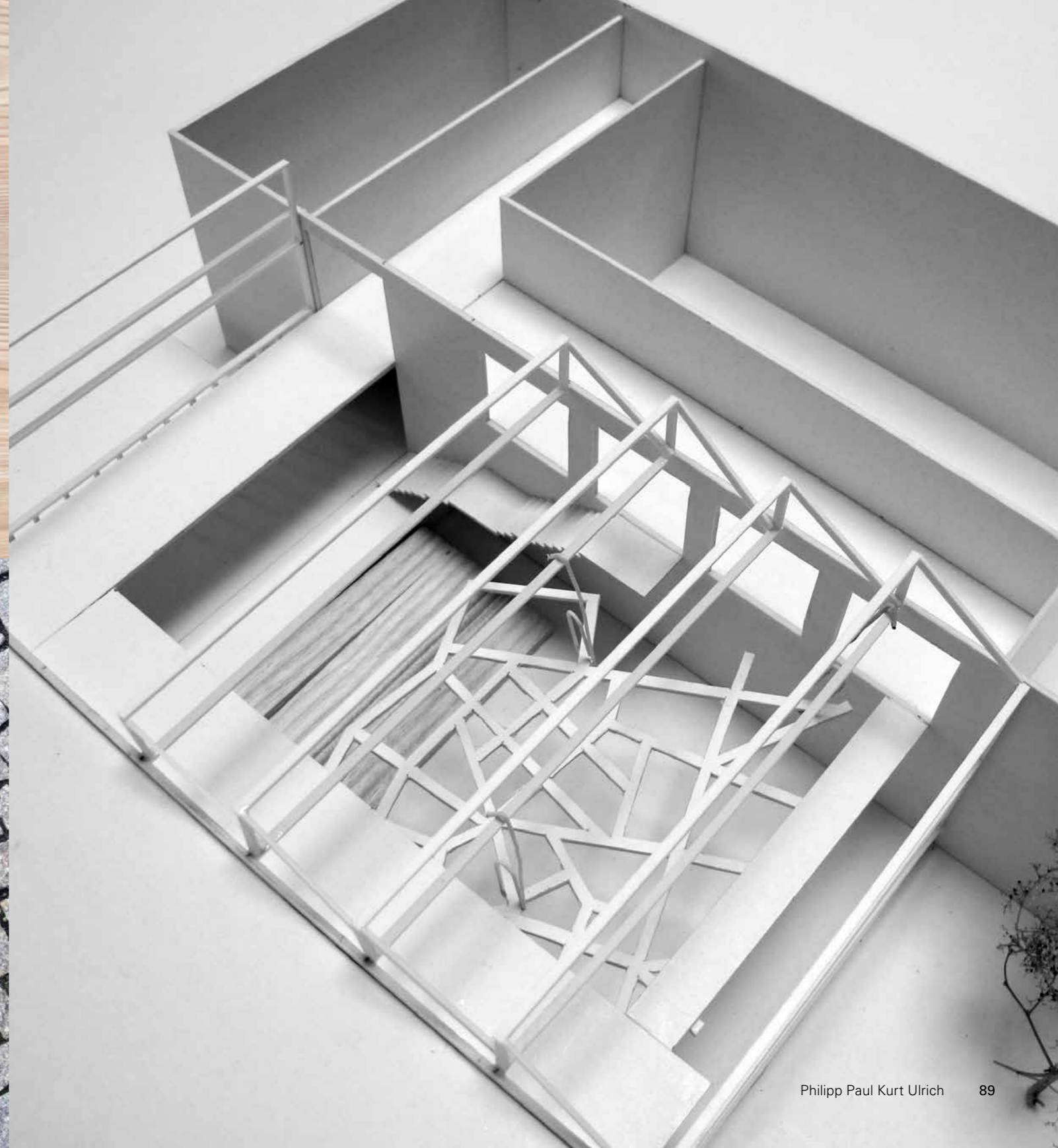


Wandsystem Detail Klappsitz



Sitzbank

Angelehnt an den Möbelentwurf »Repisa N5« des chilenischen Künstlers und Möbeldesigners Sebastián Errázuriz sollen in die Wände Sitzgelegenheiten integriert werden, die nach Bedarf einfach ein- und ausgeklappt werden können.





Hanging Thoughts Schwingende Tafeln

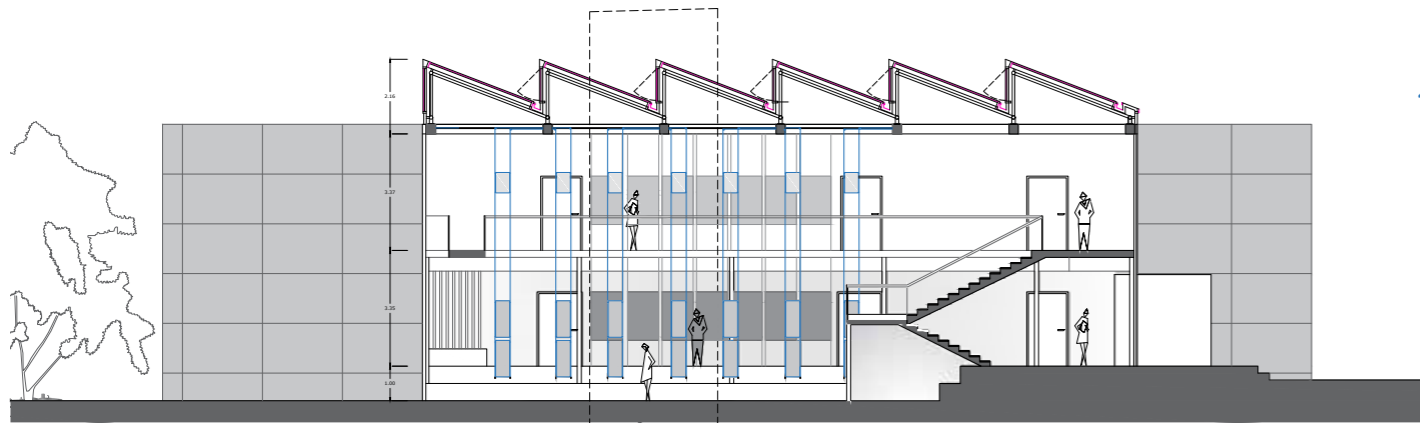
Shara Haues

Bei diesem Entwurfsprojekt im Sommersemester 2017 im Fachgebiet Innenraumplanung geht es um die Umgestaltung des Foyers im Hauptgebäude der Architekturfakultät auf dem Campus der Hochschule Anhalt in Dessau. Ziel dieser Arbeit ist es, die Raumqualität des Foyers zu verbessern, da es ganzjährig multifunktional genutzt wird und für den Campus und seine Studierenden identitätsstiftend ist. Neben innenräumlichen Maßnahmen wie der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen sowie der Verbesserung des Leit- und Orientierungssystems soll ein Ausstellungssystem entwickelt werden, das flexibel auf die Bedürfnisse und die Nutzung des Raums abgestimmt ist.

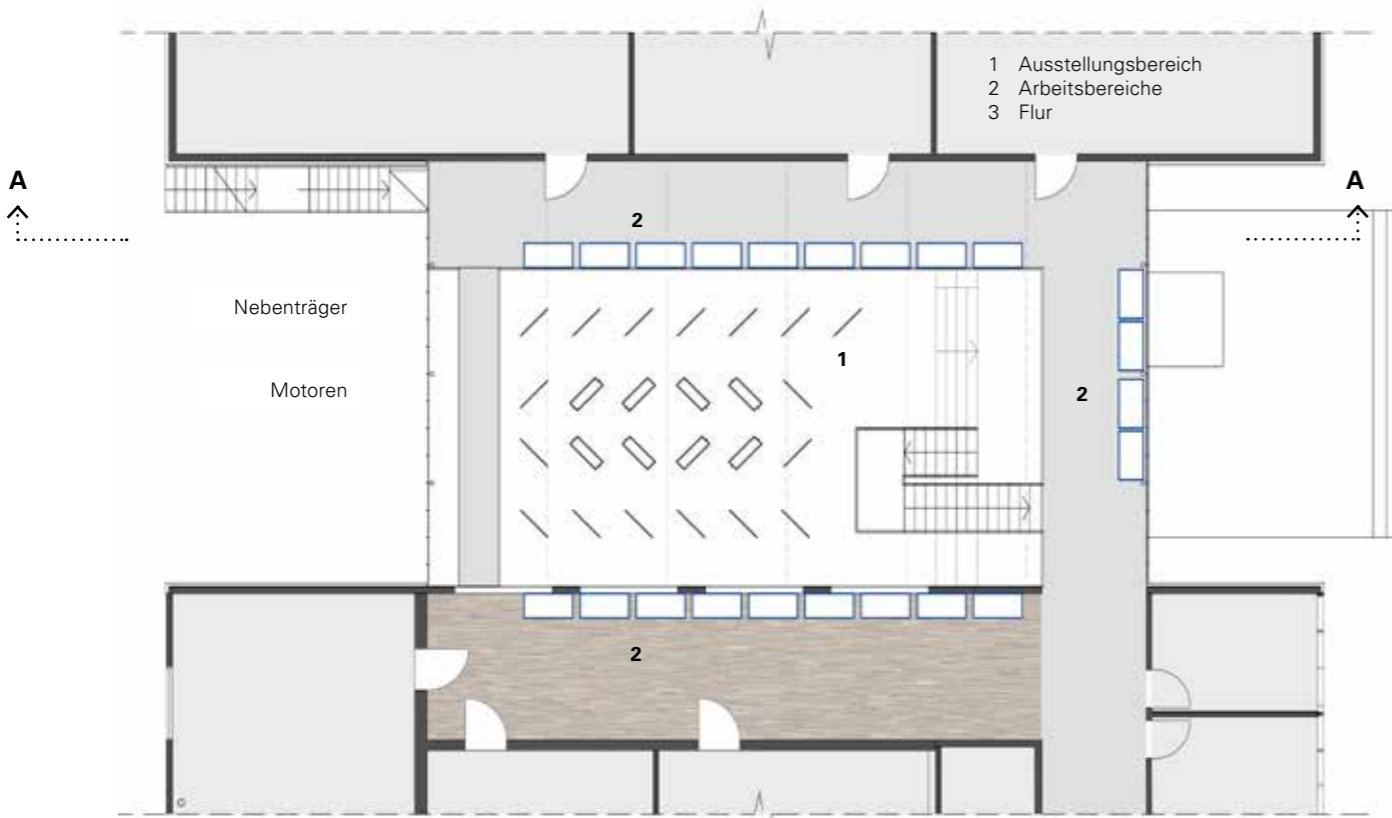
Nach einer ausgiebigen Analyse des Ist-Zustands und der Auswertung von Bewegungsmustern im Raum sollte eine Idee entwickelt werden, die möglichst große Ausstellungsflächen bereitstellt und gleichsam platzsparend ist, damit der Bewegungsfluss im Gebäude nicht behindert wird. Letztendlich ist das Foyer mit seinem angrenzenden Audimax, Büro- und Seminarräumen Treff-

Arbeits- und Kommunikationspunkt der Studierenden vor und nach den Vorlesungen und daher hoch frequentiert. Der lichtdurchflutete Saal mit seiner Stahl-Glaskonstruktion und den knapp acht Metern Raumhöhe bot sich an über eine Idee nachzudenken, die auf die Bestandskonstruktion Bezug nimmt und diese konzeptionell integriert.

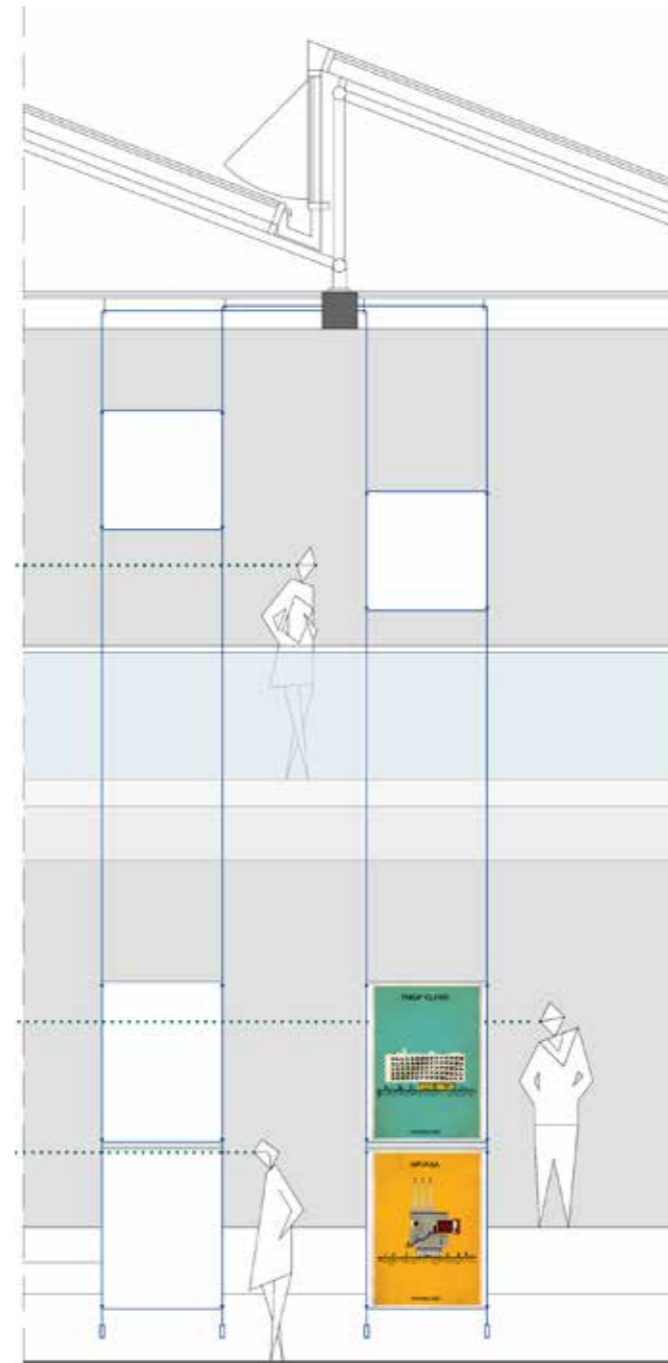
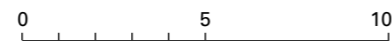
Das architektonische Konzept sieht vor den Bestand zu belassen und durch eine neue raum-schöpferische Leitidee zu ergänzen. Grundidee ist die starke Betonung der Vertikalen im Raum, die durch abgehängte Ausstellungsträger erlebbar gemacht werden soll. Ziel ist es, wie Theodor W. Adorno bereist formulierte, dass »man etwas aus dem Raum heraus sich einfallen lasse; nicht etwas Beliebiges im Raum, das gegen diesen indifferent wäre«. Daher soll das Konzept der »schwebenden Ausstellung« den Charakter des Raums einerseits reflektieren und andererseits als durchdachte Komposition aufwerten. So ist eine Raum-inszenierung entstanden, die durch ihre Inhalte auch eine architektonische Inspiration sein soll.



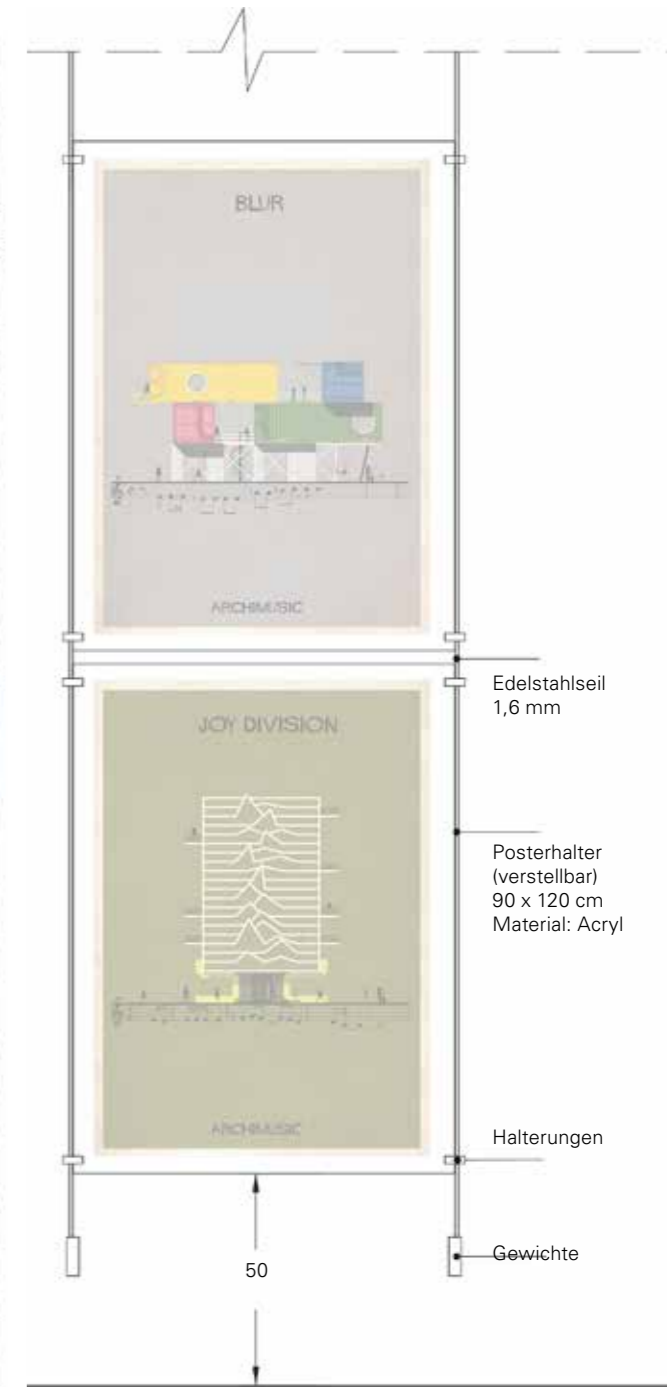
Schnitt A-A



Obergeschoss



Systemschnitt

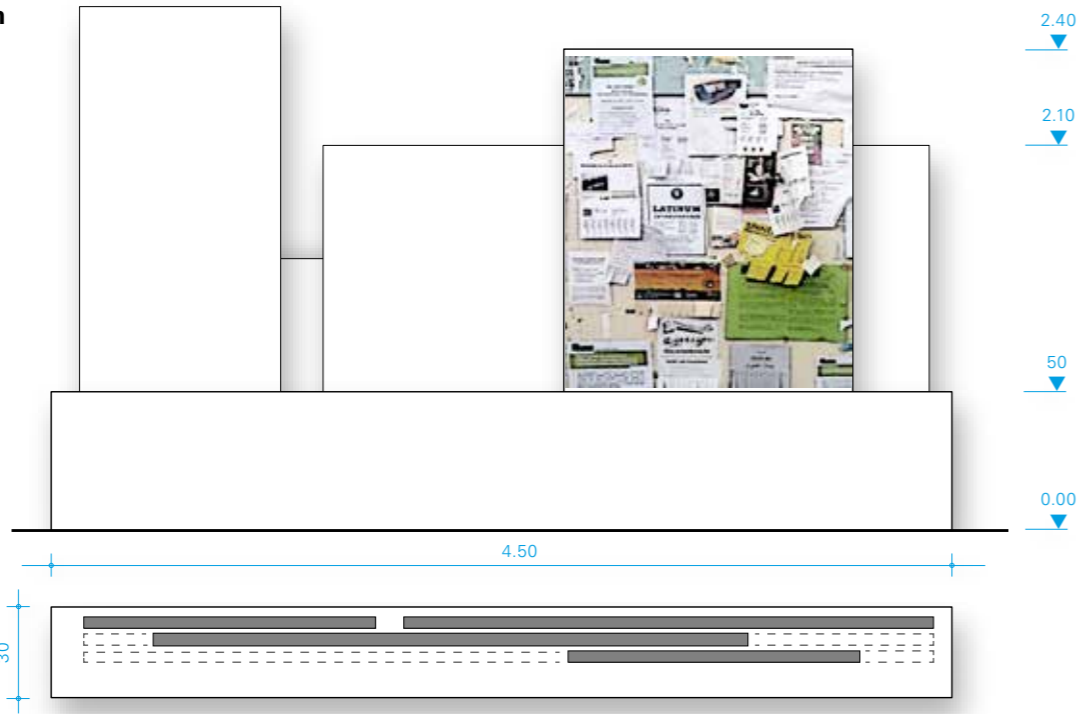


Detail Aufhängung





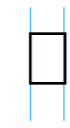
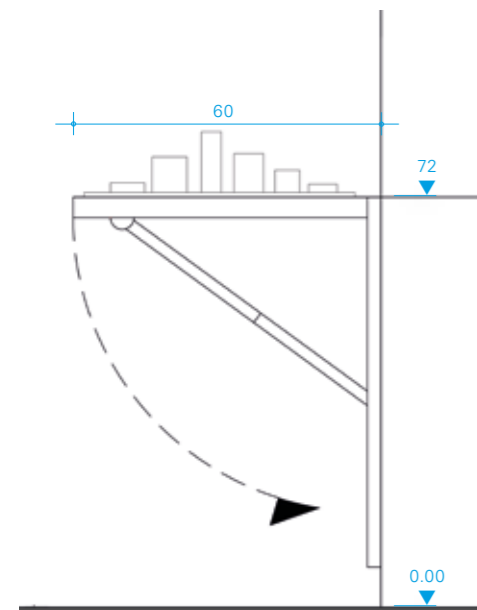
Informationstafeln



Wandabwicklung

Grundriss

Klapptisch



1 Wandhängung

An den Wänden werden die gleichen Seilkonstruktionen verwendet wie im Foyer. Auf diese Weise werden die Poster zwischen zwei Acryltafeln gepresst, die Schutz und Präsentationsrahmen zugleich sind.



2 Arbeitsplatz

Das Obergeschoss soll im Arkadengang und den umgebenden Wandelgängen um flexible Arbeitsplätze ergänzt werden. Hierzu werden klappbare Tischflächen an den Ballustraden und Wänden angebracht.



3 Ruhebereich

Unter der bislang sperrigen Treppe entsteht ein neuer Ruhe- und Arbeitsbereich. Der hüllenartige Raum grenzt so den Erschließungsflur vom Foyer ab und schafft zugleich eine Zweiseitigkeit der Bereiche.



4 Modellpräsentation

Modelle können auf sogenannten Schaukeln ausgestellt werden, die wie die Ausstellungstafeln an Seilen von der Dachkonstruktion abgespannt werden und im Raum – lediglich mit Gewichten beschwert – pendeln.



5 Infowand

Sie besteht aus einem einfachen Sitzblock aus Holz. Die verschieden großen magnetischen Infotafeln sind aus Metall, verschiebbar eingefügt. Sie bieten den Rahmen für Aushänge und ordnen so das Gesamtbild.

Systemskizze



1



2



3



4

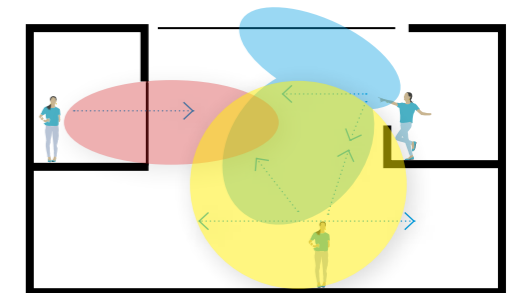


Wand und Wahrnehmung Neue Raumgrenzen im Foyer

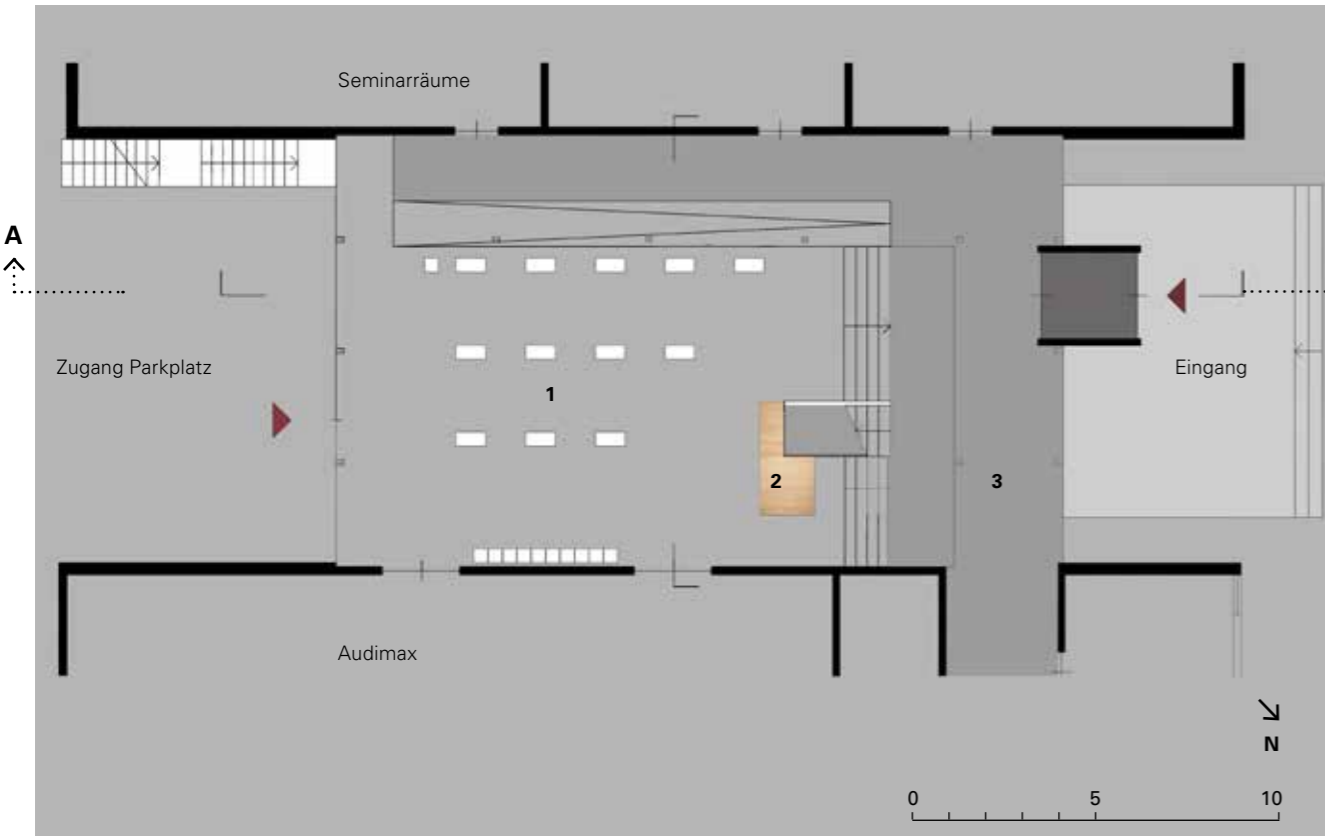
Fangyuan Zhang

Das Foyer (französisch foyer = Feuerstelle, Herd, Brennpunkt, nach dem lateinischen focus; auch Lobby) bezeichnet einen großen Vorraum in einem öffentlichen Gebäude. Das charakteristische und zugleich besondere an einem Foyer ist seine spezielle Art der Raumerfahrung. Oftmals ist der Raum mehrere Geschosse hoch und weist sogenannte Galerieräume auf. Ihre Lage auf halber Höhe macht sie zu einem vieldeutigen Standort. Denn als Empore bieten sie einerseits den eher abgelegenen und untergeordneten Plätzen Raum, öffnen sich aber zugleich dem großen Hauptraum. Man kann sich sowohl in den Hintergrund zurückziehen, ohne vom angrenzenden Hauptraum gesehen zu werden, oder bewusst am Geschehen teilnehmen.

In meinem Entwurf möchte ich mich daher verstärkt mit den Galerieebenen auseinandersetzen und die Empore als Gestaltungselement ins Auge fassen. Das architektonische Konzept sieht vor, den Bestand zu belassen und durch neue Wandgestaltungen in Form von Möbeln und Einbauten zu ergänzen, um so einen Bezug zwischen Galerieebenen und Hauptraum herzustellen.



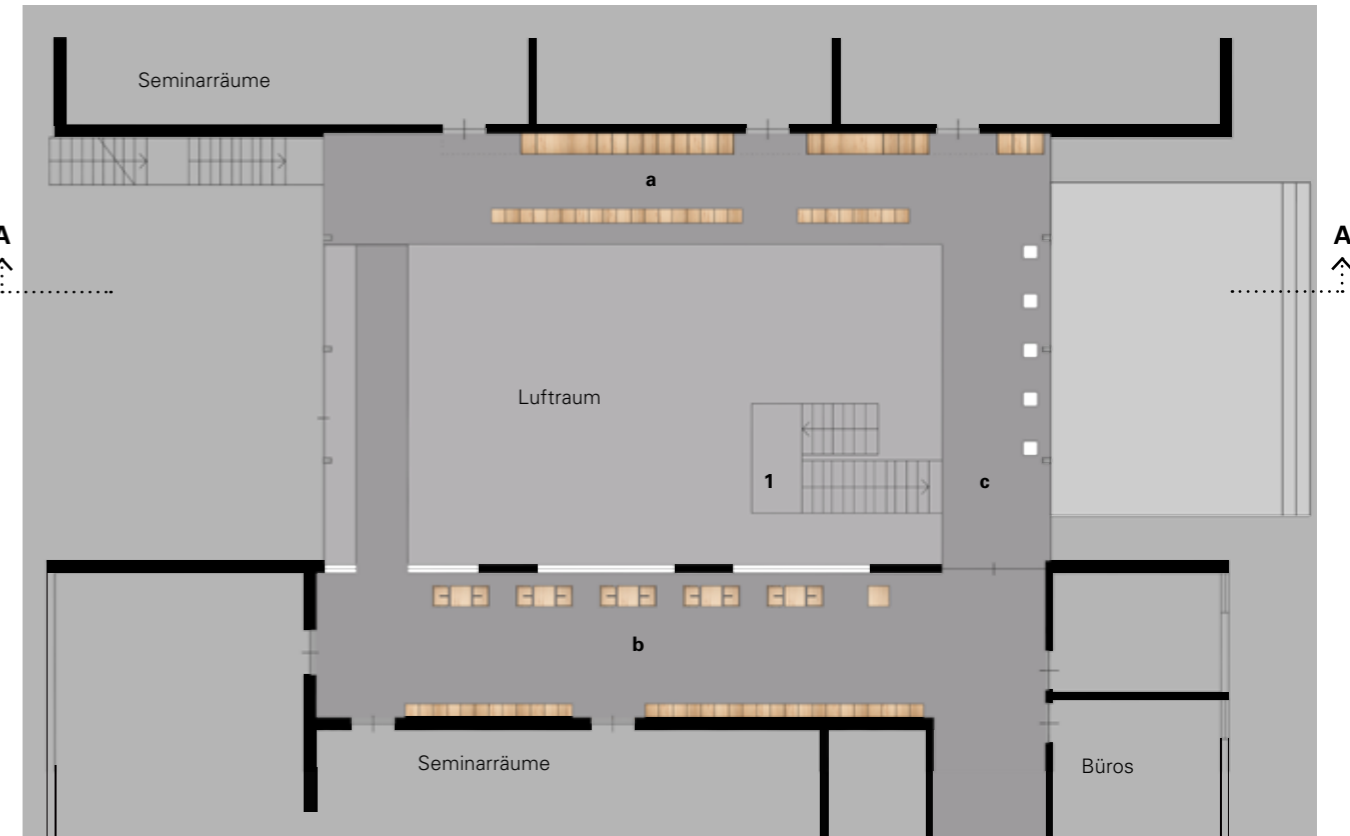
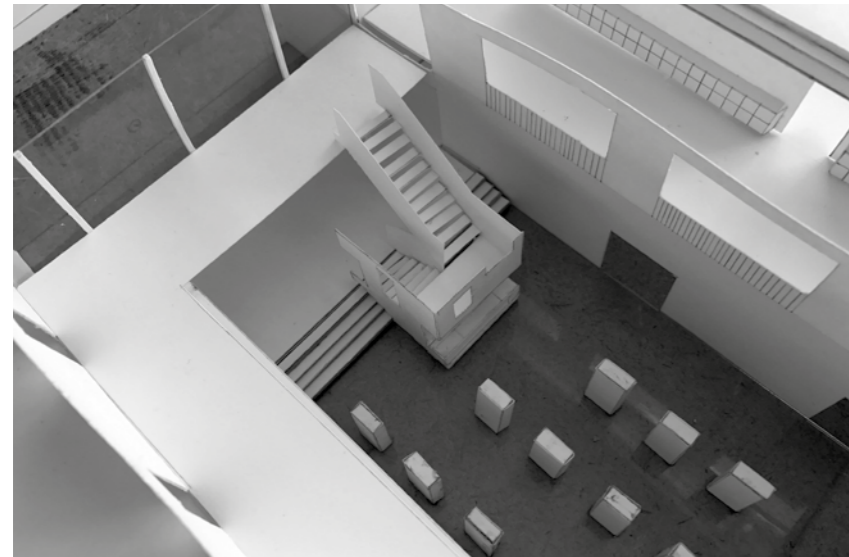
Als Bearbeitungsschwerpunkt wurden die Galerieräume im Foyer gewählt mit ihren vielfältigen Sichtachsen.



Erdgeschoss

- 1 Ausstellungsbereich
- 2 Ruhebereich/Treffpunkt
- 3 Flur

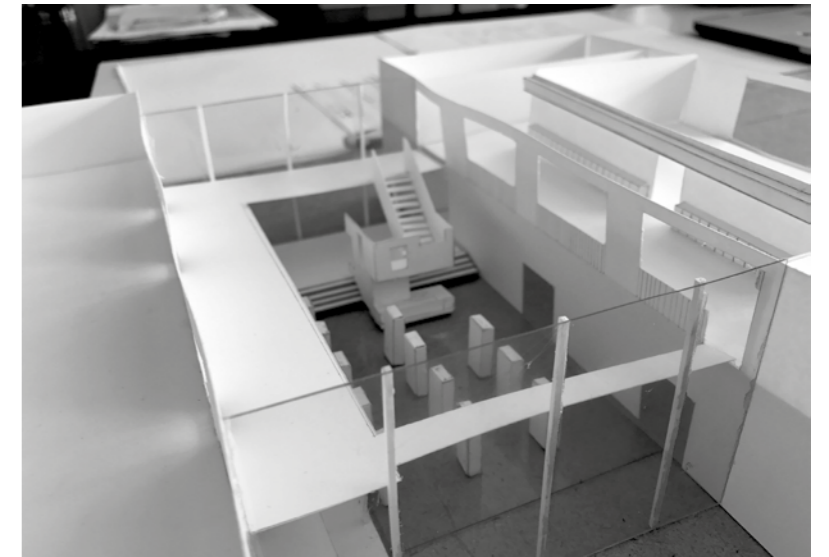
Links: Die Stelen stehen linear in gleichmäßiger Anordnung im Raum, können jedoch auch zu weiteren Formationen zusammengesetzt oder ergänzt werden, je nach Konzeption der Ausstellungsinhalte. Durch die enge und hohe Dichte in der Anordnung der Stelen soll die Fortbewegung des Besuchers absichtlich gebremst werden. Die Ausstellung soll auch von den anderen Ebenen aus geordnet im Raum wirken und ihn gleichzeitig strukturieren. Die Stelen agieren somit als gestaltete Ausstellungs- und Informationsträger sowie ordnendes Möbel im Raum. Während in den angrenzenden Galerien vornehmlich Holz zum Einsatz kommt, wurden die Stelen in robuster Stahl-Glaskonstruktion konzipiert und gestaltet.



Obergeschoss

- a Arbeits- und Ausstellungsbereich
- b Arbeits- und Ausstellungsbereich
- c Arbeits- und Ausstellungsbereich
- 1 Treppe

Rechts: Das zweigeschossige Foyer im Hauptgebäude ist knapp acht Meter hoch, zwölf Meter breit und 27 Meter tief. Die Lage der Galerieräume und Flure auf halber Höhe sind vieldeutige Standorte. Als Empore bieten sie einerseits den eher abgelegenen und untergeordneten Plätzen Raum und öffnen sich zugleich dem großen Hauptraum. Der Entwurf sieht vor auch die Nebenräume und Flure in die Gestaltung mit einzubeziehen. Sie können einerseits als Ausstellungsfläche genutzt werden oder bieten Rückzugsmöglichkeiten für ein konzentriertes Arbeiten, ohne vom angrenzenden Hauptraum aus gesehen zu werden oder am Geschehen im Foyer teilnehmen zu müssen.









Schnitt A-A

1 Ausstellung

Das Ausstellungssystem im Foyer soll durch besonders hohe Dichte für den Blick undurchdringlich scheinen und die Fortbewegung des Besuchers absichtlich bremsen. Die Ausstellungskörper sind als leichte Stahl-Glaskonstruktion in großer Zahl und in geringen Abständen so angeordnet, dass man sich zwar zwischen ihnen hindurch bewegen kann, aber die Raumgrenzen nicht mehr wahrnimmt. Fast wirken die Körper wie ein Hindernis im Raum, das so den Blick auf sich selbst lenkt und seine Anschauungskraft.



2 Wandgestaltung

Ziel des Entwurfs ist es, die an das Glasfoyer angrenzenden Galerieräume aufzuwerten, da sie als Empore eine lebendige Anziehungskraft auf die Studierenden ausüben und für eine entsprechend neue Ausstattung genutzt werden sollen. Hierzu wurde ein variables Modulsystem entwickelt, das als zweite Haut vor den Rückwänden angebracht wird. Es wechseln sich offene und geschlossene Möbelteile ab, die multifunktional genutzt werden können – als Modellager, Spint, Aufbewahrungsort oder Vitrine.



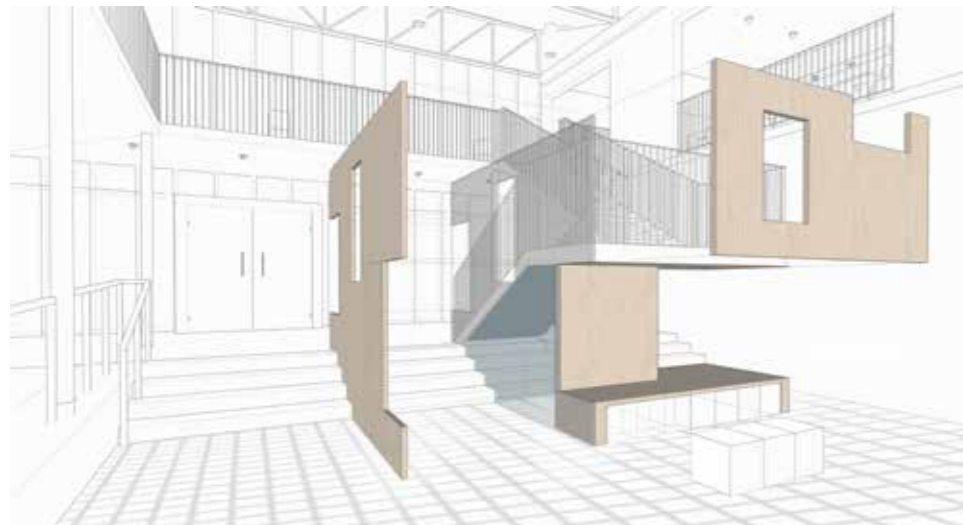
3 Treppe

Auch die Treppe soll in ihrer Funktion als Steigungsgebilde und Empore eine neue Gestaltung erhalten, denn bislang ist der Raum unterhalb der Treppe unangenehm zu nutzen, da Staub und Dreck herunterfallen und sich niemand dort aufhalten möchte. Die Treppe soll – wie das gesamte Foyer im Gebäude 08 – ein neuer Ort der räumlichen Erfahrung werden; denn durch das Steigen einer Treppe erleben wir ein erweitertes Raumgefühl und es eröffnen sich neue, spannende Perspektiven.

Treppe



Schnitt B-B



Perspektive



Bestand

8.30
 -6.72
 +3.56
 0.00
 -1.01

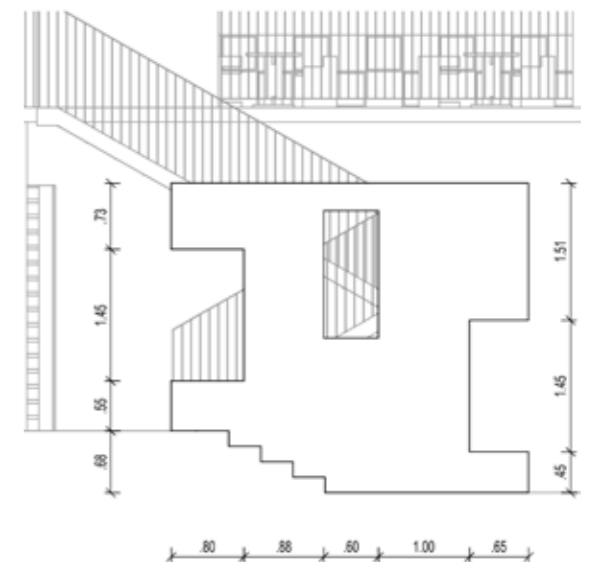


Ansicht Nord-Ost

1.35



Ansicht Süd-Ost



Ansicht Süd-West

Entwurfselemente

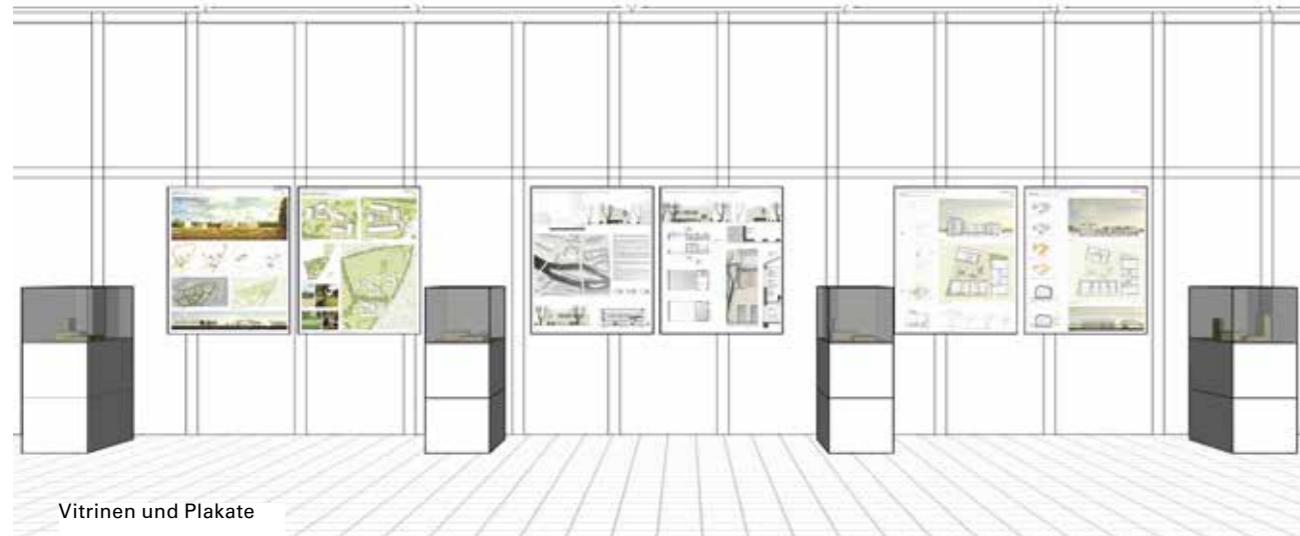


Möbel-Modulsystem

Sitzbänke

Türen

Farb-Codierung



Vitrinen und Plakate

Der Bestand

Entscheidend ist, wie man Architektur als Gesamterscheinung erlebt. Derzeit ist die Gesamterscheinung des Foyers in einem bedauerlichen Zustand der Unordnung und Unaufgeräumtheit. Dies hat sicherlich damit zu tun, dass keine Gesamtheit im Raum existiert und dieser sich lediglich aus Fragmenten zusammensetzt, die sich in den vergangenen zwanzig Jahren einfach entwickelt und angesammelt haben. Die vielfach ungenutzten und funktionslosen Gegenstände im Raum werden inzwischen von den Nutzern als störend und nicht schön empfunden. Oberflächen und Materialien sind zudem abgenutzt. Es fehlt eine besondere Atmosphäre beim Betreten des Raums. Daher ist das Entwurfsziel, dem Raum eine neue emotionale und gestalterische Anmutung zu geben.



Ausstattung

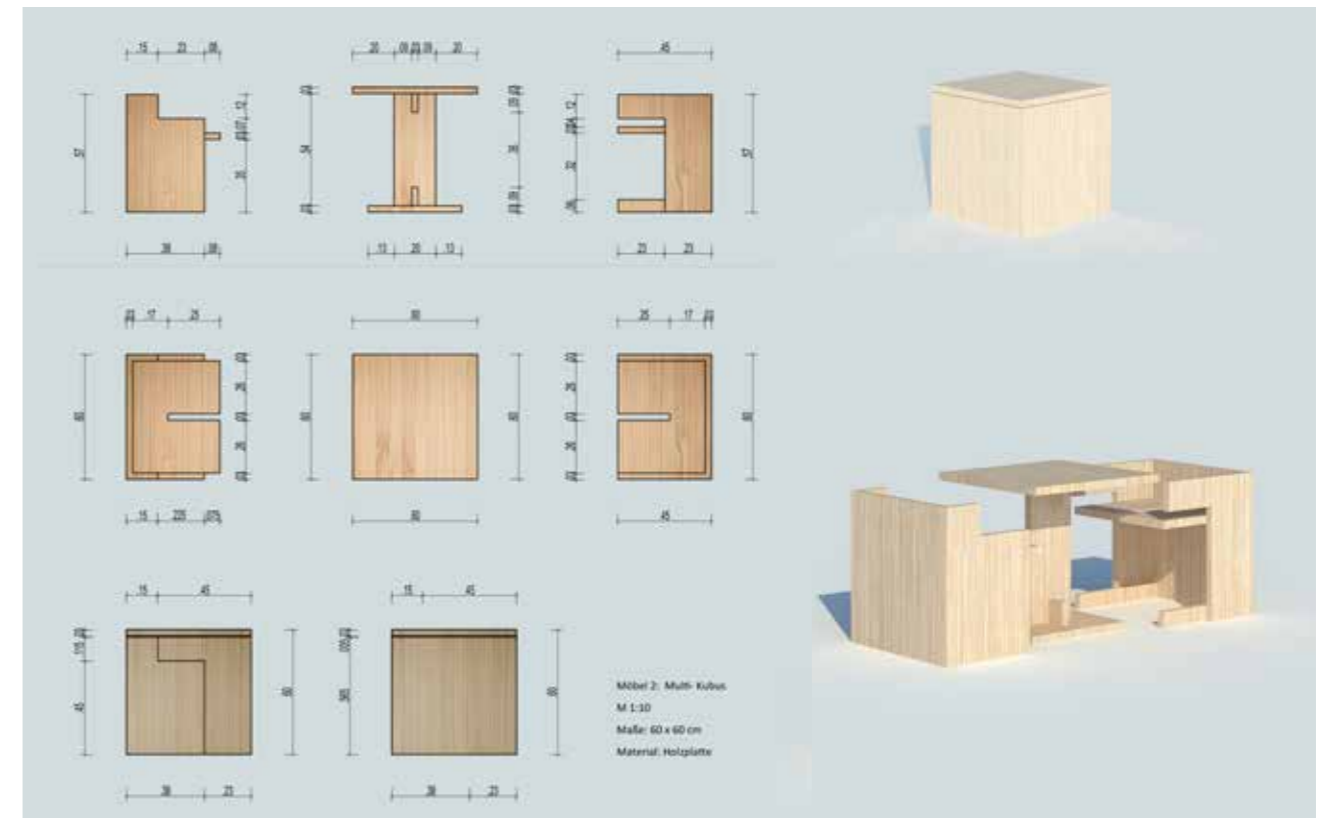
Die Neuplanung

Das Foyer hat in erster Linie eine große Anzahl an unterschiedlichen Funktionen zu erfüllen. Es ist Transitraum, Treffpunkt, Arbeitsplatz, Kommunikationsort, Bühne und Ausstellungsort zugleich. Wir erleben den Raum also anhand seiner Eigenschaften und Elemente als Erlebnisort, der öffentlich ist und von den unterschiedlichen Nutzern, sprich den Studierenden, Lehrenden und Besuchern, bespielt wird. Der Mensch ist demnach Teil der Architektur und erzeugt soziale, komplexe Situationen.

Die Ausstattung soll dabei helfen, diesen vielfältigen Funktionen Rechnung zu tragen und den Raum atmosphärisch aufzuladen und neu zu organisieren. Dabei spielen die Emporen und Nebenräume eine große Rolle, denn sie bieten exponierte Standorte und Rückzugsflächen zugleich und gliedern sich gleichzeitig an die einheitlichen Gestaltung der Haupthalle an.



Arkadenraum im Obergeschoss



Detail Sitzmöbel



Bauhaus in a Cube Reduzierung der Form

Nicole Stiemke

Das von Walter Gropius gegründete Bauhaus, das sich in direkter Nachbarschaft zum Gebäude 08 befindet, existierte nur vierzehn Jahre: von 1919 bis 1933. Die vielfältigen Wirkungen der dort vermittelten Architekturlehre reichen jedoch bis in die Gegenwart und suchen derzeit weltweit nach einem Relaunch im 21. Jahrhundert. »Der Anspruch, Gestaltung von Grund auf neu zu denken und keine überlieferten Gewissheiten zu akzeptieren, ebnete nicht nur den Weg zum künstlerischen Aufbruch in die Moderne. Vielmehr ließ er die Wirkungen des »Experiments Bauhaus« bis in unsere Gegenwart reichen.«¹ Das Bauhaus steht bis heute für die Einfachheit der Grundform und den Willen, Architektur von Grund auf neu zu denken.

Der vorliegende Entwurf sieht vor, den Gedanken eines vollständigen Relaunch bei der Entwicklung einer Idee in den Vordergrund zu stellen, auch wenn die Autorin sich durchaus bewusst ist, dass Einfachheit als architektonische Qualität nicht identisch ist

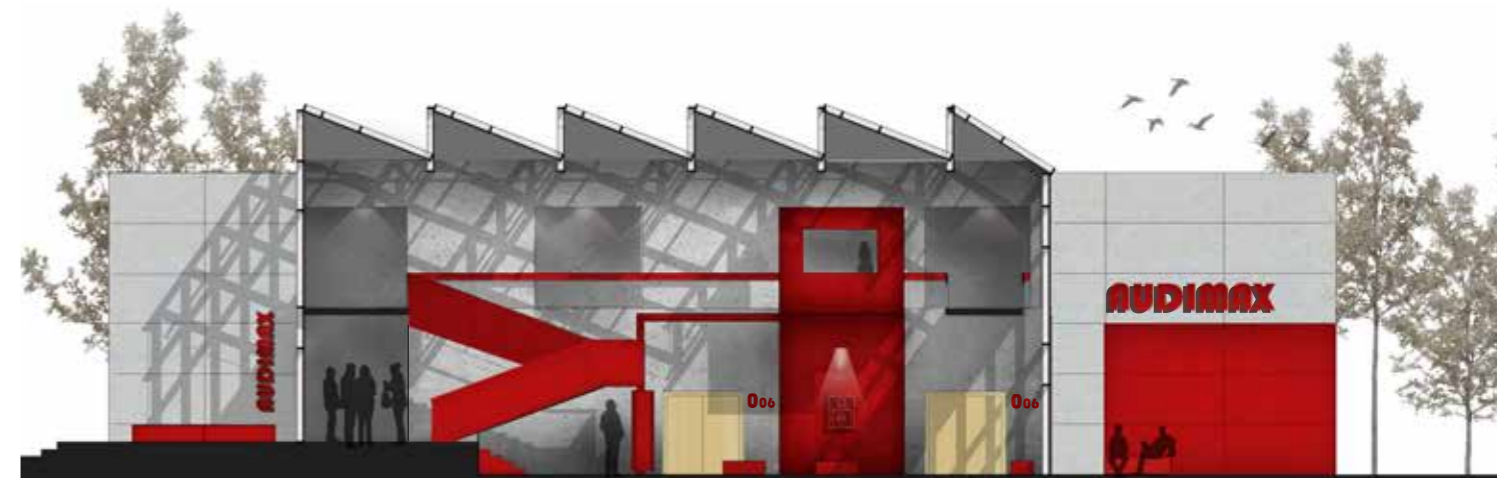
mit der Ausformulierung einer einfachen architektonischen Form. Doch gerade diese Aufgabe stellt eine besondere Schwierigkeit dar. Ziel ist es, das Hauptfoyer auf dem Dessauer Hochschulcampus grundlegend neu zu denken und umzugestalten; dies soll durch radikale und zugleich möglichst einfache Eingriffe in die Bestandsarchitektur erfolgen. Wand, Decke und Boden sollen dabei eine tragende Rolle spielen, denn sie werden mit Farben und Formen überlagert, die dem gesamten Erscheinungsbild des Hauses eine überraschend neue Haptik und Wirkung geben werden und so eine grundlegende Wandlung versprechen.

Ein erster Schritt ist, den Raum von allem unnötigem Mobiliar und Zierat zu befreien sowie die nicht mehr zeitgemäße Haustechnik zu ersetzen. Die Eingriffe in den Bestand sollen trotz der größtenteils unveränderten baulichen Struktur möglichst behutsam erfolgen; so werden beispielsweise Balkone als Emporen ergänzt und die Treppe als räumliches Element gestaltet.

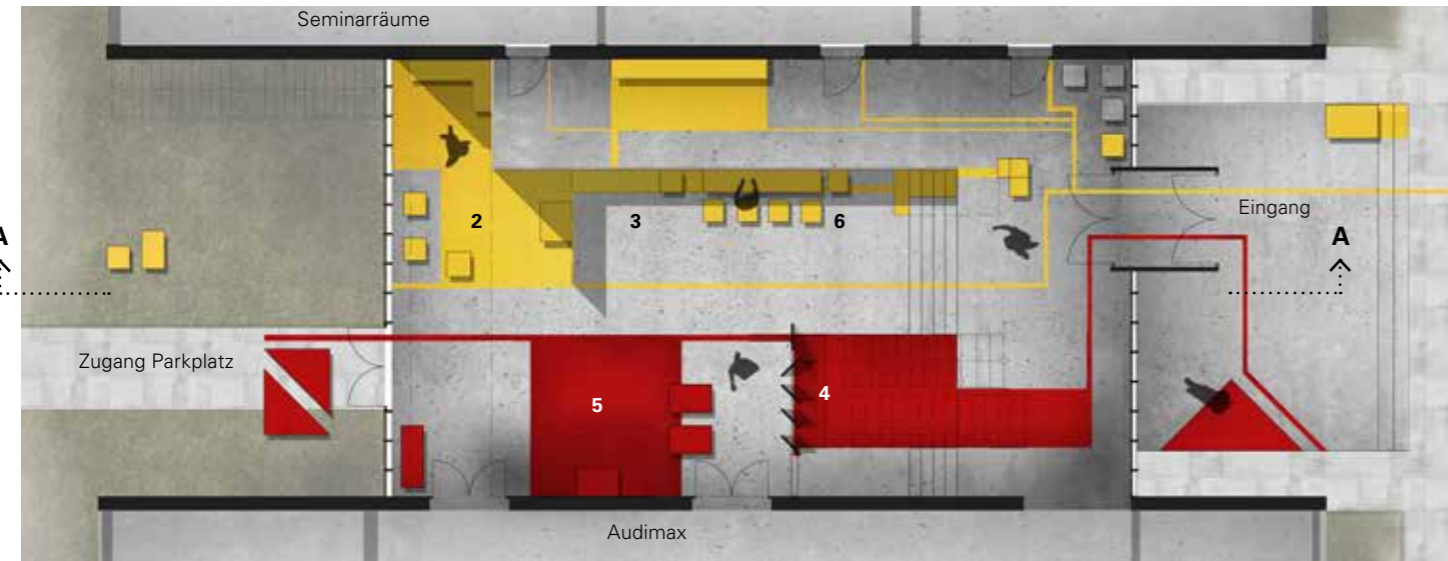
¹ Stiftung Bauhaus Dessau



Schnitt A-A

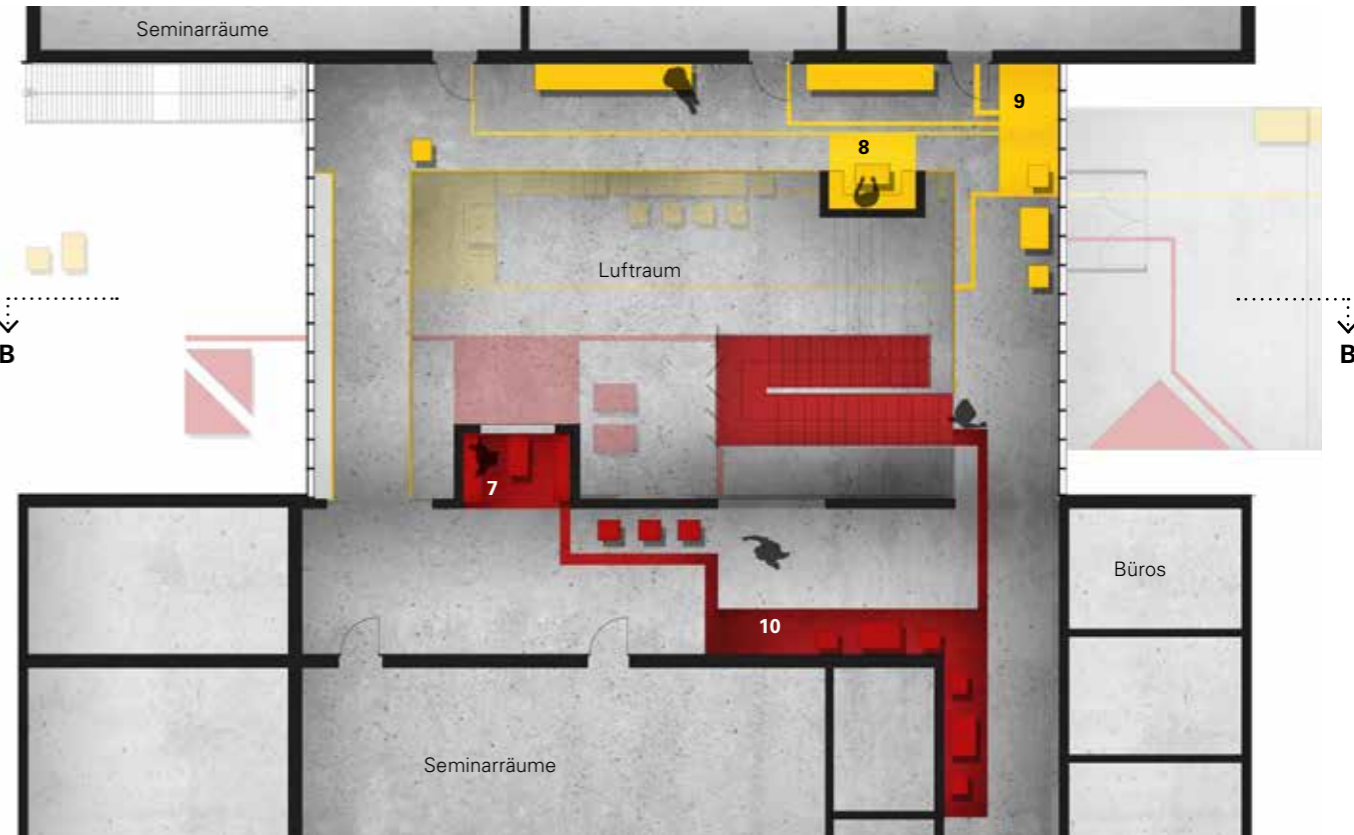


Schnitt B-B



Erdgeschoss

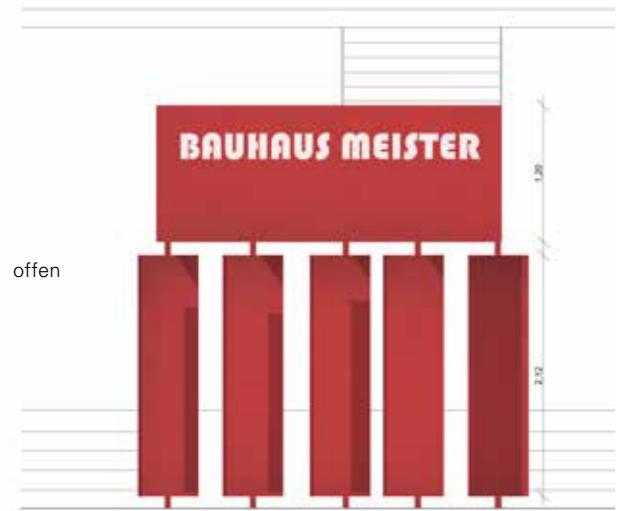
- 1 Infobox/Eingang
- 2 Ausstellungsfläche (permanent)
- 3 Ausstellungsfläche (Präsentationen)
- 4 Ausstellungsfläche (Schwenkpaneel)
- 5 Ausstellungsfläche (Themen)
- 6 Ruhe- und Arbeitsbereich
- 7 Empore/Arbeitsbereich
- 8 Empore/Lounge
- 9 Ausstellungsbereich/Seminarräume
- 10 Ausstellungsbereich/Infobereich



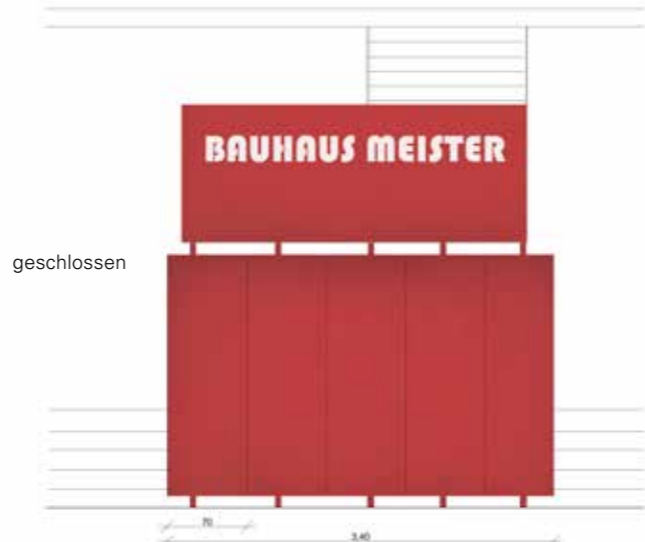
Obergeschoss



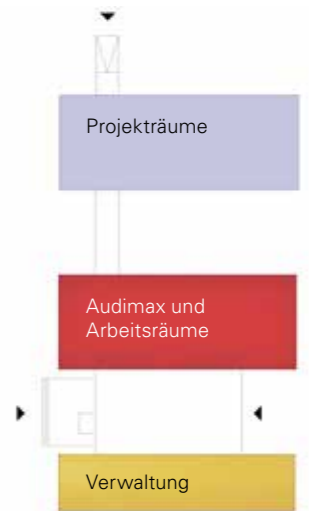
Schnitt A-A



Detail Panelwand



Ausstellungsbereich Rot



Entwurfsidee

Ausgehend von der rechteckigen Kubatur der Gebäuderiegel entstanden die einfachen Grundformen der gesamten Ausstattungselemente und Grafiken. Das farbige Leit- und Orientierungssystem ist Teil des architektonischen Entwurfs und bedient sich gleicher Farben und Formensprache.

Farbcodierung

Die Komplementärfarben Blau, Rot und Gelb leiten durch das Haus und definieren Bereiche im Foyer, die unterschiedlichen Funktionen zugeordnet sind. Ihre Farbigkeit soll einen tief reichenden Einfluss auf die Raumstimmung generieren und dramatisch Spannungen erzeugen.

Ausstellungen

Insgesamt gibt es im Erdgeschoss drei unterschiedliche Ausstellungsbereiche und im Obergeschoss zwei weitere Orte, die flexibel als Präsentations- oder Ausstellungsraum genutzt werden können. Flächen und Körper sind dabei durch die Farbigkeit des Materials charakterisiert.



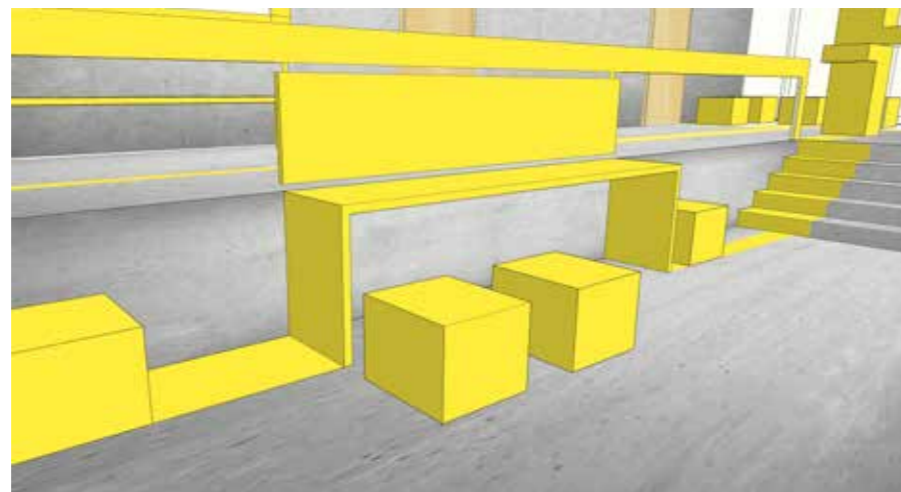
Blick in den permanenten Ausstellungsbereich

Kommunikationspunkte

Im Erdgeschoss werden gelb zonierte Kommunikationspunkte angeboten mit Sitz-, Ruhe-, Arbeitsgelegenheiten sowie Präsentationsbereichen, die einen Austausch zwischen den Studierenden anregen sollen.

Boden

Der Bestandsboden wird entfernt und durch einen belastbaren, feinporigen Estrichboden ausgetauscht, der gleichzeitig Grundlage ist für das farbige Leit- und Orientierungssystem, das aus Typografie, Linien, Pfeilen und größeren Flächen besteht.



Farbe heißt in diesem Fall Aktion

Ausstellungsbereich Gelb



Das Arbeitsmodell dient zur Identifizierung der Bearbeitungsschwerpunkte

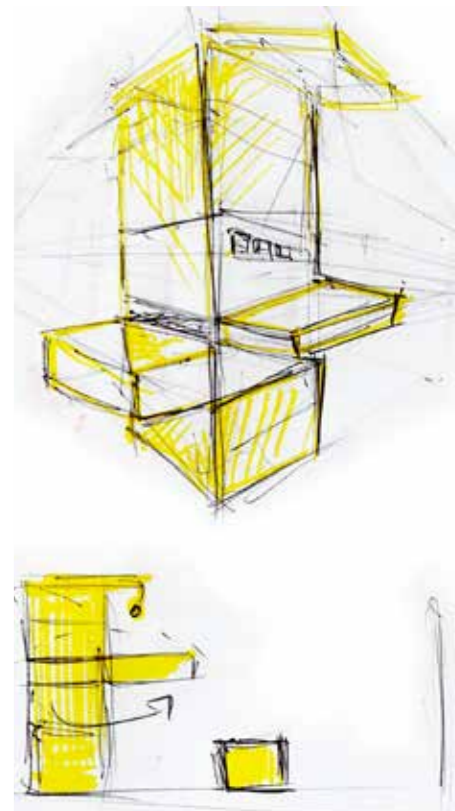


Farbige Markierungen auf dem Beton

Empore

Die beiden Emporen in exponierter Position auf der Galerieebene im Obergeschoss kragen wie Raumschiffe in den Luftraum des acht Meter hohen Foyers. Auf den Balkonen, gleichsam über der Tiefe schwebend, öffnet sich somit der Raum nicht nur durch die dreiseitige Verglasung nach Außen, sondern auch dramatisch nach unten.

Unten: Infoturm mit digitalen Screens



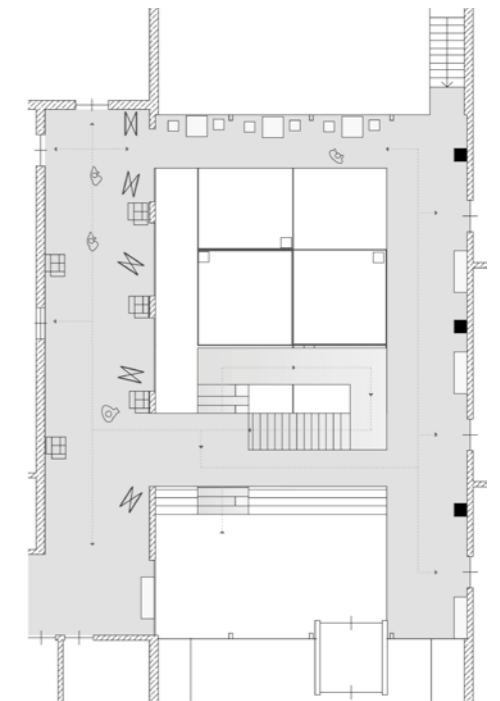


Kommunikation im Zwischenraum Faltung und Form

Hongbo Zhang

Der vorliegende Entwurf sieht vor, das Foyer auf neuen Ebenen erfahrbar zu machen und die Erschließung neu zu denken. Entwurfsidee ist dabei eine Faltung von Wand, Decke und Boden. In der Regel wird beim Falten einer Ebene oder Fläche jeweils deren eine Seite zur anderen umgeschlagen. Ziel ist es, dass die neu entstehenden Räume miteinander in Verbindung treten und sich verzahnen. Innen und Außen, Oben und Unten greifen dabei mittels Trennfläche und Ebene ineinander. Hierdurch entsteht eine neue Zonierung des Raums, die jeweils in den benachbarten Raum eingreift, von ihm umgeben ist, ohne ihm bereits anzugehören. So entstehen zwischen den Ebenen und Niveaus fließende Übergänge im Raum, die die Trennung der Geschosse nahezu aufheben.

Das Gestaltungselement wird in vielfacher Weise nutzbar gemacht: als Ausstellungskubus, Brücke, Galerie, Treppe, Arbeits- oder Ruheraum und belässt dabei genügend Spielraum und Luft. So wirkt die Architektur der Konstruktion wie ein Gerüst für neue Raumorganisationen, die nur noch mit Leben und Inhalten gefüllt werden müssen.



Obergeschoss



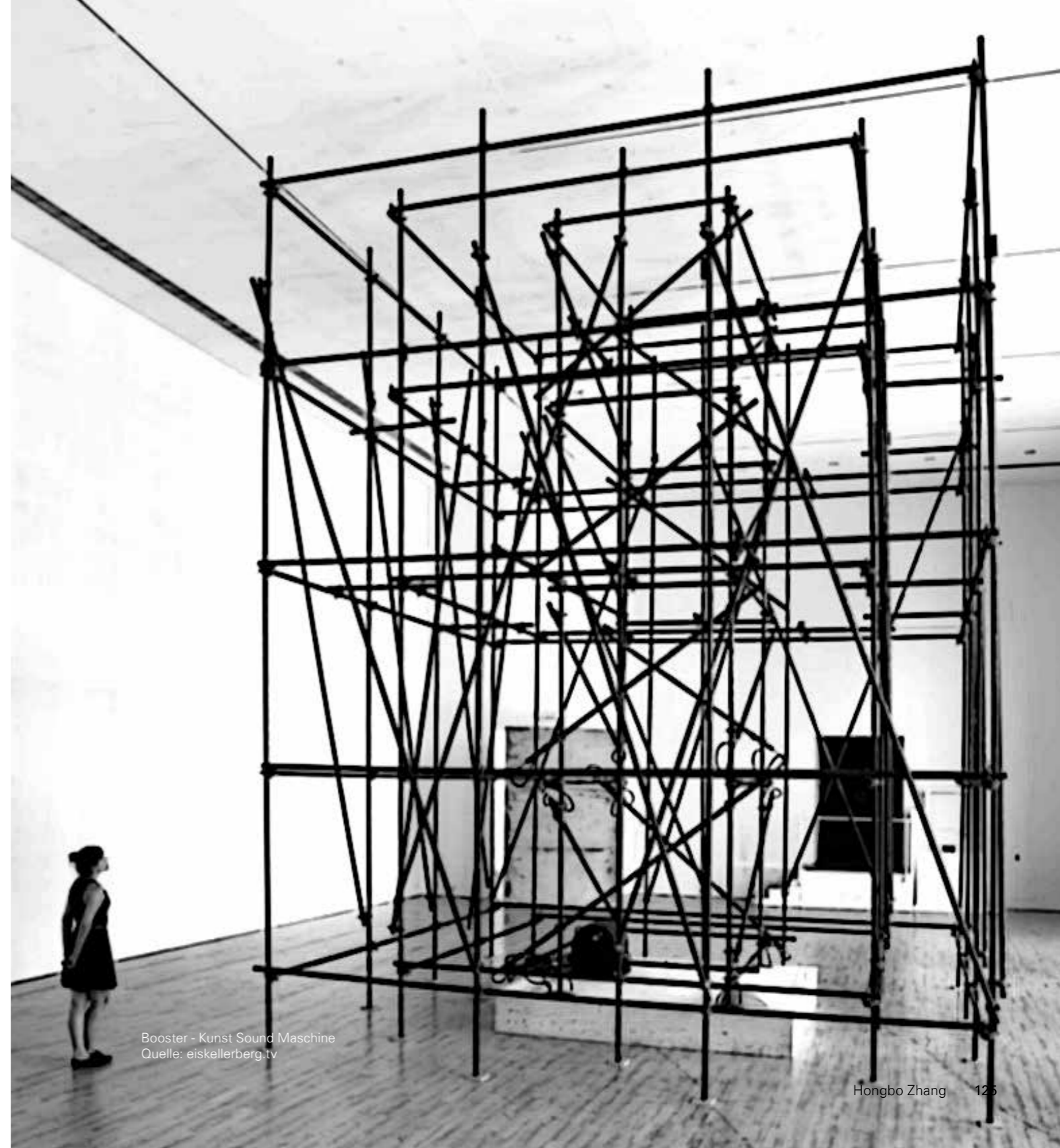
Sarah Que



James Bouse

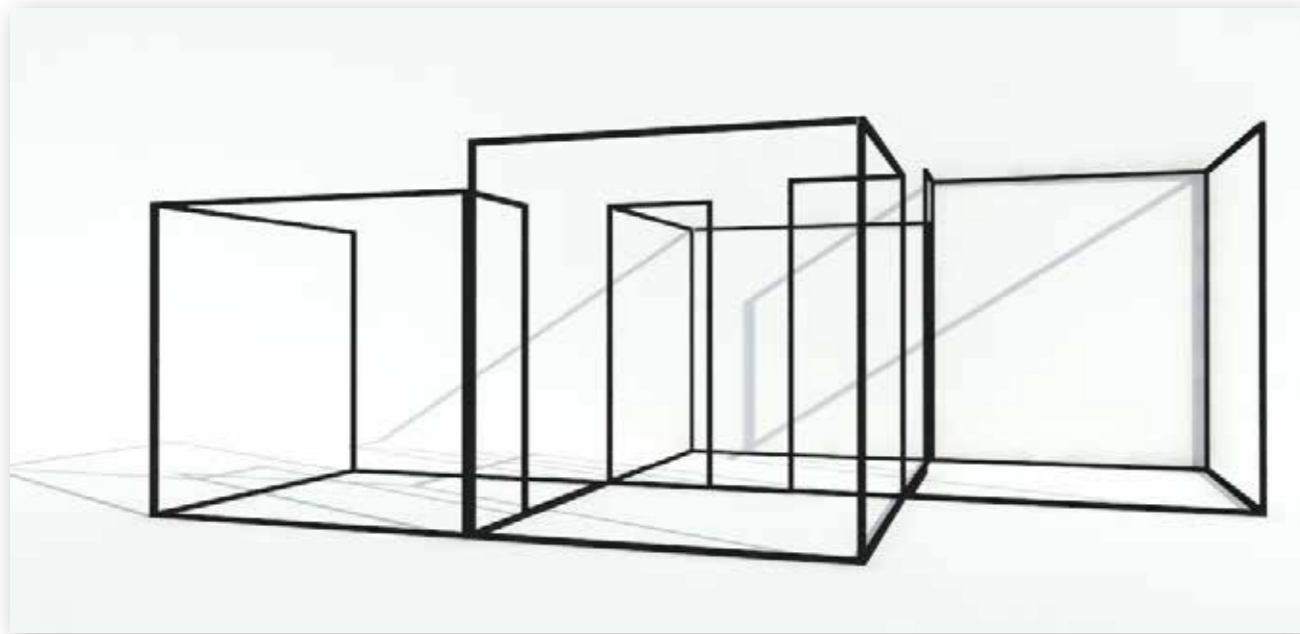
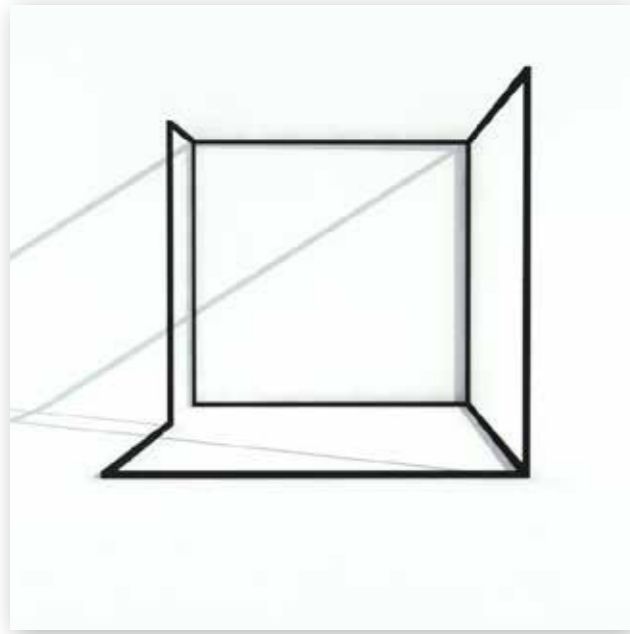
Konzept

Die fugenlos und scharfkantig aneinandergereihten und geometrisch geordneten Linien umfassen den Raum und bilden zugleich neue Zwischenräume. Dabei entsteht eine transparente Raumhülle, deren Charakteristikum es ist, lediglich aus Raumgrenzen in Form von schmalen vierkantigen Stahlstäben zu bestehen, die sich zu immer neuen Räumen formen.



Booster - Kunst Sound Maschine
Quelle: eiskellerberg.tv

Hongbo Zhang 125



Filigrane Raumkanten

Ein Gerüst ist niemals nur eine zusammenhanglose Ansammlung von Einzelformen, sondern es besteht aus Einzelementen, die eine geordnete oder ungeordnete Figur im Raum ergeben, deren Teile sich in der Wahrnehmung zu einer Gesamtheit fügen.

Renderings: Hongbo Zhang





Klappbare Plakatträger mit Deckenkonstruktion



Stell- und Arbeitsmöbel



Ausstellungsrahmen



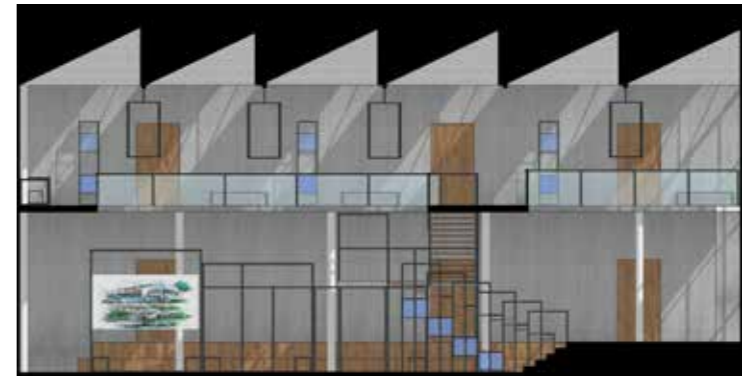
Sitzbänke und Vitrinen



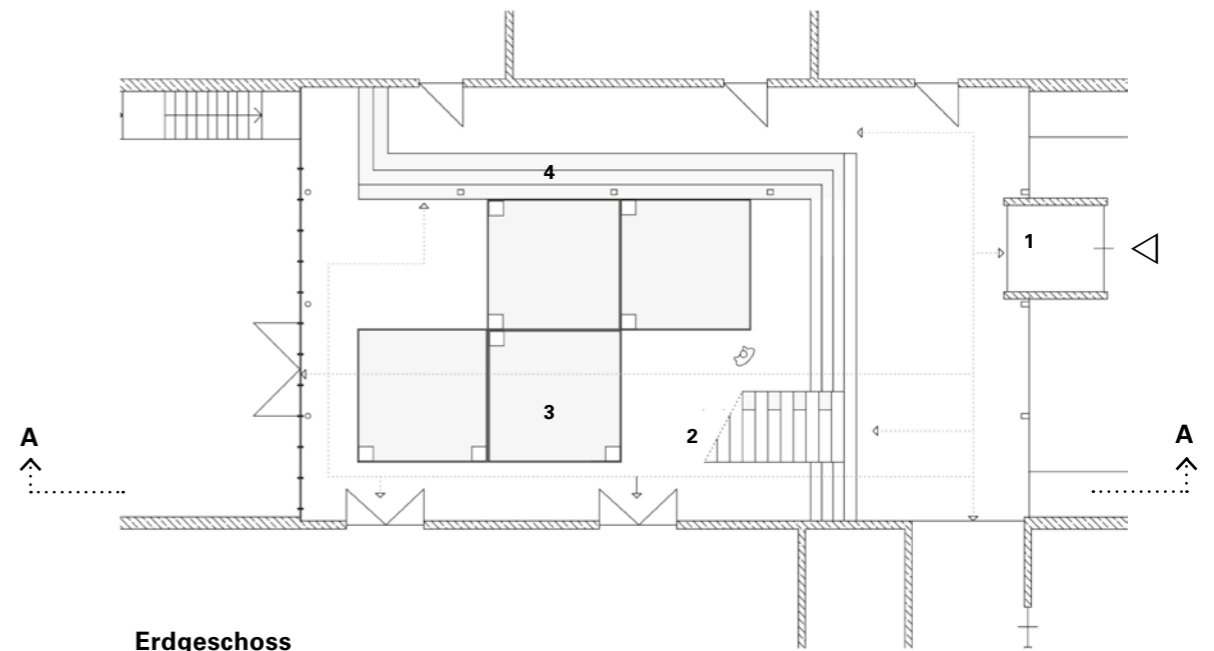
Treppenkonstruktion



Sitzstufen

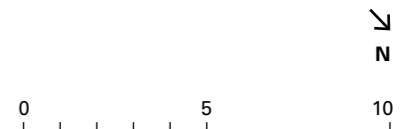


Schnitt A-A



Erdgeschoss

- 1 Eingang
- 2 Treppe
- 3 Ausstellungsbereich
- 4 Sitzstufen





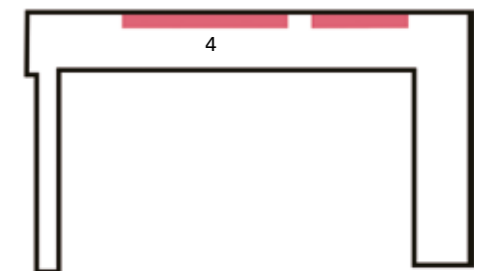
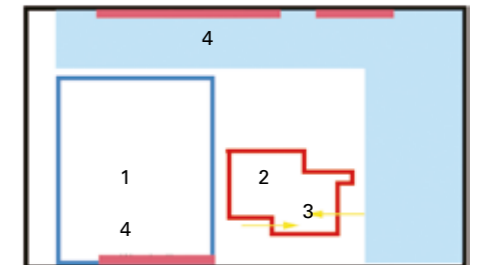




Ineinander schachteln Spiele mit den Möglichkeiten

Chuisi Kong

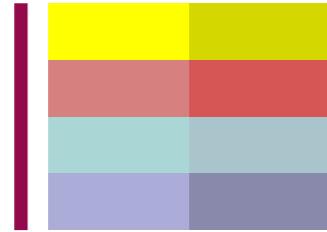
Ziel der Entwurfsaufgabe ist es, dem Foyergebäude der Architekturfakultät an der Hochschule Anhalt ein neues Gesicht zu geben. Dies erfolgt in meiner Entwurfsidee in Form der innenräumlichen Gestaltung eines architektonischen Spielfeldes. Die Eingriffe sollen und müssen einen kreativen und schöpferischen Prozess auslösen. Erst dann sind meine Eingriffe gelungen. Denn ausgehend von der These, dass Architektur ein lebendiger Prozess ist, habe ich mich dazu entschlossen, den Bestand einfach so zu akzeptieren, wie er sich als Raumhülle präsentiert. Um ihn wiederzubeleben, möchte ich im Raum neue Körper entfalten und ihn als Spielfeld für temporäre Aktionen und Ausstellungen nutzen. Ein erster Möbelentwurf wurde in diesem Entwurfsseminar erarbeitet. Er konzentriert sich auf ein einfaches Stecksystem, das ich aus meiner Kinderzeit kenne. Es folgt dem Prinzip der Durchdringung von jeweils mindestens zwei Körpern, die ineinander fassen und so unendlich erweitert werden können. Dieses Prinzip des Fügens wird in mehreren Möbelvarianten dargestellt und ausprobiert, beispielsweise als Tisch, Träger oder Regal.



Aktionsfelder des Entwurfs

- 1 Ausstellung
- 2 Kommunikation
- 3 Arbeiten
- 4 Präsentieren/Bewahren

Entwurfselemente



Farben

So wichtig wie die bauliche Form ist auch die Farbe, denn sie spricht uns unmittelbar an und hat Einfluss auf die Raumwirkung. In meinem Entwurf habe ich mich entschieden, Farben zu wählen, die fröhlich sind und zu einer neuen Identifikation mit dem Raum führen. Markante Gebäudekanten werden zudem mit einem starken Magenta-Rot betont.

Steckwand

In diesem Möbel wird das Stecken und Fügen standardisiert. Die Rückwand ist mit Fugen perforiert, die unterschiedliche Möbelträger, wie Regalbretter, Kästen, Schubladen etc., aufnehmen können. Das Stecken der Objekte wird so zum Spiel mit der Komposition, die sich durch Fügung oder Wegnahme stetig in einem Veränderungsprozess befindet.



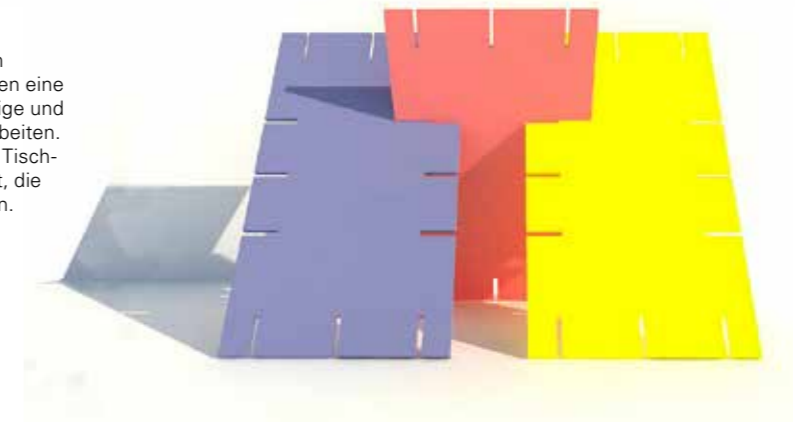
Relaxen und Arbeiten

Der Bereich unter der Treppe soll nunmehr als Treffpunkt und Arbeitsbereich genutzt werden, damit sich die Studierenden auch zwischen den Vorlesungen austauschen können. Tische und Sitzmöbel sind aus einfachen Tischlerplatten aus Birkenholz gefertigt. Die Arbeitsplätze können leicht erweitert oder durch einen Sichtschutz ergänzt werden.



Materialien und Oberflächen

In diesem Entwurf spielen vor allem günstige Materialien und Oberflächen eine Rolle. Denn Ziel ist es, kostengünstige und möglichst flexible Lösungen zu erarbeiten. Für Rückwände und Möbel werden Tischlerplatten aus Birkenholz verwendet, die auch farbig gestaltet werden können.



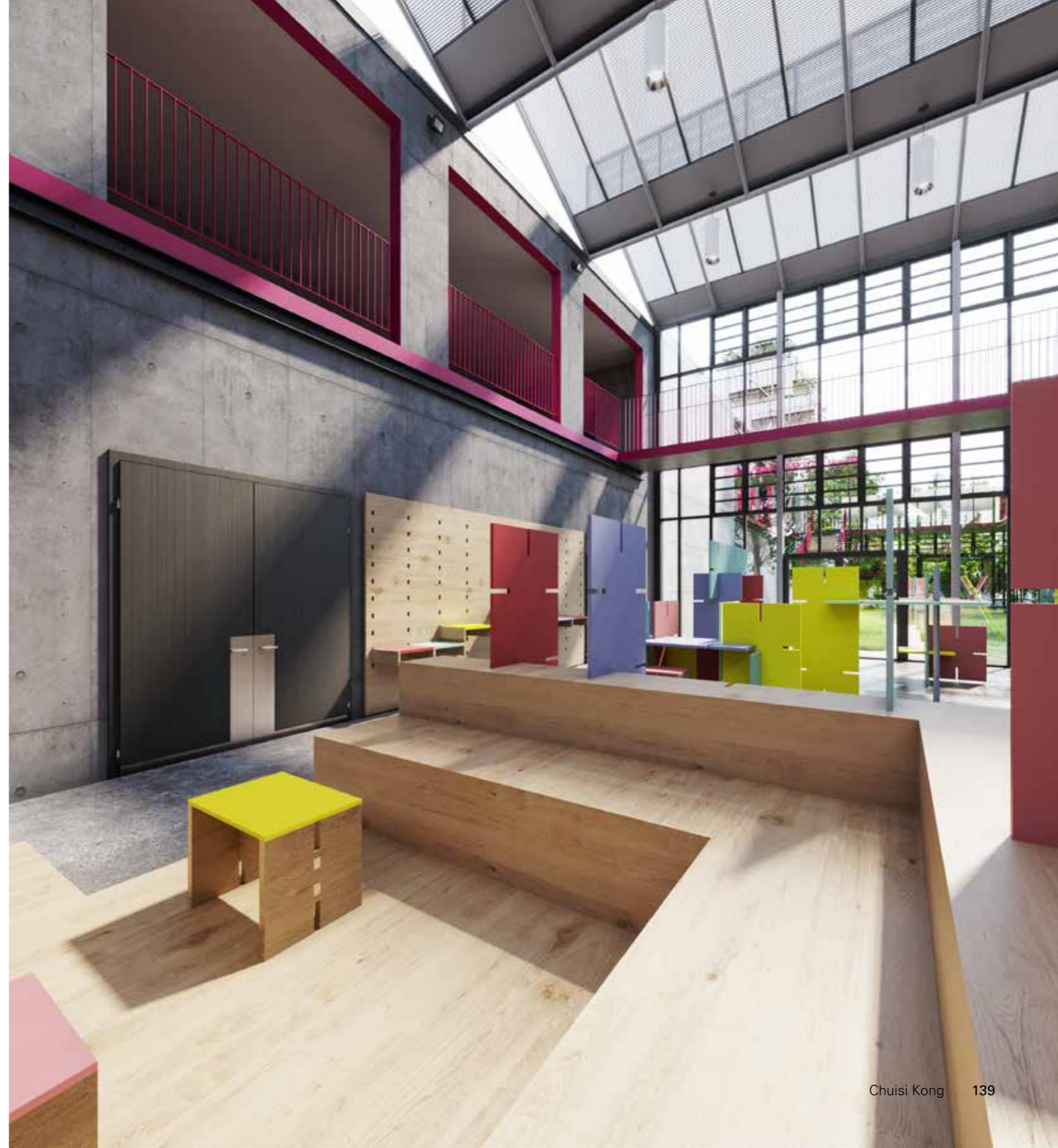


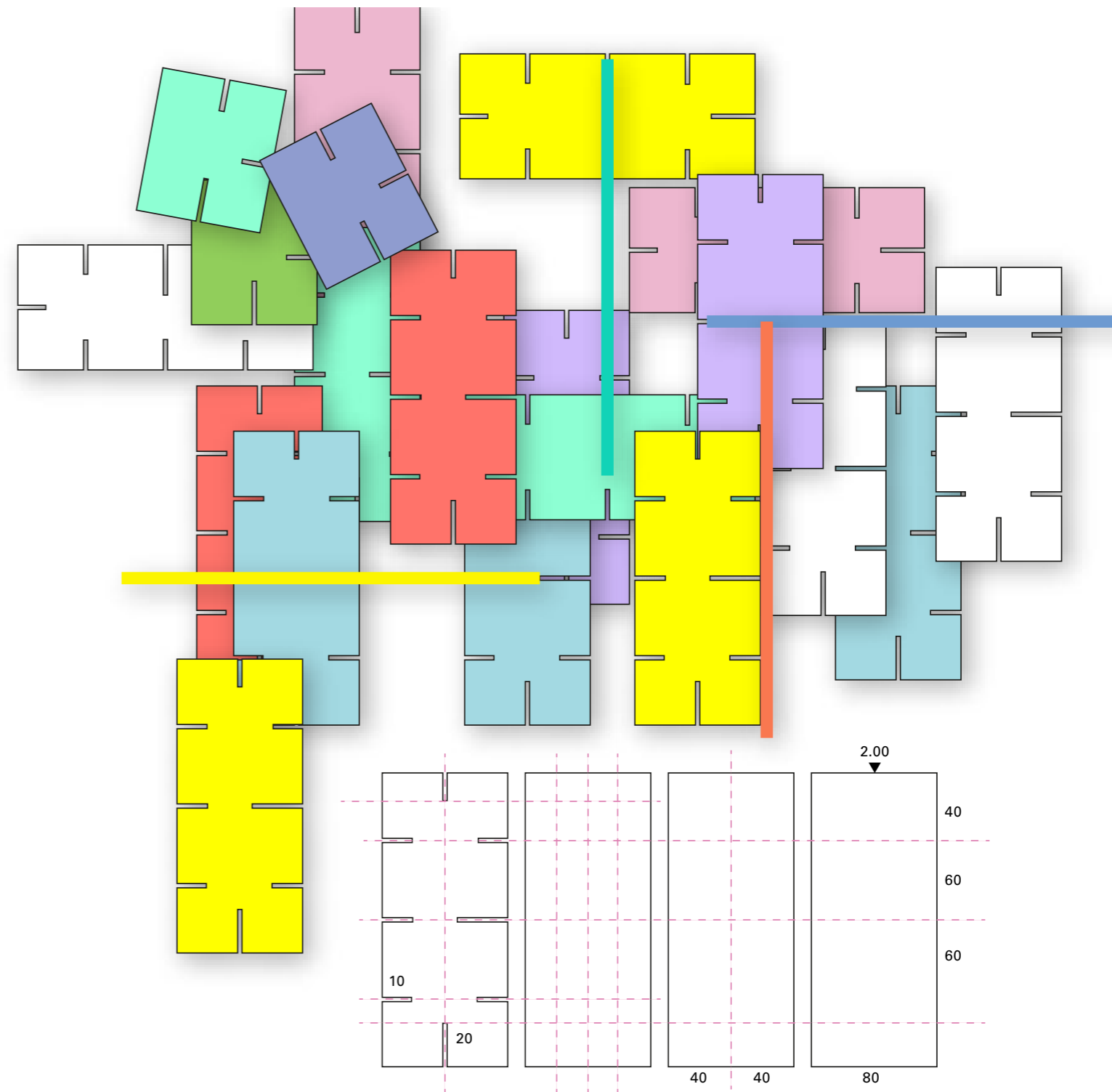
Stecken und Fügen

Im Foyer sollen zukünftig auch temporäre Kunstaktionen oder Ausstellungen stattfinden. Meine Entwurfsidee war es, hierfür ein Stecksystem, das ich bereits aus meiner Kindheit kenne, auf eine neue Masstabsebene zu führen. Das Möbelsystem folgt dem Prinzip der Durchdringung von jeweils min-

destens zwei Körpern, die ineinander fassen und so unendlich erweitert werden können. Die Formate beruhen auf einfacher Geometrie. Die Einschnitte oder auch Fügungsschlitz sind unterschiedlich tief. Als möglichst unkompliziertes, einfaches und robustes Material wurden farbige Tischlerplatten gewählt.

Oben: Blick von oben auf den Grundriss
Mitte: Steckvariante
Rechts: Perspektive







Thinktank | Workspace | Presentation

Lisa-Madeline Petzold

Das Gebäude 08 ist für viele Studierende, sowohl des Dessauer Institute of Architecture (DIA) als auch des Bachelor- und Masterstudiengangs Architektur, ein wichtiger Ort der Identifikation und vor allem Kommunikation. Es ist ein:

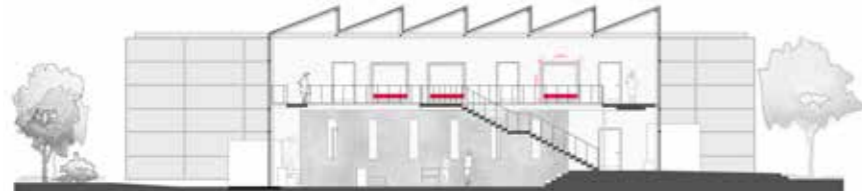
- Ort der Studien
- Ort der Inspiration
- Ort des Austauschs
- Ort der Ruhe?

Es gibt sicherlich viele gesamtheitliche Ansätze, die bei der Sanierung eines in die Jahre gekommenen Hochschulbaus infrage kommen und definitiv anstehen, denn auch die Vorlesungs- und Seminarräume bedürfen dringend eines Makeover. Dennoch möchte ich mit meinen Entwürfen das Hauptaugenmerk auf den öffentlichen Bereich im und rund um das Foyer richten. Mein Anspruch ist es, das Foyer für uns Studierende nutzbar zu machen. Hier wird gearbeitet, sich ausgetauscht, geruht oder präsentiert. Die Möbel müssen entsprechend auf unsere Bedürfnisse ausgerichtet sein und selbst auch Inspiration und Kreativität vermitteln, denn schließlich wollen wir uns selbst gut präsentieren.



Gebäudeanalysen

- 1 Haupteingang
- 2 Foyer
- 3 Ausstellungsbereich
- 4 Arbeitsplätze
- 5 Infowand
- 6 Präsentationsbereich
- 7 Treppe (neu)

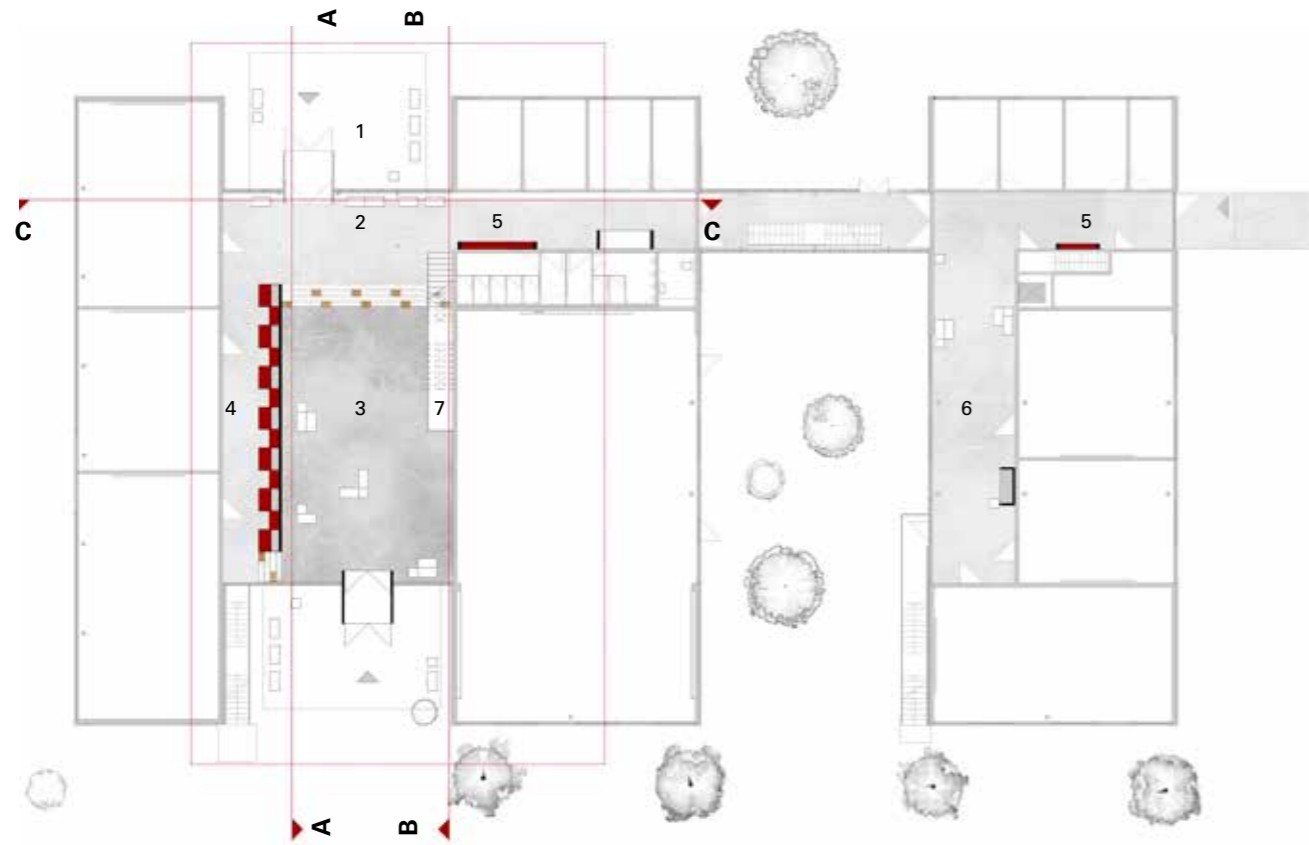


Ansicht Süd-West

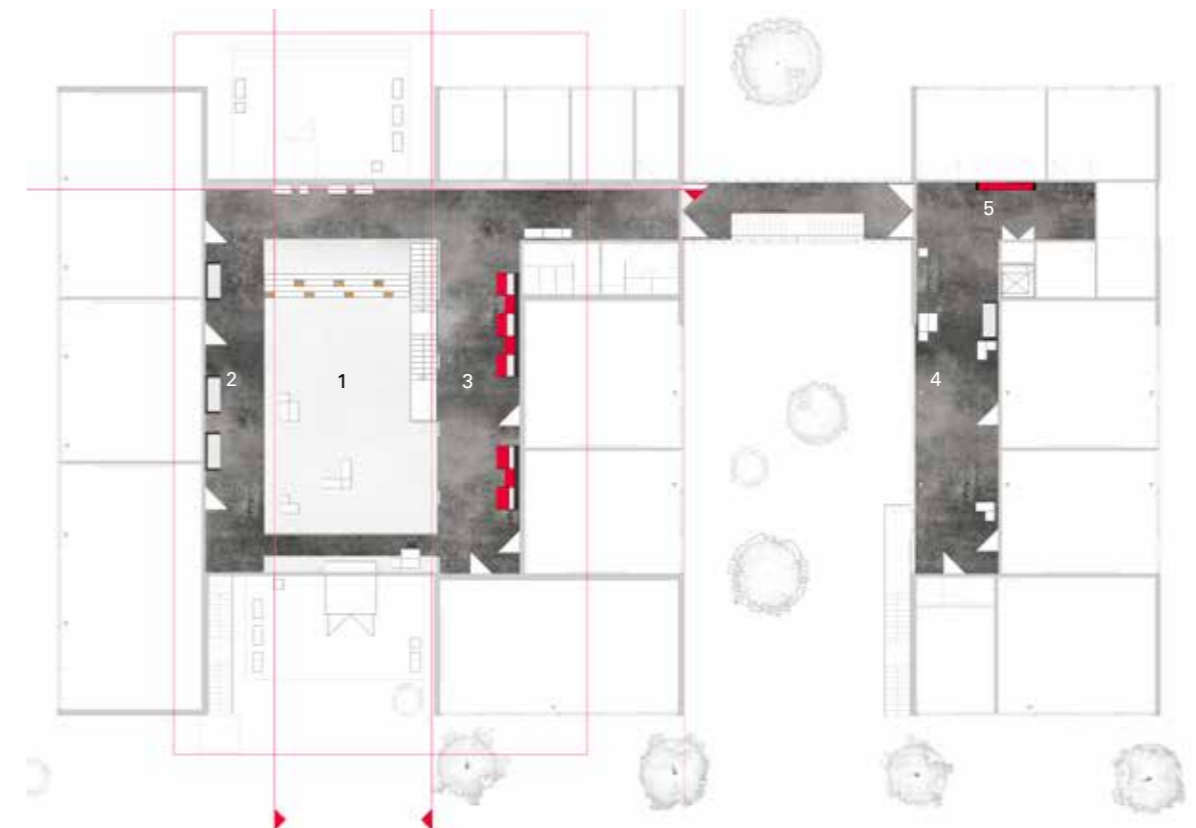
- 1 Luftraum
- 2 Lounge
- 3 Arbeitsplätze
- 4 Präsentationsbereich
- 5 Infowand



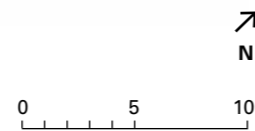
Süd-Ost



Erdgeschoss



Obergeschoss





Räume und Rahmen

Workspace

Das Möbelstück dient als Rückzugsort. Es besteht aus Sichtbeton mit einem karminroten Farbband im Inneren und integrierter Beleuchtung.

Thinktank

Dies ist ein schlichter Betonquader, der mit einem bequemen Sitzpolster aus rotem Leder ausgestattet ist. Auch dieses Möbelstück ist ein gerahmtes Objekt, das als Ruheort genutzt werden kann. Die beiden inneren Seitenwände haben ein rotes Farbband, die Rückwand ist weiß und mit indirekter Beleuchtung versehen.

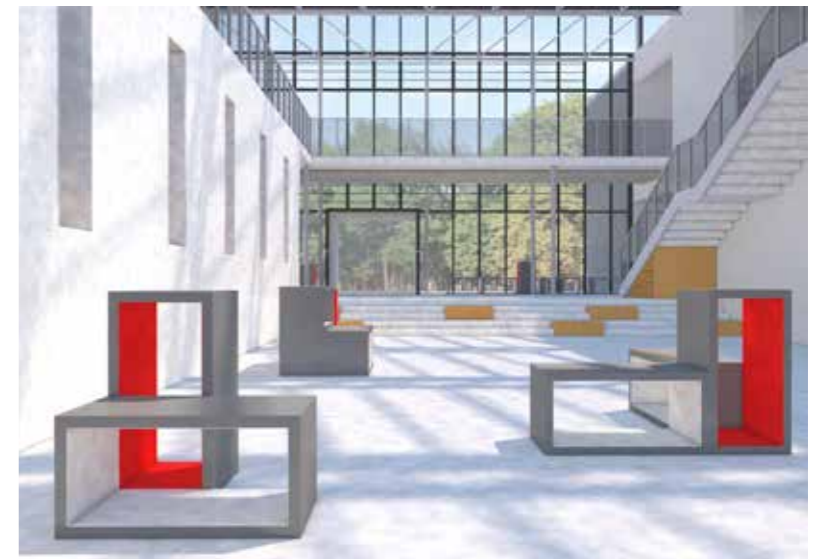
Boxen und Blöcke

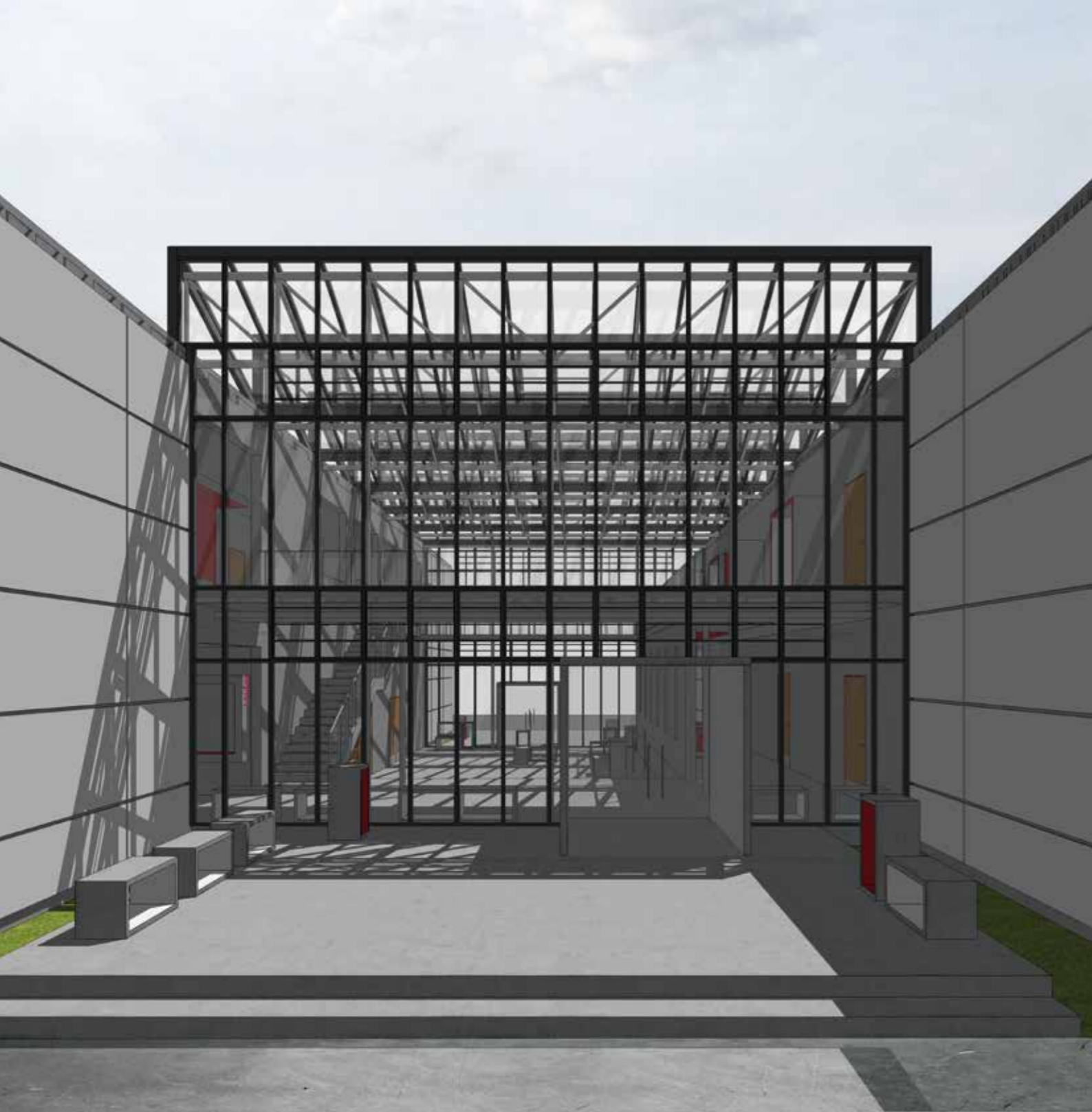
Boxen

Ein weiteres nützliches Möbelstück sind die pulverbeschichteten Aluminium-Boxen in Weiß und Grau. Der Rahmen als Grundform zieht sich wie ein roter Faden durch mein Konzept. Die unterschiedlich dimensionierten, stapelbaren Boxen sind vielseitig einsetzbar: als Sitzbox drinnen und draußen; als Präsentationsboxen für Modelle, als Ausstellungsmöbel oder einfach als Regal. Als Highlight weist jede fünfte Box ein karminrotes Farbband im Inneren auf.

Sitzblöcke

Die Bestandstreppe wird mit verschiebbaren Holzkuben ausgestattet, die zum Sitzen und Verweilen einladen.

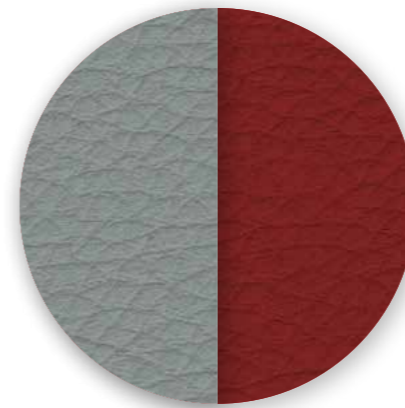




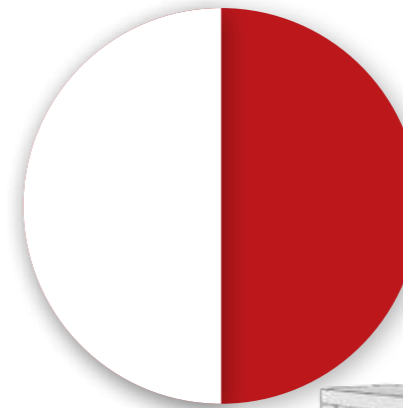
Beton



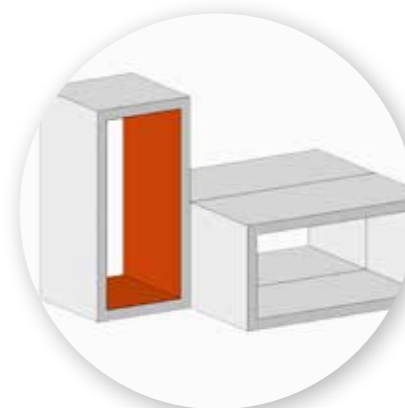
Eiche



Leder



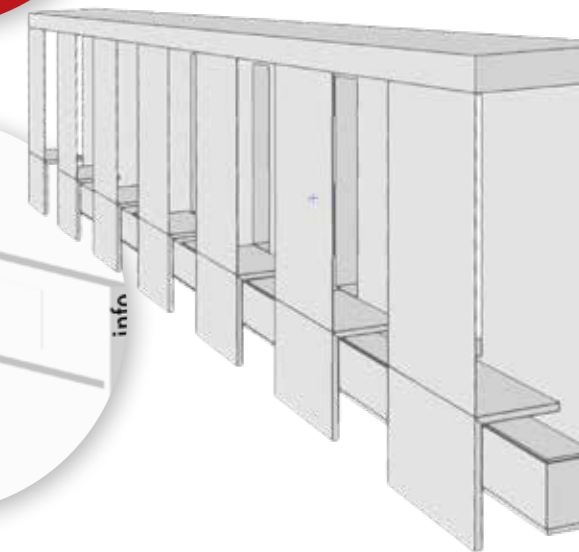
Aluminium



Blöcke



Rahmen



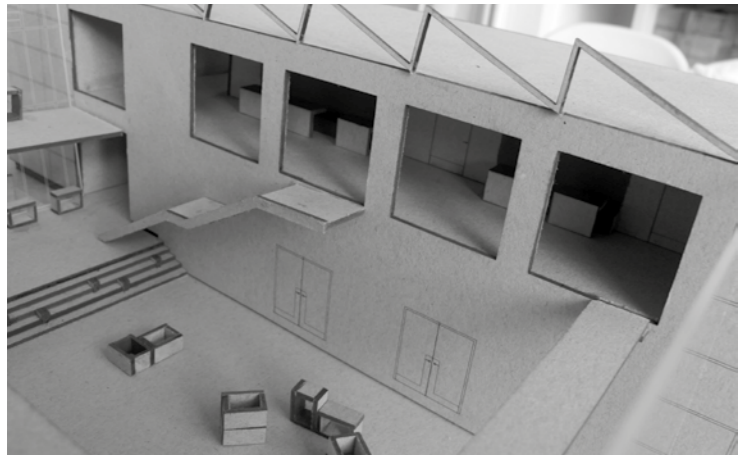
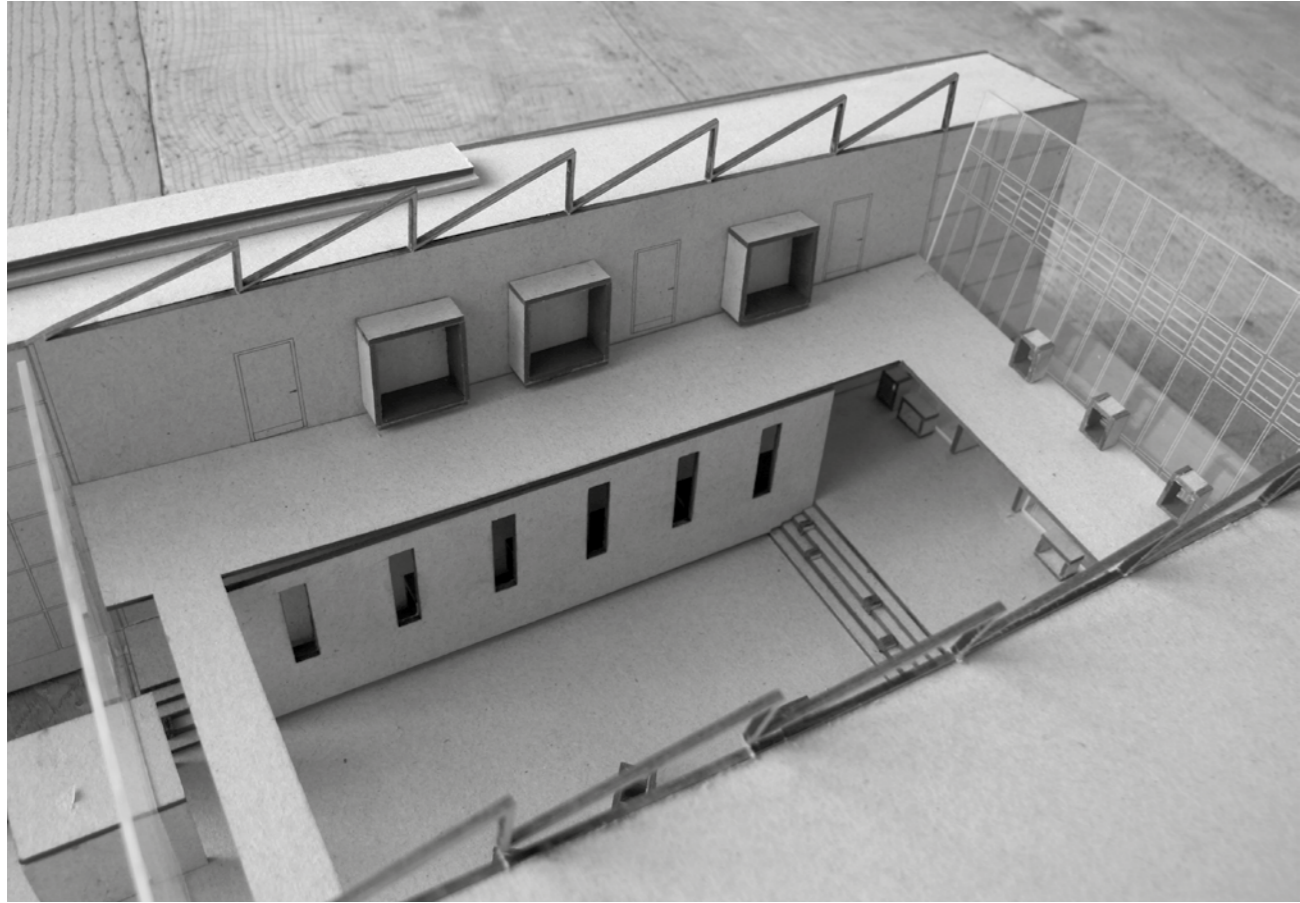
Materialien und Oberflächen

Boden/Wand/Türen/Sitzmöbel
Bestandsmaterialien im Raum wurden in meinem Entwurf aufgegriffen und bei der Gestaltung von Architektur und Möbel berücksichtigt.

Treppe
Die Haupttreppe wird entfernt. An deren Stelle wird eine neue Treppe freitragend in der Seitenwand verankert und erhält Stufen aus Beton.

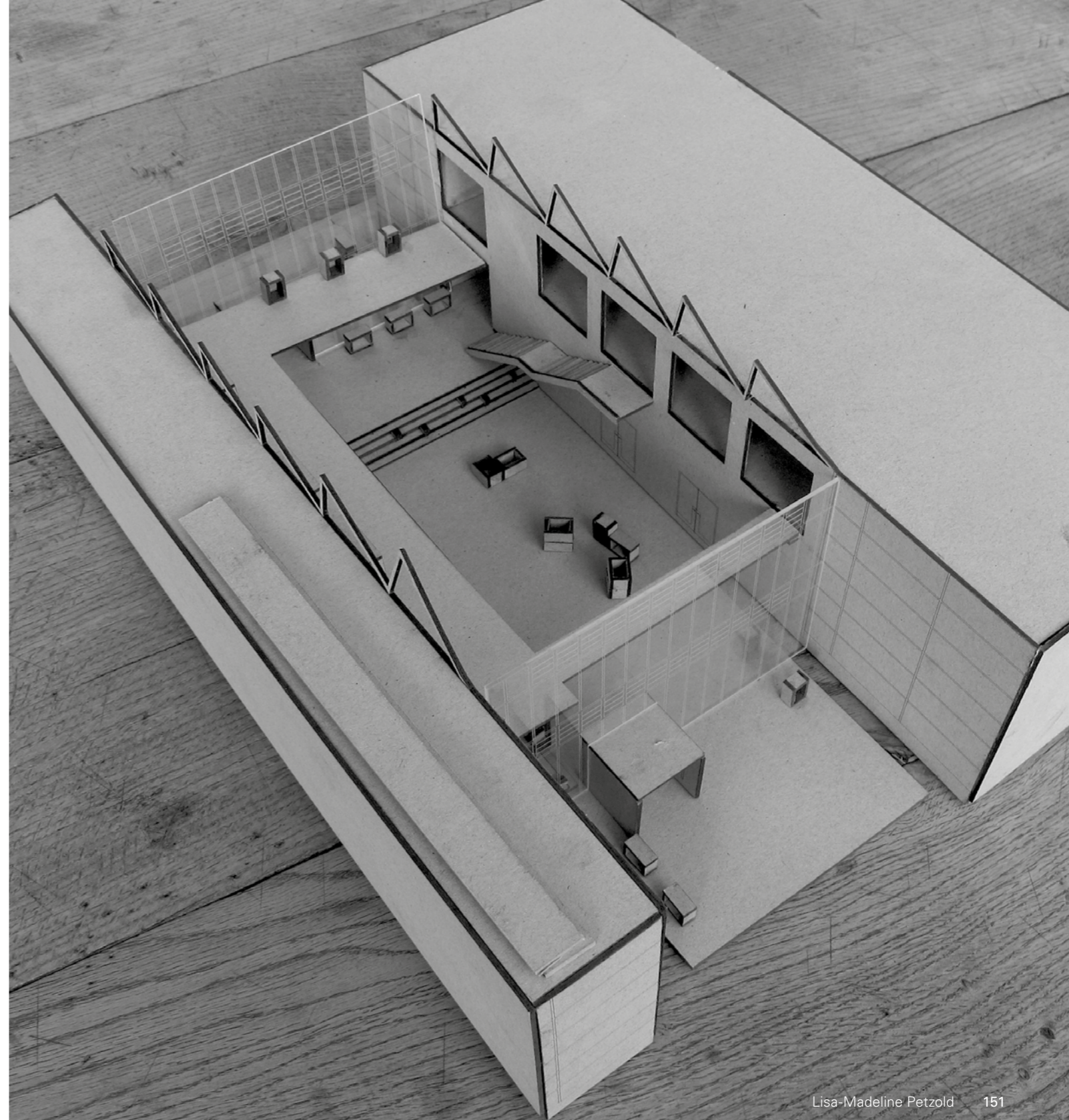
Geländer
Die strenge Geometrie des Bestandsgeländers wurde gebrochen, indem Stäbe entfernt und die neuen Felder mit Glasscheiben gefüllt wurden.

Thinktank/Präsentationen/Workspace
Für die neu gestalteten Aufenthaltsbereiche werden Leder und Aluminium in den Farben Lichtgrau und Karminrot verwendet. Die restlichen Flächen sind weiß.

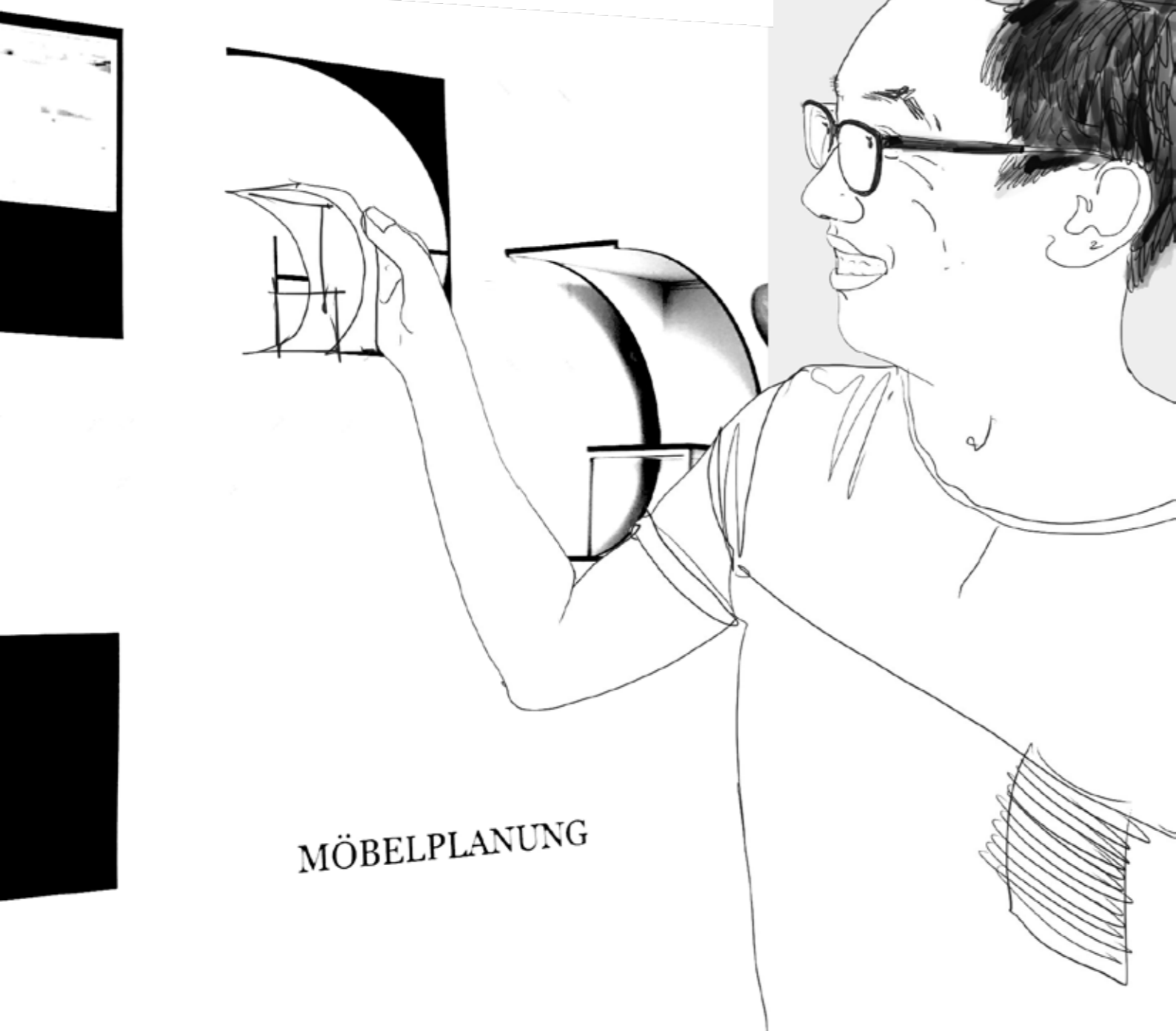


Modellfotos

»stair climbing wheel chair«
Treppenlift für Rollstuhlfahrer
Quelle: scewo, Schweiz



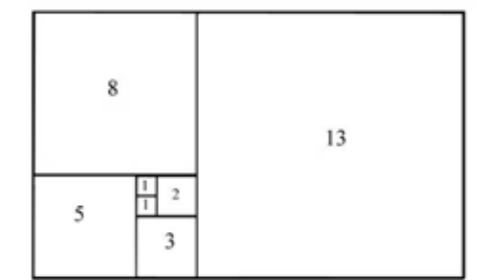
1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, ...
 $0+1$ $1+1$ $1+2$ $2+3$ $3+5$ $5+8$



Die Fibonacci-Folge Ein modulares Möbel

Guo Hao

Das Foyer 08 als zentrales Campusgebäude ist ein Raum, den ich täglich durchquere und in dem ich mich gelegentlich aufhalte. Der Stahl- Glasbau weckt dennoch keine Lust zum Verweilen und lädt kaum zum Aufenthalt ein. Er ist auf dem Campus ein »Unort«. Dabei sollte ein Foyer auch gestalterisch auf die Bedürfnisse der Nutzer eingehen und Atmosphäre ausstrahlen, die einlädt, dort länger zu verweilen. Das Foyer ist ein Vorraum, ein Empfangsort, eine Eingangshalle, eine Wandelhalle in den Pausen, es soll Menschen willkommen heißen, sie sammeln, verteilen oder zu Aktivitäten anregen, bevor sie wieder in den angrenzenden Räumen verschwinden. Das heißt, ein Foyer ist lebendig und sollte auch Lebendigkeit ausstrahlen. Der vorliegende Entwurf sieht vor, innerhalb der Bestandstruktur neue Raumgefüge zu implementieren, die alle auf den Regeln des Goldenen Schnitts beruhen. Sie sollen dem Raum eine neue, lebendige Ordnung geben, neue handlungsräumliche Qualitäten schaffen und eine angemessene Atmosphäre verleihen, die das Foyer als Lernort und Kommunikationsort attraktiv und bespielbar machen.



Die Fibonacci-Folge steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Goldenen Schnitt. Je weiter man in der Folge fortschreitet, desto mehr nähert sich der Quotient aufeinanderfolgender Zahlen dem Goldenen Schnitt (1,618033...) an (beispielsweise $13:8=1,6250$; $21:13=1,6154$; $34:21=1,6190$; $55:34=1,6176$ etc.).



A
↑



Erdgeschoss

- 1 Eingang
- 2 Treppe
- 3 Ausstellungsbereich
- 4 Treffpunkt

A
↑



Schnitt A-A

B
↓



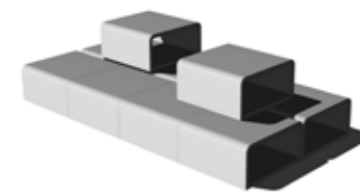
Obergeschoss

- 1 Luftraum
- 2 Treppe
- 3 Ausstellungsfläche (Präsentation)
- 4 Ausstellungsfläche (Vitrinen)

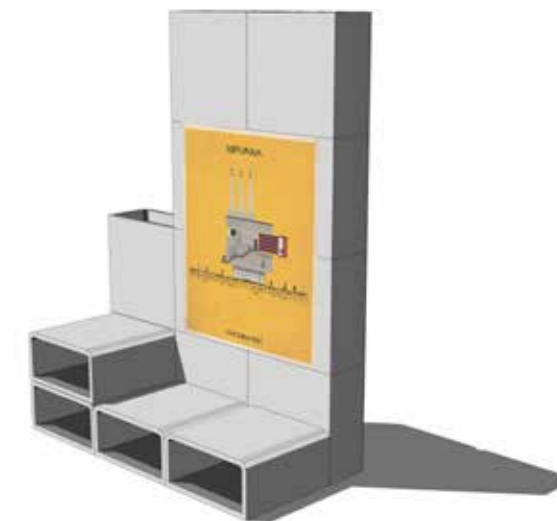
B
↓



Schnitt B-B



Sitz- und Ausstellungsmöbel





Ausstellungsmöbel

Konzeptionell soll die Stahlkonstruktion als lebendiger Organismus entwickelt werden. Sie setzt sich formal aus einzelnen Modulen in Clustern zusammen, die flexibel verändert oder erweitert werden können.



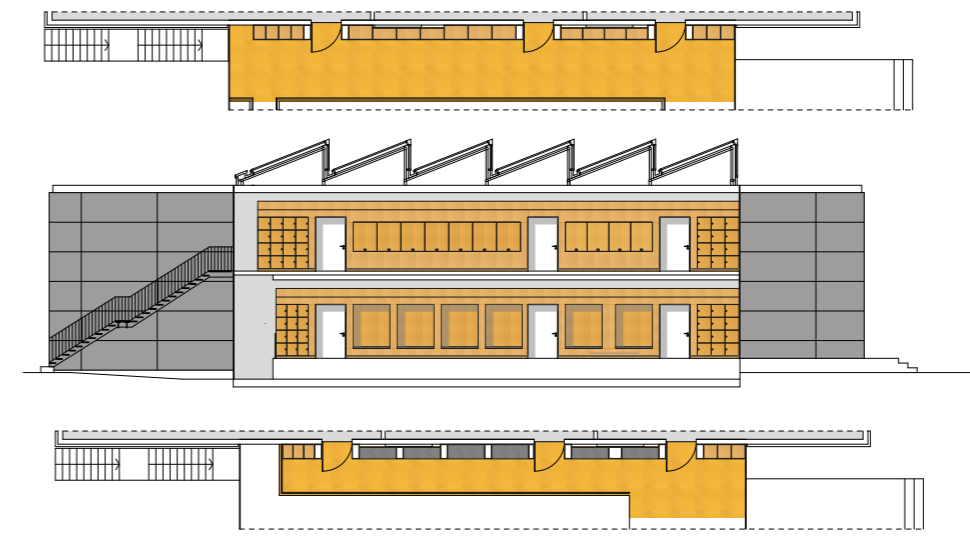
Konzept

Die markanten Stahlmöbel wurden nach Vorbild der Fibonacci-Folge entwickelt, einer unendlichen Folge natürlicher Zahlen. Jedes Modul, das weiter nach außen wächst, ist auch mit der Gesamtform verbunden.



In zweiter Reihe Die raumhaltige Wand

Miriam Rainer



Bei dem vorliegenden Konzept handelt es sich um einen Möbelentwurf, der sich über das gesamte Gebäude 08 verteilt. Hierbei werden die breiten Flure vor den Seminarräumen genutzt und der eigentlichen Wand wird eine zweite Haut vorangestellt. Untergebracht werden in dieser: Sitzgelegenheiten, Arbeits- und Ausstellungsflächen sowie Verstaumöglichkeiten in Form von Spinden. Entworfen wurden sie speziell, um auf die Bedürfnisse der Studenten einzugehen. Bei Architekturstudenten ist

der Prüfungszeitraum gleichbedeutend mit Präsentationen. Aus diesem Grund sind klappbare Flächen für Modelle und Freiflächen für Plakate vonnöten. In diesem Fall sind die Arbeitsnischen auch für die Präsentation der Entwürfe nutzbar. Um auf Konsultationen bei den Professoren, das Ende der vorhergehenden Veranstaltung zu warten oder einfach ein Treffpunkt für Kommilitonen zu bieten, sind Sitznischen geplant, die besonders im Erdgeschoss mit viel Durchgangsverkehr angesiedelt sind.

»Das Haus hat allen zu gefallen.
Zum Unterschiede zum Kunstwerk,
das niemandem zu gefallen hat.«

Adolf Loos

Anhang



Literaturauswahl

Atelier Brückner: Scenography.
Atelier Brückner 2002-2010: Make
spaces talk. Stuttgart 2010

Dernie David: Ausstellungsgestal-
tung: Konzepte und Techniken.
Stuttgart 2010

Kilger Gerhard: Szenografie in Aus-
stellungen und Museen V: Raum und
Wahrnehmung. Bewegte Räume.
Essen 2011

Schittich, Christian (Hg.): Museums-
bauten. Handbuch und Planungshil-
fe. Berlin 2016

Teufel, Philipp/Reinhardt Uwe: New
Exhibition Design 02/Neue Ausstel-
lungsgestaltung 02. Stuttgart 2010

Autoren und Akteure

Hao Guo
Shara Haues
Chuisi Kong
Nadine Nocken
André Schlecht-Pesé
Lisa-Madeline Petzold
Miriam Rainer
Martin Schleusing
Nicole Stiemke
Philipp Peter Kurt Ullrich
Fangyuan Zhang
Hongbo Zhang

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96057-062-2 (print)
ISBN 978-3-96057-063-9 (online)

© 2018 Hochschule Anhalt, Dessau (2. Auflage)

Fachbereich Architektur, Facility
Management und Geoinformation
Postanschrift: Postfach 2215,
06818 Dessau-Roßlau
Hausanschrift: Bauhausstraße 5,
06846 Dessau-Roßlau
www.hs-anhalt.de

Dieses Werk ist im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Hochschule Anhalt entstanden. Die Vervielfältigung und Nutzung der Inhalte für nichtkommerzielle Projekte ist bei Angabe der Quelle erlaubt. Die Nennung der Quellen und Urheber erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen.

Leitung

Prof. Dr. Natascha Meuser

Lektorat

Uta Keil

Druck

Zeitdruck Berlin